

Beruf und Berufung Portraits aus dem Aargau



Inhalt

8	Vorwort
12	Wirtschaftsaussichten
13	Risiko- und Finanzmanagement
14	Anlagen und Handel
15	Privat- und Firmenkunden
16	Services und Logistik
	Konzern
17	Konzernabschluss
22	Bilanz per 31. Dezember 2010
23	Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2010
24	Mittelflussrechnung
25	Anhang zur Konzernrechnung 2010
31	Informationen zur Bilanz
41	Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften
43	Informationen zur Erfolgsrechnung
48	Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften
	Stammhaus
62	Kommentar zum Geschäftsverlauf
66	Bilanz per 31. Dezember 2010
67	Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2010
68	Anhang zur Jahresrechnung 2010
70	Informationen zur Bilanz
74	Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften
74	Informationen zur Erfolgsrechnung
80	Nachhaltigkeitsbericht
92	Corporate Governance
102	Die Struktur der Aargauischen Kantonalbank per 1. Januar 2011

Das Geschäftsjahr 2010 im Überblick

	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Erfolgsrechnung				
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	266,7	259,4	7,3	2,8
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	73,7	71,3	2,3	3,3
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	30,4	31,1	-0,6	-2,1
Übriger ordentlicher Erfolg	5,3	8,9	-3,6	-40,1
Betriebsertrag	376,1	370,7	5,4	1,5
Personalaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	-107,8	-102,9	-4,8	4,7
Sachaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	-62,9	-70,4	7,5	-10,7
Personalaufwand	-108,7	-104,1	-4,6	4,4
Sachaufwand	-84,1	-96,5	12,4	-12,9
Bruttogewinn (ohne IT-Migration) ¹⁾	205,5	197,4	8,1	4,1
Bruttogewinn	183,4	170,0	13,3	7,8
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen (ohne IT-Migration) ¹⁾	-13,3	-12,4	-0,9	7,5
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-17,2	-13,9	-3,3	23,4
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-15,1	-36,0	20,9	-58,1
Betriebsergebnis (ohne IT-Migration) ¹⁾	177,1	149,0	28,1	18,9
Betriebsergebnis	151,1	120,1	31,0	25,8
Abgeltung Staatsgarantie	-7,8	-7,1	-0,7	9,6
Zwischenergebnis (ohne IT-Migration) ¹⁾	169,3	141,8	27,4	19,3
Zwischenergebnis	143,2	112,9	30,3	26,8
Ausserordentlicher Ertrag (ohne IT-Migration) ¹⁾	4,1	2,6	1,5	59,7
Ausserordentlicher Ertrag	30,1	31,5	-1,3	-4,2
Ausserordentlicher Aufwand	-71,5	-52,2	-19,3	37,0
Steuern	-8,8	-7,9	-1,0	12,5
Konzerngewinn	93,0	84,3	8,7	10,3

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrationskosten dargestellt.

	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %	
Bilanz					
Bilanzsumme	19'165,5	18'556,3	609,2	3,3	
Ausleihungen an Kunden	16'216,5	15'569,6	646,9	4,2	
davon Hypothekarforderungen	14'678,2	14'161,9	516,3	3,6	
Kundengelder	14'218,8	14'422,4	-203,7	-1,4	
davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'972,4	7'608,9	363,5	4,8	
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	4'210,8	4'353,6	-142,8	-3,3	
Kassenobligationen	359,5	575,9	-216,4	-37,6	
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'676,0	1'884,0	-208,0	-11,0	
Eigene Mittel	1'501,0	1'438,1	62,9	4,4	
Betreute Vermögenswerte *)	22'319,3	21'657,7	661,6	3,1	
*) Berechnungsbasis: Depotwerte, Passivgelder und Treuhandanlagen von Kunden (Vorjahr an neue Berechnung angepasst)					
Personal **)					
Bestand	714,9	706,5	8,4	1,2	
davon Mitarbeitende in Ausbildung	40,2	42,7	-2,5	-5,9	
**) Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50 %					
	Strategie-Ziele in %	2010 in %	2009 in %	2008 in %	2007 in %
Kennzahlen					
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE) (ohne IT-Migration) ¹⁾	10	11,0	10,3	10,0	13,3
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)		9,2	7,5	8,4	13,3
Eigenkapitalquote (Stand Ende Berichtsjahr inkl. Konzerngewinn)		8,3	8,2	7,9	8,3
Eigenmittel-Deckungsgrad		190,0	191,0	202,3	196,0 ⁵⁾
BIZ-Ratio ²⁾		13,9	13,2	14,0	13,6 ⁵⁾
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Sonderfaktoren ³⁾	165	172,9	162,9	169,8	167,6 ⁵⁾
BIZ-Ratio ohne Sonderfaktoren ⁴⁾		13,8	12,9	13,4	13,2 ⁵⁾
Cost-Income-Ratio I (ohne IT-Migration) ¹⁾	45-50	45,4	46,8	48,1	44,0
Cost-Income-Ratio I		51,2	54,1	48,9	44,0
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	
Bilanzsumme pro Mitarbeiter/in	26'809	26'265	28'096	26'326	
Ertrag pro Mitarbeiter/in	526	525	542	574	
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	239	245	261	253	
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in	270	284	265	253	
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	287	279	281	321	
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in	257	241	277	321	

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrationskosten dargestellt.

²⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

³⁾ Ohne Reduktionen wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁴⁾ Ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁵⁾ Die Eigenmittelanforderungen per 31.12.2007 wurden mit den Basel-II-Ansätzen nachberechnet, jedoch nicht revidiert.

Das Geschäftsjahr 2010 im Überblick

	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Erfolgsrechnung				
Erfolg aus dem Zinsengeschäft	263,7	256,0	7,7	3,0
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	65,0	63,3	1,8	2,8
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	28,4	29,4	-0,9	-3,2
Übriger ordentlicher Erfolg	9,3	14,5	-5,1	-35,5
Betriebsertrag	366,4	363,1	3,4	0,9
Personalaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	-102,9	-98,2	-4,7	4,7
Sachaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	-59,9	-67,4	7,5	-11,1
Personalaufwand	-103,8	-99,5	-4,4	4,4
Sachaufwand	-81,1	-93,5	12,4	-13,3
Bruttogewinn (ohne IT-Migration) ¹⁾	203,6	197,5	6,2	3,1
Bruttogewinn	181,5	170,1	11,4	6,7
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen (ohne IT-Migration) ¹⁾	-12,8	-11,9	-0,9	7,8
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-16,7	-13,4	-3,3	24,4
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-14,9	-36,0	21,2	-58,7
Betriebsergebnis (ohne IT-Migration) ¹⁾	175,9	149,6	26,4	17,6
Betriebsergebnis	149,9	120,7	29,3	24,2
Abgeltung Staatsgarantie	-7,8	-7,1	-0,7	9,6
Zwischenergebnis (ohne IT-Migration) ¹⁾	168,1	142,4	25,7	18,0
Zwischenergebnis	142,1	113,5	28,6	25,2
Ausserordentlicher Ertrag (ohne IT-Migration) ¹⁾	4,1	2,6	1,5	59,7
Ausserordentlicher Ertrag	30,1	31,5	-1,3	-4,2
Ausserordentlicher Aufwand	-71,5	-52,2	-19,3	37,0
Steuern	-8,2	-7,2	-1,0	13,6
Jahresgewinn	92,6	85,6	7,0	8,1
Gewinnverwendung				
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve	25,0	20,0	5,0	25,0
Verzinsung des Dotationskapitals	5,3	5,7	-0,4	-7,1
Gewinnablieferung an den Kanton	62,5	60,0	2,5	4,2

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrationskosten dargestellt.

	2010 in Mio. CHF	2009 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Bilanz				
Bilanzsumme	19'007,4	18'453,0	554,4	3,0
Ausleihungen an Kunden	16'038,4	15'416,2	622,2	4,0
davon Hypothekarforderungen	14'597,6	14'086,8	510,7	3,6
Kundengelder	13'949,2	14'109,8	-160,6	-1,1
davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'972,4	7'608,9	363,5	4,8
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3'939,4	4'038,2	-98,9	-2,4
Kassenobligationen	361,5	578,8	-217,3	-37,5
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'676,0	1'884,0	-208,0	-11,0
Eigene Mittel	1'495,4	1'431,2	64,2	4,5
Betreute Vermögenswerte *)	20'317,2	19'633,1	684,1	3,5
*) Berechnungsbasis: Depotwerte, Passivgelder und Treuhandanlagen von Kunden (Vorjahr an neue Berechnung angepasst)				
Personal **)				
	Stellen	Stellen		
Bestand	689,6	681,1	8,5	1,2
davon Mitarbeitende in Ausbildung	40,2	42,7	-2,5	-5,9
**) Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50 %				
	Strategie-Ziele in %	2010 in %	2009 in %	2008 in %
Kennzahlen				
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE) (ohne IT-Migration) ¹⁾	10	11,0	10,4	10,1
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)		9,2	7,6	8,6
Eigenkapitalquote (Stand Ende Berichtsjahr nach Gewinnverwendung)		8,0	7,9	7,6
Eigenmittel-Deckungsgrad		185,0	186,1	198,0
BIZ-Ratio ²⁾		13,5	12,9	13,7
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Sonderfaktoren ³⁾	165	168,1	158,3	165,4
BIZ-Ratio ohne Sonderfaktoren ⁴⁾		13,4	12,5	13,1
Cost-Income-Ratio I (ohne IT-Migration) ¹⁾	45-50	44,4	45,6	46,8
Cost-Income-Ratio I		50,5	53,1	47,6
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Bilanzsumme pro Mitarbeiter/in	27'563	27'093	29'017	27'219
Ertrag pro Mitarbeiter/in	531	533	549	580
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	236	243	257	250
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in	268	283	262	250
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	295	290	292	330
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in	263	250	288	330

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrationskosten dargestellt.

²⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

³⁾ Ohne Reduktionen wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁴⁾ Ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁵⁾ Die Eigenmittelanforderungen per 31.12.2007 wurden mit den Basel-II-Ansätzen nachberechnet, jedoch nicht revidiert.



Im vorliegenden Geschäftsbericht stellen wir Ihnen Menschen vor, die sich in nichtalltäglichen Berufen mit Leidenschaft und Herzblut engagieren. Sie sehen ihre Arbeit nicht als Beruf, sondern als Berufung. So lernen Sie beispielsweise jemanden kennen, der im wahrsten Sinne des Wortes Feuer und Flamme ist für seinen Beruf. Oder erfahren, warum mentale Fitness für einen Hockey-Schiedsrichter genauso wichtig ist wie körperliche.

Die Aargauische Kantonalbank ist die Bank für die Aargauerinnen und Aargauer. Es gehört zu ihrer Unternehmenskultur, dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld hohe Aufmerksamkeit zu schenken. In ihrer Strategie verfolgt die Bank ein nachhaltiges Wachstum, das auf Sicherheit, Nähe zu ihren Kundinnen und Kunden und einem verantwortungsvollen Umgang mit allen Ressourcen basiert. Unser Nachhaltigkeitsbericht 2010 ist von einem unabhängigen Unternehmen (PricewaterhouseCoopers AG) validiert worden und erhält gemäss internationalem GRI-Standard neu das ausgezeichnete Zertifikat B+.

Rückblick auf ein anspruchsvolles Jahr

Die Banken, und damit auch die Aargauische Kantonalbank, blicken auf ein anspruchsvolles Geschäftsjahr zurück. Die Rahmenbedingungen waren alles andere als günstig: massive Staatsverschuldungen, einige Euroländer am Rande des Bankrotts, die Talfahrt des Euro, der kontinuierlich schwächelnde Dollar und ein rekordhoher Schweizer Franken stellten die Exportindustrie und damit auch viele Zulieferfirmen vor grosse Herausforderungen.

Dass die Schweiz wirtschaftlich auf ein insgesamt gutes Jahr zurückblicken kann, ist u. a. darauf zurückzuführen, dass wir im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt mit rund 42 % eine sehr moderate Verschuldung aufweisen. Die Schweizer Wirtschaft bewies viel Durchhaltevermögen und vermochte sich dank frühzeitig erfolgter

Strukturanpassungen gut zu behaupten. Der Privatkonsum zeigte sich robust und reflektierte das ungebrochene Vertrauen der Bevölkerung in eine solide Wirtschaft.

Erfolgreich auf Kurs

Die Aargauische Kantonalbank hat für das Jahr 2010 ein ausgezeichnetes Ergebnis vorgelegt. Sie weist mit 205,5 Millionen Franken den zweitbesten Bruttogewinn (ohne IT-Migration) nach dem Rekordjahr 2007 aus. Auch beim Konzerngewinn vermochte sie mit einem Plus von 10,3 % kräftig zuzulegen und verzeichnet mit 93 Millionen Franken den zweitbesten Reingewinn überhaupt. Die AKB ist damit auf Erfolgskurs und hat sich für das Geschäftsjahr 2011 eine sehr gute Ausgangsposition geschaffen.

Meilensteine 2010

AKB mit neuer Bankensoftware

Die IT-Migration auf die neue Bankensoftware Avaloq konnte nach gut zweijähriger Planungs-, Test- und Implementierungsphase im Mai 2010 erfolgreich durchgeführt werden. Alle vitalen Funktionen des gesamten Konzerns waren von dieser Umstellung betroffen. Damit ist das grösste Projekt in der Geschichte der AKB abgeschlossen.

Langfristige Wertschaffung

In ihrem Leitbild verpflichtet sich die Aargauische Kantonalbank einen langfristigen Mehrwert für Kunden, Mitarbeitende und den Kanton Aargau zu schaffen. Der Marktwert der Aargauischen Kantonalbank hat sich in den letzten 10 Jahren kontinuierlich erhöht und liegt in 2010 bei über 2 Milliarden Schweizer Franken. Die Aargauische Kantonalbank erwirtschaftete für den Kanton Aargau in den letzten 10 Jahren einen Mehrwert von rund CHF 1,52 Milliarden, wovon CHF 0,51 Milliarden ausgeschüttet, und rund CHF 1,01 Milliarden in Form von Unternehmenswertsteigerung erzielt wurden (vgl. Nachhaltigkeitsbericht Seite 81).

Positionierung als sichere Bank

Die Aargauische Kantonalbank hat zur Deckung des Eigenkapitals konkrete Zielwerte festgelegt. Die Zielgrösse für diesen Eigenkapital-Deckungsgrad des Stammhauses ist u. a. relevant für die Gewinnablieferung und wurde im Gesetz zur Aargauischen Kantonalbank mit 165 % beziffert. Diese Zielgrösse haben wir für das Stammhaus mit 168 % bereits übertroffen. Für den Konzern liegt der Eigenkapital-Deckungsgrad sogar bei sehr komfortablen 173 %.

Hohe Effizienz

Als Zielband für die Cost-Income-Ratio haben wir in der Geschäftsstrategie 45–50 % definiert. Für 2010 liegt die AKB mit 45,4 % (ohne IT-Migration) am unteren Grenzwert und zeigt damit, dass sie äusserst effizient wirtschaftet.

Neue Geschäftsstelle

Im Rahmen ihrer strategischen Wachstumsziele hat die AKB im 2010 ihr Geschäftsstellennetz erweitert. Kurz vor Weihnachten haben wir in der attraktiven Wirtschafts- und Wohnregion Baden-Mutschellen unsere 30. Niederlassung eröffnet. Sie ist gemeinsam mit einer Autogarage in einem Industrieneubau untergebracht, was ihr einen ganz speziellen Charme verleiht.

Neues Mitglied der Geschäftsleitung

Der Bankrat hat René Chopard per 1.8.2010 zum Mitglied der Geschäftsleitung der Aargauischen Kantonalbank ernannt. Der ausgewiesene Bankfachmann übernahm als Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden die Nachfolge von Dr. Peter Hilfiker. René Chopard trat 1998 als Regionaldirektor des Sitzes Aarau in die Aargauische Kantonalbank ein. Drei Jahre später erfolgte seine Ernennung zum stellvertretenden Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden. Der Bankrat hat mit der Wahl von René Chopard für diesen wichtigen Bereich auf eine interne Lösung setzen können, sodass die Nach-

folge ohne Know-how-Verlust oder Führungsvakuum nahtlos gewährleistet war.

Ausblick 2011

Die globalen Forderungen nach Erhöhung des so genannten «harten» Eigenkapitals stellen viele Banken in den kommenden Jahren vor grosse Herausforderungen. Die Aargauische Kantonalbank ist dafür bestens gerüstet. Bei den Zinsprognosen für das Jahr 2011 geht die Aargauische Kantonalbank von tiefen Zinsen aus, was Investitionsentscheidungen von Privatpersonen und Firmen positiv beeinflussen dürfte. Die Aargauische Kantonalbank wird ihre Geschäftstätigkeit auch im Jahr 2011 ohne Spekulation auf den schnellen Gewinn, unter Berücksichtigung des Prinzips «Risiko und Vorsicht kommen vor Rendite» und ohne Kostensenkungen zulasten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterführen.

Dankeschön

Die Aargauische Kantonalbank blickt auf ein sehr erfolgreiches Jahr 2010 zurück. Das verdanken wir in erster Linie unseren 240'000 Kundinnen und Kunden, die uns tagtäglich ihr Vertrauen schenken – herzlichen Dank!

Ein grosser Dank gilt an dieser Stelle auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern: Sie haben im Jahr der IT-Migration viel zusätzliche Arbeit geleistet. Mit Professionalität, Teamgeist und grosser Tatkraft haben Sie sich für die Aargauische Kantonalbank eingesetzt. Ihnen allen gelten der Respekt und der grosse Dank des Bankrats und der Geschäftsleitung!

Arthur Zeller
Bankratspräsident

Rudolf Dellenbach
Direktionspräsident

« Standortgerechte
Rebsorten, sorgfältige Pflege –
für Weine mit Identität. »

Andreas Meier, Winzer



Winzerland Aargau: keine Weinchen, sondern exzellente Weine

Hätten Sie gewusst, dass der Aargau auf demselben geographischen Breitengrad liegt wie das berühmte Weinbaugebiet Burgund? Kein Wunder wird auch in unserem Kanton ein hervorragender Wein angebaut und gekeltert. Die Weinbautradition reicht dabei bis in die Römerzeit zurück, wie Funde aus den Römerlagern von Windisch, Augst und Zurzach belegen. Seine Blütezeit erlebte der Aargauer Weinbau Ende des 19. Jahrhunderts: Ganze 2'700 Hektaren Rebfläche wurden um 1860 bewirtschaftet. Heute sind es noch rund 400.

Einer der über 800 Aargauer Winzer ist Andreas Meier. Er hat sich mit seinem Weingut zum Sternen in Würenlingen ganz der Qualität verschrieben – vom Weinbau bis zum Ausschank. In der eigenen Rebschule werden jährlich Hunderttausende von Reben veredelt. Die Schösslinge finden in der ganzen Schweiz Abnehmer. Wer Pinot Noir anpflanzt, könnte sogar einen «echten Meier» auf dem Rebberg haben: den von Andreas' Grossvater Albert selektionierten so genannten Klon 10, die älteste Blauburgunderselktion der Deutschschweiz.

Schon gewusst?

Weinbaufläche im Kanton Aargau: ca. 400 ha

Gekelterte Menge pro Jahr: ca. 20'500 hl

Meistangebaute Sorten: Blauburgunder (ca. 230 ha), Riesling-Sylvaner (ca. 107 ha)

Aargauer Weinbauregionen: Fricktal, Schenkenbergtal, Seetal, Reusstal, Limmattal, Unteres Aaretal, Geissberg

Tipps: Aargauisches Weinbaumuseum, Tegerfelden. Öffnungszeiten: 1.4.–31.10 jeweils am 1. und 3. Sonntag des Monats von 14–17 Uhr. Werktags auf Anmeldung. www.weinbau-museum.ch

Weingut zum Sternen/Villa Lang, Würenlingen. Jeden Freitag von 16–19 Uhr Wein-Apéro mit Degustation. Regelmässig auch (Jazz-)Konzerte, Lesungen, Ausstellungen. www.weingut-sternen.ch



Wirtschaftsaussichten

Marcel Koller, Chefökonom



Die eher verhaltenen Aussichten für die weltweite Konjunktur zum Jahresende 2009 wurden bereits früh im vergangenen Jahr durch unerwartet positive Wirtschaftsdaten in den meisten entwickelten Staaten verdrängt. Die Erholung setzte deutlich schneller ein als erwartet und bescherte den wichtigsten Wirtschaftsregionen eine spürbare Wachstumsdynamik.

Globale Wachstumsdynamik überrascht positiv

Allen voran konnten die asiatischen Volkswirtschaften von den teils massiven Fiskalstimulierungspaketen der Regierungen profitieren. Auch Japan, welches am stärksten in die Rezession geschlittert war, verzeichnete einen enormen Wachstumsschub. Vom asiatischen und lateinamerikanischen Aufschwung vermochten aber auch Europa und vor allem Nordamerika zu profitieren. Dank einer schnellen Ausweitung der Exportvolumen kam der internationale Handel früher als erwartet wieder in Fahrt. Die US-Wirtschaft profitierte vor allem von einem ausgeprägten Impuls bei den Lagerinvestitionen. Diese konnte die gebremste private Nachfrage der amerikanischen Konsumenten überkompensieren. Die US-Bürger überraschten mit einer ungewohnt hohen Sparquote, mit Hilfe derer sie ihre hohe Schuldenlast zu reduzieren versuchten.

Demgegenüber verlief die Entwicklung in Europa unterschiedlich. Exportorientierte europäische Kernstaaten wie Deutschland verzeichneten eine deutliche Zunahme der Konjunkturdaten, welche die flauere Entwicklung an den Binnenmärkten überdeckte. Die Schweiz, welche von der ganzen Finanzkrise vergleichsweise wenig stark getroffen wurde, konnte ebenfalls von steigenden Exportvolumen profitieren und verzeichnete seit Mitte 2009 wieder erfreulich hohe Wachstumsraten. Anhaltend tiefe Teuerungsraten halfen zudem, die Zinsen auf tiefem Niveau und damit auch die Investitionstätigkeit stabil zu halten.

Damoklesschwert der hohen Verschuldung

In Europa zeigten sich während der Krise die enormen Probleme, welche ein Wirtschaftsraum mit gemeinsamer Währung aber ohne gemeinsame Wirtschafts- und Finanzpolitik mit sich bringt. Die tiefen Euro-Zinsen der vergangenen Jahre verführten zahlrei-

che Staaten zu einer übertriebenen staatlichen und privaten Kreditvergabe. Die Finanzkrise und das dadurch in den Mittelpunkt gerückte Misstrauen der Finanzmärkte führten diese Missstände an den Tag und verschlechterten die Bonitäten der meisten Peripherieländer in Europa. Nur mit massiven gesamteuropäischen Rettungsmaßnahmen in Milliardenhöhe konnte ein Bankrott von Griechenland und Irland abgewendet werden. Die Kehrseite der Medaille stellen nun die hohen Sparverpflichtungen dieser Länder dar. Diese führten, da sie die gesamte Bevölkerung betreffen, in der Vergangenheit schon verschiedene Male zu Unruhen.

Die AKB – solide Entwicklung in volatilen Umfeld

Da die Schweiz erfreulicherweise von der gesamten Finanzkrise und den daraufhin folgenden Vorfällen in Europa nur am Rande tangiert war (die endgültigen Kosten des «SNB-UBS-StabFund» sind noch offen), verlief die Entwicklung im Heimmarkt auch 2010 positiv. Das stabile Immobilienumfeld und die anhaltend tiefe Zinsstruktur förderten die Nachfrage nach Hypothekarkrediten. Die fortlaufende Erholung bei den KMU hielt die Nachfrage nach Krediten wie im Vorjahr hoch. Das Anlagegeschäft entwickelte sich aufgrund der hohen weltweiten Schwankungen an den Finanzmärkten zunächst etwas zögerlich, vermochte dann aber Tritt zu fassen und verlief insgesamt zufriedenstellend.

2011 – im Zeichen der Sparbemühungen

Der Abbau der hohen staatlichen und privaten Verschuldungsraten und der enormen Budgetdefizite steht im Zentrum der Entwicklung der Peripherieländer Europas. Aber auch andere wichtige Länder wie die USA oder das vereinigte Königreich sind zum Sparen gezwungen. Dadurch müssen wichtige Investitionen um Jahre nach hinten verschoben werden und die Schere zwischen schwachen und starken Ländern in Europa wird weiter auseinander gehen.

Nach wie vor führen die Zentralbanken der entwickelten Staaten eine ausgeprägte Tiefzinspolitik. Dies nicht zuletzt, weil die Teuerungsgefahr als sehr klein eingeschätzt wird. Allerdings erfolgten in den Schwellenländern aufgrund steigender Rohstoff- und Lohnkosten bereits erste Zinserhöhungen. Dies wird früher oder später auch zu Auswirkungen auf das Tiefzinsumfeld in den entwickelten Ländern führen.

Dank der asiatischen Schwellenländer wird die globale Wachstumsdynamik aber auch 2011 anhalten. Die wirtschaftlichen Gewichte verschieben sich weiter zugunsten der aufstrebenden Volkswirtschaften.

Davon kann auch die Schweiz als stark exportorientiertes Land profitieren. Auch wenn Europa mit rund 60 % aller Exporte die wichtigste Exportregion bleibt, nimmt der Anteil von Ausfuhren nach Asien ständig zu und liegt aktuell bereits bei rund 20 %.

Das Jahr 2011 dürfte sich insgesamt etwas weniger dynamisch entwickeln als das vergangene Jahr und wird weiterhin im Spannungsfeld der europäischen Sparanstrengungen liegen.

Risiko- und Finanzmanagement

Walter Berchtold, Stv. Direktionspräsident



Nach der Überwindung der heftigen Turbulenzen auf den Finanzmärkten in den Jahren 2008 und 2009 sowie der nachfolgenden Krise in der Realwirtschaft schwenkte die Weltkonjunktur im Sommer 2010 auf einen moderateren Wachstumspfad ein.

PIIGS – Erholung nur langsam

Die exportorientierten Volkswirtschaften, allen voran Deutschland, profitierten von diesem Wachstum überproportional. Leider wurde der Trend durch neue heraufziehende schwarze Wolken am internationalen Horizont wieder zunichte gemacht: Die aufkeimenden Unsicherheiten bezüglich der Verschuldung der so genannten PIIGS-Staaten (Portugal, Italien, Griechenland und Spanien) liessen die soeben ins Positive gedrehte Stimmung wieder unter den Nullpunkt sinken. Zusätzlich gesellte sich im Laufe des Jahres ein weiteres Land in die Reihe der gefährdeten Staaten: Irland, so dass heute von den PIIGS-Staaten gesprochen wird. Die Geldbeschaffung dieser Staaten muss aufgrund der schlechten Bonität und des sehr tiefen Vertrauens im Markt zu noch nie gesehenen hohen Zinssätzen erfolgen. Zudem erfolgt die Sanierung der aus dem Ruder gelaufenen Staatsfinanzen mittels konjunkturdämpfender Sparprogramme der Regierungen, was nicht auf eine schnelle wirtschaftliche Erholung hindeutet.

Ein sicherer Hafen

Der Schweizer Franken galt und gilt in dieser unsicheren Phase auf den Finanzmärkten als «sicherer Hafen». Dies hat zur Folge, dass die Zinsen auf ein Rekordtief sanken und wohl in nächster Zeit auch tief bleiben werden, da eine fundamentale Erholung im Euroraum nicht so bald als realistisch einzustufen ist. Dies haben auch die heimischen Bankkunden zu spüren bekommen: Die Zinsen für Kredite – aber auch für Spargelder – sind auf einem Rekordtief. Es ist eine grosse Herausforderung für das Risikomanagement, jederzeit und schnell auf sich verändernde Marktsituationen zu reagieren. Waren es zuerst die Banken, welche als Lebensnerv der Finanzindustrie zu kollabieren drohten, sind heute selbst die als vermeintlich sicher geltenden Staatspapiere von Ausfällen bedroht. Demgegenüber verläuft das Ausleihungsgeschäft in unserem Marktgebiet erfreulicherweise in sehr ruhigen Bahnen. Dies

zeigt auch, dass die Aargauer Wirtschaft in einer guten Verfassung und recht stabil ist.

Basel III – nur «hartes» Kapital

In der Folge der Bankenkrise waren internationale wie auch unsere nationalen Regulatoren bemüht, die Lehren aus den Turbulenzen zu ziehen. So wurden diverse Vorschläge und Entwürfe zur Erhöhung des zu haltenden Eigenkapitals und der liquiden Mittel publiziert. Der wohl bekannteste Vorschlag stammt vom Basler Ausschuss für Bankenaufsicht, oder kurz «Basler Ausschuss», als Antwort auf die Forderung der G 20 anlässlich des Gipfeltreffens in Pittsburgh im Jahre 2009. Diese Totalrevision der erst vor wenigen Jahren eingeführten Grundsätze zur Eigenkapitalausstattung der Banken (kurz «Basel II») zeigt deutlich auf, dass die Regulation dem Markt hinterherhinkt.

Der Zweck des «Basel III»-Paketes ist es, die Resistenz des Bankensektors gegenüber Schocks aus Stresssituationen im Finanzsektor und in der Wirtschaft zu verbessern. Dies soll mit mehreren, für einzelne Banken einschneidenden Massnahmen erreicht werden. Folgende Punkte stehen im Vordergrund:

- Die Qualität des Eigenkapitals muss verbessert werden. Das so genannt «harte» Eigenkapital wird strenger definiert.
- Gewisse Geschäftsbereiche wie zum Beispiel das Handelsgeschäft erfordern künftig deutlich mehr Eigenkapital als in der heutigen Regelung.
- Erhöhung der Mindestkapitalanforderung für das «harte» Kernkapital. Die Mindestanforderung wird von heute 2 % auf 4,5 % resp. 7 % inklusive des Kapitalerhaltungspolsters, welches in «guten Zeiten» aufzubauen ist, steigen.

Die oben aufgeführten Forderungen ergänzen sich gegenseitig und bedeuten für grössere Geschäfts- und Handelsbanken eine beträchtliche Erhöhung ihres «harten» Eigenkapitals. Die Übergangsfristen zur Erreichung der Kennzahlen dauern denn auch teilweise bis 2019. Die Schweiz wird gemäss Beschluss des Bundesrates von Anfang November die Regeln 1:1 übernehmen.

Die Aargauische Kantonbank hat in der Vergangenheit nur «hartes» Eigenkapital gehalten und nie nachrangige oder hybride Instrumente in der Eigenkapitalbereitstellung eingesetzt. Zudem ist sie im Handelsgeschäft nicht stark engagiert, so dass das Erreichen der neuen Vorschriften ohne zusätzlichen Effort seitens der Bank oder des Kantons verbunden ist: Die geforderten Mittel sind bereits heute in der verlangten Qualität vorhanden. Dies dank einer wohlüberlegten und vorausschauenden Gewinnverteilungspolitik, die bereits in der Vergangenheit angewendet wurde.

Anlagen und Handel

Urs Bosio, Mitglied der Geschäftsleitung



Auch im Jahr 2010 wurde das Anlage- und Handelsgeschäft der AKB durch die Auswirkungen der Finanzkrise beeinflusst. Erfreulich positive Konjunkturdaten im 1. Quartal 2010 und die dadurch besser als erwartet ausgefallenen Firmenergebnisse hatten an den Börsen eine spürbare Wirkung und liessen die Transaktionsvolumen wieder ansteigen.

Erhöhter Beratungsbedarf

Die stabileren Marktverhältnisse vermochten einen Teil der bei unseren Kunden vorherrschenden Unsicherheit zu reduzieren. Allerdings wurde die Entwicklung im restlichen Jahresverlauf insbesondere durch die schwierigen Verschuldungssituationen in Griechenland und Irland negativ beeinflusst. Im Handelsgeschäft machte die überraschend starke Aufwertung des Schweizerfrankens gegenüber den wichtigsten Hauptwährungen den Märkten zu schaffen. Unsere Kundinnen und Kunden übten in diesem stark volatilen Segment eine spürbare Zurückhaltung aus.

Bei unseren Anlegerinnen und Anlegern führte das anhaltend tiefe Zinsumfeld zu einem erhöhten Beratungsbedarf. Die bereits in den vergangenen Jahren unter Beweis gestellte hohe Kompetenz der AKB im Portfolio Management wurde daher stark nachgefragt und konnte die Anzahl Mandate im Vermögensverwaltungsgeschäft weiter ansteigen lassen.

Generell erforderten die starken Schwankungen an den Märkten eine enge Begleitung unserer Kundinnen und Kunden. Die AKB entschloss sich in diesem Umfeld, auch weiterhin ihre konservative Risikopolitik beizubehalten und ihre möglichen Gegenparteien im Bankensektor sehr selektiv auf der Basis strenger Bonitätsanforderungen zu erweitern.

Im Rahmen der Liquiditätssteuerung lagen in 2010 immer noch bedeutende Gelder praktisch zinslos bei der Schweizerischen Nationalbank, was sich letztlich zwar in Mindererträgen auf den Geldmarktanlagen, jedoch zugunsten einer höheren Sicherheit ausgewirkt hat.

Neue IT-Plattform

Ebenfalls grosse Herausforderungen hielt die Erneuerung der IT-Plattform für unsere Kundenberaterinnen und -berater bereit. Die neue IT-Umgebung Avaloq veränderte praktisch alle gewohnten

Abläufe und Prozesse und erforderte einen hohen zusätzlichen Einsatz zum bereits anspruchsvollen Tagesgeschäft. Erfreulicherweise gelang dieser Spagat gut und unsere Kundinnen und Kunden wurden durch das anspruchsvolle Projekt wenig tangiert. Ganz speziell wurde im Zuge dieses Projektes unsere Vermögensverwaltung gefordert. Die AKB entschloss sich als erste Bank, das gesamte Vermögensverwaltungssystem direkt in die neue Avaloq-Umgebung zu integrieren und damit alle Portfoliomanagement-Funktionalitäten koordiniert aus einer Hand zur Verfügung zu stellen.

Steigende Beliebtheit im Allfinanz-Bereich

Unsere Strategie in Bezug auf das Anlagegeschäft war in den vergangenen Jahren erfolgreich und wird weiterhin beibehalten. Somit legen wir unser Hauptaugenmerk auch in Zukunft auf drei Hauptpfeiler im Anlagegeschäft: die Vermögensverwaltung, das Fonds- und Transaktionsgeschäft und die hochqualifizierten Dienstleistungen im Allfinanz-Bereich. Letztere erfreuten sich im vergangenen Jahr einer stetig steigenden Beliebtheit, sei es im Rahmen einer Finanz- oder Steuerberatung, beim Erstellen der Steuererklärung, bei Erbteilungen, bei der Nachfolgeplanung oder im Rahmen von Pensionskassenlösungen für unsere KMU. Immer mehr unserer Kundinnen und Kunden legen Wert auf unsere kompetente und persönliche Beratung bei diesen Dienstleistungen.

Vertrauen, Fairness und Ehrlichkeit

Im Jahr 2011 rechnet die AKB auch weiterhin mit einer unsicheren Entwicklung an den internationalen Finanzmärkten. Gerade in diesem Umfeld ist es für unsere Kundinnen und Kunden wichtig zu wissen, dass wir uns auch weiterhin auf unsere Kernwerte «Vertrauen», «Fairness» und «Ehrlichkeit» konzentrieren.

Privat- und Firmenkunden

René Chopard, Mitglied der Geschäftsleitung



Starke Turbulenzen prägten weltweit die Finanzmärkte. Für den Bereich Privat- und Firmenkunden der AKB bedeutete dies eine Herausforderung in der Bearbeitung und Umsetzung der Bereichsstrategie. Elf interne Projektgruppen analysierten wichtige Aspekte des Bankwesens. Die gewonnenen Erkenntnisse werden laufend umgesetzt.

Überdurchschnittliches Wachstum im Kanton Aargau

Das hervorragende Bonitätsrating (AAA Standard & Poor's) unterstützt die AKB im Markt positiv. Der Neugeldzufluss konnte nicht mehr ganz an die ausserordentlich hohen Beträge der beiden Vorjahre anknüpfen, lag jedoch weiterhin deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Parallel dazu hat sich das Ausleihungsgeschäft überdurchschnittlich entwickelt.

Nach dem konjunkturellen Einbruch in den Jahren 2008 und 2009 hat sich die schweizerische Wirtschaft in den vergangenen Monaten erfreulich entwickelt. Befürchtungen, wonach sich die Rezession in die Länge ziehen könnte, haben sich nicht bestätigt. Das wirtschaftliche Wachstum im Kanton Aargau ist im Quervergleich mit den anderen Kantonen überdurchschnittlich.

Mehr Geschäftsstellen, verbesserte Dienstleistung

Im Sinne ihrer strategischen Ausrichtung hat die AKB die Anzahl der Mitarbeitenden für die Kundenbetreuung erhöht und zudem ihr Geschäftsstellennetz weiter ausgebaut. Der Mitarbeiterbestand im Bereich Privat- und Firmenkunden wurde im Berichtsjahr um 12 auf einen Sollbestand von 303 Leistungseinheiten gebracht. Auch der Ausbildungspool für angehende Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuer wurde von 7 auf 12 Stellen erweitert. Mit diesen Massnahmen ist sichergestellt, den Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden nach persönlichem Kontakt und Nähe zu entsprechen.

Im Jahr 2009 wurde der Bereich Privat- und Firmenkunden mit dem Key Account Management Firmenkunden, dessen Aufgabe die Betreuung von grossen Unternehmen ist, erweitert. Das Team blickt auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurück und hat einen grossen Teil zum überdurchschnittlichen Wachstum im Ausleihungsgeschäft beigetragen.

Ende 2010 hat die neue Geschäftsstelle in Fislisbach ihre Tore

geöffnet. Neu sind auch die Öffnungszeiten, die der im Gebiet Baden-Mutschellen urban geprägten Kundschaft angepasst wurden: Die Schalter sind bis 19 Uhr geöffnet, Beratungen können bis 20 Uhr in Anspruch genommen werden.

Im Zeichen der Zeit

Es ist wichtig, die Trends in den sich rapide verändernden Märkten schnell zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Um künftig noch besser auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden einzugehen, wurde das Produktmanagement ausgebaut.

Mit der Einführung unserer neuen Informatik-Lösung Avaloq veränderten sich die Prozesse markant. Die Arbeitsabläufe sind einfacher, schneller und effizienter geworden. Die Implementierung des Systems verlangte nach einer umfassenden Umschulung des gesamten Personals.

Auch im Bereich e-Banking hat die Bank ihre Dienstleistungen weiter ausgebaut. Die neue Online-Börsenhandelsplattform «Strade» steht den Kunden seit Dezember zur Verfügung. «Strade» ermöglicht es ihnen, Wertschriftentransaktionen unkompliziert, schnell und günstig abzuwickeln.

KMU-Services

Unsere KMU-Services bieten kleinen und mittleren Unternehmen Dienstleistungen, die weit über den Rahmen einer üblichen Bankberatung hinausgehen. Zu den Aufgaben dieses Bereiches gehören unter anderem die Beratung bei Unternehmensneugründungen, die Suche nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten im Startup- und Wachstumsbereich sowie das Coaching bei Nachfolgeregelungen. Ferner sind die Förderstiftung Technopark Aargau sowie GENILEM zu erwähnen, die von der AKB finanziell massgeblich unterstützt werden.

Die bereits etablierten Ausbildungsangebote für KMU – «Ich mache mich selbstständig» und «Aargauer Unternehmerschule» – an deren Kosten sich der Kanton Aargau finanziell beteiligt – stossen weiterhin auf reges Interesse. Grossen Anklang fanden auch die im Rahmen der neusten Ausgabe von «KMU Wissen» ausgeschrieben Workshops «Führungspsychologie in KMU».

Impuls für die regionale Bauwirtschaft

Die Bautätigkeiten haben im Berichtsjahr im Kanton Aargau zugenommen. Als Folge davon konnte die AKB ihren Marktanteil bei der Vergabe von Hypotheken weiter ausbauen. Das Kerngeschäft entwickelte sich somit im privaten Wohnungsbau, bei öffentlichen Bauten sowie Infrastrukturbauten als auch bei gewerblichen Objekten erfreulich und die Aargauische Kantonbank wird auch in 2011 ihre impulsgebende Kreditpolitik fortsetzen.

Services und Logistik

Dr. Karsten Kunert, Mitglied der Geschäftsleitung



Gute Aussichten für 2011 – mit der Erneuerung unseres IT-Systems und der Umsetzung von neuen logistischen Lösungen wurden im 2010 hervorragende Voraussetzungen geschaffen, um die zukünftige Entwicklung der AKB erfolgreich unterstützen und dabei den zunehmenden regulatorischen und Compliance-Anforderungen gerecht werden zu können.

Erneuerung der IT-Plattform

Am ersten Mai-Wochenende erfolgte die Migration von der bisherigen IBIS-Plattform des RTC auf die Avaloq-Bankensoftware. Sowohl Migration als auch Betriebsaufnahme verliefen plangemäss. Einzig im Electronic Banking stellten sich einige Probleme ein, die leider auch unsere Kundschaft zu spüren bekam. Dank einer zielgerichteten Zusammenarbeit – vor allem mit unseren Firmenkunden – konnten die Probleme rasch adressiert und zusammen mit unseren Software-Partnern gelöst werden. An dieser Stelle danke ich nochmals allen Kundinnen und Kunden für ihr Verständnis.

Die Mitarbeitenden haben sich inzwischen an das neue System gewöhnt. Mit der neuen IT-Plattform hat die AKB auf jeden Fall einen Sicherheitsstandard umgesetzt, der den hohen betrieblichen und Compliance-Anforderungen gerecht wird.

Durch die Migration wurde gleichzeitig die Zusammenarbeit mit unserem langjährigen IT-Partner RTC (Real Time Center) beendet. Per 31. Dezember 2010 ist der Vertreter der AKB aus dem Verwaltungsrat des RTC ausgeschieden. Die Betriebsleistungen von RTC und die Unterstützung bei der Migration waren bis zum letzten Tag professionell und qualitativ hochstehend.

Neuerungen in der Logistik

Ein weiteres Grossprojekt fand in der Logistik statt. Es ging dabei um die komplette Erneuerung der Haustechnik im Hauptgebäude der AKB in Aarau. Speziell zu erwähnen ist die Installation und Inbetriebnahme eines Notstromdiesels auf dem Dach des Gebäudes, der die AKB im Falle eines Stromausfalls in Aarau autonom werden lässt. So können alle relevanten Dienstleistungen auch in einem solch «widrigen» Fall erbracht werden. Besonders hervor-

zuheben ist, dass gleichzeitig eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach installiert wurde, die bereits seit ihrer Inbetriebnahme im August Strom produziert. Dies unterstreicht das Engagement der AKB in Sachen Nachhaltigkeit.

Ein exzellenter Kundenservice

Im Servicecenter, in dem wesentliche Abwicklungsfunktionen wie Zahlungsverkehr oder Wertschriftenabwicklung angesiedelt sind, wurde trotz IT-Umstellung ein qualitativ guter Kundenservice erbracht. Die Professionalität der Teams wurde im 2010 auch von einem unserer externen Partner, nämlich der CITIBANK (Korrespondenzbank), anerkannt. Als eine von 200 Banken weltweit gewann die AKB mit den Teams der Wertschriftenverarbeitung und des Zahlungsverkehrs den «Straight through processing»-Award (STP)! Dies zeugt von einer hohen Verarbeitungsqualität, die die AKB im Interesse ihrer Kundinnen und Kunden permanent anstrebt.

Weitere Erfolgsvoraussetzungen für die Zukunft

Neben den genannten Grossprojekten wurden diverse weitere Vorhaben realisiert. So wurde der Vertrieb massgeblich bei der Realisation der neuen Geschäftsstelle Fislisbach sowie bei der Implementation der Trading-Plattform «5trade» unterstützt. Ferner konnte Ende April 2010 der Rohbau des Stockwerkeigentums der AKB im neuen und modernen Bahnhof Aarau übernommen werden. Inzwischen läuft der Innenausbau auf Hochtouren.

Ausblick ins Jahr 2011

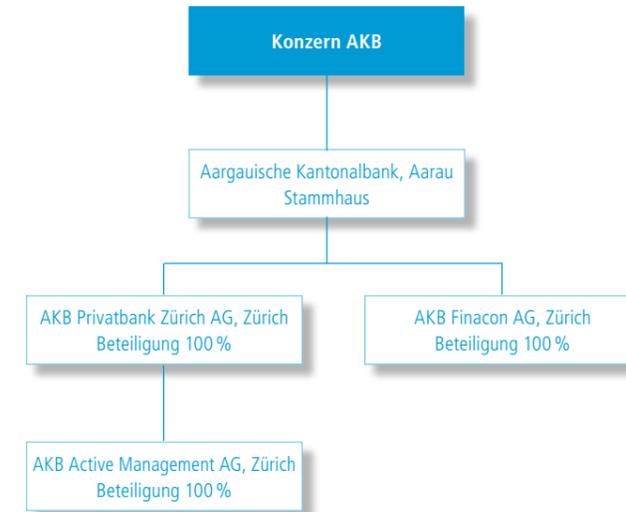
2011 wird ein ebenso herausforderndes Jahr wie 2010. Durch ein Projekt, das Prozessoptimierungen realisieren soll, wollen wir unsere Effizienz und Effektivität weiter steigern. Die Kostenreduktionen, die durch die Migration auf die neue IT-Plattform bereits realisiert werden konnten, sollen nachhaltig gesichert werden. Verbesserungspotenzial in Bezug auf die Effizienz verspricht auch der Umzug der Verarbeitungseinheiten in den Bahnhof Aarau, der Mitte 2011 realisiert werden soll. Die AKB wird parallel dazu alles daran setzen, einen erstklassigen Kundenservice im Back Office zu bieten.

Konzernabschluss

Die Aargauische Kantonalbank wartet im Geschäftsjahr 2010 wieder mit einem Glanzresultat auf. Sie steigert den konsolidierten Bruttogewinn, bereinigt um die Kosten für die IT-Migration, gegenüber dem Vorjahr um 4,1 % auf CHF 205,5 Millionen. Unter Einbezug der IT-Migrationskosten von CHF 22,1 Millionen beträgt der Bruttogewinn CHF 183,4 Millionen, das sind CHF 13,3 Millionen oder 7,8 % mehr als im Vorjahr. Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie – um die langfristige Vergleichbarkeit der Zahlen zu gewährleisten – auf den Seiten 4 und 5 dieses Jahresberichtes zusätzlich bereinigt um die IT-Migrationskosten ausgewiesen. Der konsolidierte Unternehmensgewinn vor Veränderung der Reserven für allgemeine Bankrisiken beträgt CHF 137,3 Millionen und liegt um CHF 29,6 Millionen oder 27,5 % über dem Vorjahreswert. Daraus ergibt sich eine betriebliche Eigenkapitalrendite nach Steuern von 9,2 % (Vorjahr 7,5 %). Der Konzerngewinn erhöhte sich von CHF 84,3 Millionen um 10,3 % auf CHF 93,0 Millionen.

Konzernstruktur

Die nachstehenden Einheiten bilden den Konzern AKB:



Im Berichtsjahr haben sich keine Veränderungen in der Konzernstruktur ergeben. Per Ende September 2010 ist die Finacon H. Belz AG, Frauenfeld in AKB Finacon AG umfirmiert und der Sitz von Frauenfeld nach Zürich verlegt worden.

Im Gegensatz zur AKB Privatbank Zürich AG, welche vollkonsolidiert wird, haben die AKB Finacon AG sowie die AKB Active Management AG eine für die wirtschaftliche Beurteilung des Konzerns untergeordnete Bedeutung und werden deshalb nach der Equity-Methode erfasst.

Bilanz

Im 2010 sind wie schon im Vorjahr die hohen liquiden Mittel zur Rückzahlung von grösseren Fälligkeiten auf der Passivseite der Bilanz für die Finanzierung eines Teils des Wachstums der Kundenausleihungen sowie zur Aufstockung der Finanzanlagen verwendet worden. Zudem hat die Ausweitung der Geschäftstätigkeit zu einer Erhöhung der Bilanzsumme des Konzerns AKB um CHF 0,6 Milliarden oder 3,3 % auf CHF 19,2 Milliarden geführt.

Die Kundenausleihungen sind um CHF 646,9 Millionen oder 4,2 % gewachsen. Die Nettozunahme bei den Hypothekarforderungen beträgt CHF 516,3 Millionen oder 3,6 %. Die Forderungen gegenüber Kunden haben um CHF 130,6 Millionen oder 9,3 % zugenommen. Die AKB betrieb damit auch 2010 eine konjunkturunterstützende Kreditvergabe, jedoch immer unter Berücksichtigung ihrer umsichtigen Risikopolitik. Mit einem Gesamtvolumen von CHF 16,2 Milliarden an Kundenausleihungen unterstützt die Kantonalbank damit nachhaltig die Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet.

Die Kundengelder der AKB waren im 2010 wie schon im Vorjahr stark geprägt durch Kapitalumschichtungen und Rückzahlungen von Anleihen und Pfandbriefdarlehen. Die Kundengelder (inkl. Anleihen und Pfandbriefdarlehen) betragen per Ende Berichtsjahr CHF 14,2 Milliarden, das sind CHF 203,7 Millionen oder 1,4 % weniger als im Vorjahr. Die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform sind im Berichtsjahr um CHF 363,5 Millionen oder 4,8 % angewachsen. Die unattraktiven Zinssätze auf den Geldmärkten haben die Kunden veranlasst, fällige Kassenobligationen nicht mehr zu erneuern, was zu einem Rückgang dieser Bilanzposition von CHF 216,4 Millionen geführt hat. Der erfreuliche Neugeldzufluss der drei letzten Jahre erlaubte es der AKB, erneut Anleihen und Pfandbriefdarlehen im Umfang von CHF 208,0 Millionen zurückzuzahlen. Die Kundenausleihungen sind somit zu 87,7 % (Vorjahr 92,6 %) durch Publikumsfelder refinanziert.

Neben dem bilanzwirksamen Wachstum der Spargelder verzeichnen auch die Wertschriftenvermögen einen Anstieg, so dass die gesamten betreuten Vermögenswerte im Konzern um CHF 661,6 Millionen oder 3,1 % auf CHF 22,3 Milliarden zugenommen haben.

Erfolgsrechnung

Mit CHF 266,7 Millionen trug das Zinsengeschäft unverändert den grössten Anteil, nämlich 70,9 % (Vorjahr 70,0 %), zum Betriebsertrag bei. Die tiefen Zinssätze haben auch im Berichtsjahr viele Kundinnen und Kunden dazu bewogen, variable Hypotheken in festverzinsliche Produkte oder Geldmarkthypotheken umzuwandeln, was zu einem weiteren Rückgang der Aktivzinsen geführt hat. Trotzdem ist es der AKB gelungen, den Erfolg aus dem Zinsengeschäft um CHF 7,3 Millionen oder 2,8 % zu erhöhen. Das Wachstum bei den Kundenausleihungen, die Bilanzumschichtungen auf der Aktiv- wie auch auf der Passivseite und die Massnahmen zur Bilanzsteuerung vermochten damit den anhaltend hohen Druck auf die Zinsmarge zu kompensieren.

Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft verzeichnet eine Zunahme von CHF 2,3 Millionen (+3,3 %) auf CHF 73,7 Millionen. Der Kommissionsertrag aus dem Wertschriften- und Anlagegeschäft hat um CHF 3,4 Millionen auf CHF 61,9 Millionen zugenommen. Das Kommissionsgeschäft trug im Berichtsjahr 19,6 % zum Betriebsertrag des Konzerns bei (Vorjahr 19,2 %).

Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft bleibt mit CHF 30,4 Millionen (-2,1 %) gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau praktisch unverändert und entspricht der bewusst tief gehaltenen Risikoexposition der Bank. Den grössten Erfolgsbeitrag lieferte wiederum der Devisenhandel.

Die Erfolgsposition «Übriger ordentlicher Erfolg» ging um 40,1 % auf CHF 5,3 Millionen zurück. Der Rückgang ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass – entgegen dem Vorjahr – die Aktienkurse nicht weiter angestiegen und somit keine wesentlichen Buchgewinne auf den Finanzanlagen angefallen sind.

Wie bereits erwähnt, ist der Geschäftsaufwand auch im Berichtsjahr stark beeinflusst durch die Kosten für die IT-Migration. Er liegt mit CHF 192,8 Millionen 3,9 % oder CHF 7,9 Millionen unter dem Vorjahr. Der Personalaufwand hat um CHF 4,6 Millionen zu- und der Sachaufwand um CHF 12,4 Millionen abgenommen. Die IT-Migration belastet den Personalaufwand mit CHF 0,9 Millionen und den Sachaufwand mit CHF 21,2 Millionen. Unter Ausklammerung der IT-Migrations-Kosten beträgt der Geschäftsaufwand CHF 170,6 Millionen, das sind CHF 2,7 Millionen oder 1,6 % weniger als im Vorjahr. Die Cost-Income-Ratio, welches das Verhältnis Geschäftsaufwand zu Betriebsertrag aufzeigt, beträgt ohne die Kosten für die IT-Migration 45,4 % gegenüber 46,8 % im Vorjahr.

Die Abschreibungen auf dem Anlagevermögen liegen mit CHF 17,2 Millionen um CHF 3,3 Millionen über dem Vorjahreswert. Die Steigerung ist auf höhere Abschreibungen bei den Bankliegenschaften – wovon CHF 1,0 Millionen infolge Wertbeeinträchtigung (Impairment) – und bei der IT-Infrastruktur im Zusammenhang mit der IT-Erneuerung zurückzuführen.

Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» beläuft sich auf CHF 15,1 Millionen und liegt somit CHF 20,9 Millionen oder 58,1 % unter dem Vorjahreswert. Dieser Rückgang ist auf geringere Rückstellungen für Ausleihungspositionen sowie auf den Wegfall von Rückstellungen für Austrittsleistungen gegenüber dem früheren IT-Provider RTC zurückzuführen.

In der Erfolgsrechnung ist auch die Abgeltung der Staatsgarantie an den Kanton Aargau enthalten. Diese Abgabe ist im Gesetz über die Aargauische Kantonalbank, gültig seit 1. Januar 2007, unter § 5 Absatz 2 geregelt. Sie beträgt 1 % der gemäss den banken- und börsengesetzlichen Bestimmungen erforderlichen Eigenmittel für das Stammhaus, was für das Berichtsjahr eine Abgeltung von CHF 7,8 Millionen ergibt. Die ausserordentlichen Erträge betragen im Berichtsjahr CHF 30,1

Millionen gegenüber CHF 31,5 Millionen im Vorjahr. Die Zusammensetzung dieser Position ist in der Jahresberichtstabelle 5.5 ersichtlich. Unter anderem sind zur Neutralisierung der in der Jahresrechnung verbuchten Kosten und Abschreibungen für die IT-Erneuerung CHF 27,3 Millionen (Vorjahr CHF 28,9 Millionen) Reserven für allgemeine Bankrisiken aufgelöst worden.

Im ausserordentlichen Aufwand sind CHF 71,5 Millionen als Einlage in die Reserven für allgemeine Bankrisiken (Vorjahr CHF 52,2 Millionen) enthalten.

Nach Abzug der Steuern resultiert ein um CHF 8,7 Millionen oder 10,3 % höherer Konzerngewinn von CHF 93,0 Millionen.

Informationen zur AKB Privatbank Zürich AG

Im Frühjahr 2001 hat die AKB 100 % des Aktienkapitals der Bank Austria Creditanstalt (Schweiz) AG mit Sitz in Zürich rückwirkend auf den 1. Januar 2001 erworben. Die Bank wurde anschliessend in die AKB Privatbank Zürich AG umfirmiert und in die Konzernstruktur der AKB eingebunden. Mit dem Erwerb bezweckt die AKB, das indifferente Geschäft, insbesondere die Vermögensverwaltung und Anlageberatung, für Kunden ausserhalb unseres Kantons und über die Landesgrenzen hinaus zu betreiben und ihre Stellung in dieser Geschäftssparte zu stärken.

Per 12. Juli 2007 hat die AKB Privatbank Zürich AG die auf Vermögensverwaltung spezialisierte Reutlinger, Arpino + Partner AG, welche anschliessend auf AKB Active Management AG umfirmiert worden ist, erworben.

Unsere Tochter erteilt lediglich Kredite mit einem Bezug zu ihrer Hauptgeschäftstätigkeit, dem Private Banking. Das Ausleihungsvolumen hat im Berichtsjahr insgesamt um CHF 24,7 Millionen oder 16,1 % auf CHF 178,1 Millionen zugenommen. Die AKB Privatbank Zürich AG refinanziert ihre Geschäftstätigkeit hauptsächlich über die Aufnahme von Bankengeldern sowie von Sicht- und Zeiteinlagen von Kunden. Ihre Eigenmittel betragen rund CHF 57,3 Millionen oder 15,4 % der Bilanzsumme.

Die verwalteten Vermögenswerte betragen bei der AKB Privatbank Zürich AG per Ende 2010 gleich wie Ende Vorjahr CHF 2,0 Milliarden.

Da die liquiden Mittel der AKB Privatbank Zürich AG nur noch zu sehr bescheidenen Zinssätzen sicher angelegt werden konnten, hat sich der Erfolg aus dem Zinsengeschäft nochmals um CHF 0,4 Millionen auf CHF 3,1 Millionen reduziert. Der Zinserfolg entspricht 1,1 % des Zinsensaldos des Konzerns. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft ist im Berichtsjahr um CHF 0,6 Millionen oder 7,4 % auf CHF 8,6 Millionen angestiegen. Dies sind 11,7 % des entsprechenden Ertragspostens des Konzerns (Vorjahr 11,3 %). Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft hat sich im Berichtsjahr um CHF 0,3 Millionen oder 17,1 % auf CHF 2,0 Millionen erhöht, er entspricht 6,5 % des entsprechenden

Postens in der Konzernrechnung. Der Geschäftsaufwand blieb mit CHF 10,1 Millionen gleich wie im Vorjahr, wovon CHF 4,9 Millionen auf die Personalkosten und CHF 5,2 Millionen auf den Sachaufwand entfallen.

Der Bruttogewinn der AKB Privatbank Zürich AG stieg um CHF 0,4 Millionen oder 11,2 % auf CHF 3,8 Millionen. Nach Abschreibungen, Wertberichtigungen und Steuern ergibt sich eine Zunahme des Jahresgewinnes von CHF 2,2 Millionen im Vorjahr auf CHF 2,4 Millionen. Dies entspricht einer Zunahme von 7,6 % und einem Anteil von 2,5 % am Konzerngewinn (Vorjahr Abnahme CHF 1,8 Millionen oder 45,3 %).

Ab Mitte 2004 arbeitete die AKB Privatbank Zürich AG mit dem durch das Stammhaus genutzten IT-System IBIS. Per Ende April 2010 ist auch die IT der AKB Privatbank Zürich AG, gleichzeitig wie diejenige der AKB, auf das Avaloq-IT-System migriert worden. Seit Mitte 2004 sind zudem die meisten Back-Office-Tätigkeiten an das Stammhaus ausgelagert worden. Sowohl das IT-Outsourcing als auch die Auslagerung der Back-Office-Tätigkeiten sind durch Dienstleistungsverträge gemäss den Vorgaben der Eidg. Finanzmarktaufsicht (FINMA) klar geregelt.

Wesentliche Unterschiede zwischen Konzern- und Stammhaus-Erfolgsrechnung

Nennenswerte Änderungen ergeben sich im «Übrigen ordentlichen Erfolg», welcher in der Konzernrechnung rund CHF 5,3 Millionen gegenüber CHF 9,3 Millionen in der Stammhausrechnung beträgt. In erster Linie ist dies auf den durch die Vollkonsolidierung in der Konzernrechnung wegfallenden Beteiligungsertrag zurückzuführen.

« Eines Tages hatte
ich aus heiterem Himmel
diese Design-Idee! »

Piera Walther, Schuhdesignerin



Ein Handwerk im Wandel der Zeiten

Der Beruf des Schuhmachers ist so alt wie die Menschheit. Im Jahr 550 gestattete der burgundische König Gundebard seinen Schuhmachern erstmals, ihr Gewerbe frei auszuüben. Somit wurde eine der ersten Zünfte ins Leben gerufen. Bald wurde das Handwerk zum meist ausgeübten Beruf überhaupt und feierte im Mittelalter seine Blütezeit. Doch auch im 21. Jahrhundert steht Schuhdesign mit grossen Namen wie Manolo Blahnik und Jimmy Choo stark im Fokus. Die Arbeit, die lange Zeit als Männerdomäne galt, wird zunehmend von modebewussten Frauen in die Hand genommen.

Eine von ihnen ist die Autodidaktin Piera Walther, die bei sich zuhause im Aargau ein kleines Nähatelier eingerichtet hat. Mit der Kreation ihrer Marke «SummerSox» zieht die Designerin schweizweit Aufmerksamkeit auf sich. Inspiriert wurde sie während einer langen Reise durch Südamerika. Der Wunsch, nicht zu viel Gepäck bei sich tragen zu müssen, brachte sie auf die Idee für diese «Schuhe für alles», in denen Leute bereits gebadet – aber auch geheiratet haben.

Schon gewusst?

Historischer Fund: 2003 wurde in den Berner Alpen der älteste Lederschuh gefunden – er stammt aus dem Jahr 4300 v. Chr.

Absätze entwickelten sich vermutlich im 13. Jahrhundert, um den Träger vor dem Schmutz auf der Strasse zu schützen

Extravagant: Um 1650 in Venedig benötigten Trägerinnen der 40 cm hohen Sockelschuhe beim Gehen Hilfe von Dienerinnen

Schuhe en masse: Seit 1972 hat Schuhdesigner Manolo Blahnik 11'000 verschiedene Modelle entworfen

Tipps: Suchen Sie noch den perfekten Sommerschuh? Ob sportlich oder elegant – die legeren «SummerSox» passen zu jedem Anlass!
Bestellung: www.summersox.ch

Ausstellung ganz im Zeichen des Schuhs: Im Bally-Schuhmuseum Schönenwerd ist eine der weltweit reichhaltigsten und vollständigsten Sammlungen zu bestaunen.

Öffnungszeiten: Januar bis Mitte Juli und Mitte August bis Mitte Dezember

Infos: www.schoenenwerd.ch, Rubrik «Sehenswert»



Bilanz per 31. Dezember 2010

vor Gewinnverwendung

	Details im Anhang	31.12.2010 in 1'000 CHF	31.12.2009 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Aktiven					
Flüssige Mittel		415'842	656'262	-240'420	-36,6
Forderungen aus Geldmarktpapieren		772	600'111	-599'339	-99,9
Forderungen gegenüber Banken		575'417	249'236	326'181	130,9
Forderungen gegenüber Kunden	3.1	1'538'289	1'407'694	130'595	9,3
Hypothekarforderungen	3.1, 3.6	14'678'236	14'161'893	516'343	3,6
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	3.2, 3.6	79'333	79'577	-244	-0,3
Finanzanlagen	3.2, 3.6	1'418'783	1'068'689	350'094	32,8
Nicht konsolidierte Beteiligungen	3.2, 3.3, 3.4	16'830	17'791	-961	-5,4
Sachanlagen	3.4	99'807	97'346	2'461	2,5
Immaterielle Werte	3.4	712	1'155	-443	-38,4
Rechnungsabgrenzungen		21'329	18'371	2'958	16,1
Sonstige Aktiven	3.5	320'197	198'196	122'001	61,6
Total Aktiven		19'165'547	18'556'321	609'226	3,3
Total nachrangige Forderungen		13'353	15'425	-2'072	-13,4
Total Forderungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten ¹⁾		124'946	49'347	75'599	153,2
Forderungen gegenüber dem Kanton Aargau		4'099	4'000	99	2,5
Passiven					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren		154	152	2	1,3
Verpflichtungen gegenüber Banken		2'535'651	1'908'781	626'870	32,8
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		7'972'401	7'608'865	363'536	4,8
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		4'210'827	4'353'632	-142'805	-3,3
Kassenobligationen		359'530	575'915	-216'385	-37,6
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	3.8	1'676'000	1'884'000	-208'000	-11,0
Rechnungsabgrenzungen		162'181	149'039	13'142	8,8
Sonstige Passiven	3.5	450'292	334'446	115'846	34,6
Wertberichtigungen und Rückstellungen	3.9	204'506	219'084	-14'578	-6,7
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3.9	888'488	844'256	44'232	5,2
Gesellschaftskapital		200'000	200'000	0	0,0
Gewinnreserve		412'478	393'816	18'662	4,7
Minderheitsanteile am Eigenkapital		0	0	0	n. a.
Konzerngewinn		93'039	84'335	8'704	10,3
davon Minderheitsanteile am Gewinn		0	0	0	n. a.
Total Passiven		19'165'547	18'556'321	609'226	3,3
Total Verpflichtungen gegenüber nicht konsolidierten Beteiligungen und qualifiziert Beteiligten ¹⁾		277'674	290'881	-13'207	-4,5
Verpflichtungen gegenüber dem Kanton Aargau		25'878	34'358	-8'480	-24,7
Ausserbilanzgeschäfte					
Eventualverpflichtungen	3.1, 4.1	225'973	208'378	17'595	8,4
Unwiderrufliche Zusagen	3.1	411'349	313'200	98'149	31,3
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen	3.1	24'602	24'602	0	0,0
Verpflichtungskredite	3.1, 4.2	766	723	43	5,9
Derivative Finanzinstrumente	4.3				
Kontraktvolumen		7'872'810	7'576'033	296'777	3,9
Positive Wiederbeschaffungswerte		307'986	188'278	119'708	63,6
Negative Wiederbeschaffungswerte		388'028	201'976	186'052	92,1
Treuhandgeschäfte	4.4	113'074	152'848	-39'774	-26,0

¹⁾ Die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber Minderheitsbeteiligungen werden neu berücksichtigt. Die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepasst.

Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2010

	Details im Anhang	31.12.2010 in 1'000 CHF	31.12.2009 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Ertrag und Aufwand aus dem ordentlichen Bankgeschäft					
Erfolg aus dem Zinsengeschäft					
Zins- und Diskontertrag	5.1	375'548	408'401 ²⁾	-32'853	-8,0
Zins- und Dividendertrag aus Finanzanlagen		21'983	20'429	1'554	7,6
Zinsaufwand		-130'815	-169'427 ²⁾	38'612	-22,8
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft					
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		4'083	4'984	-901	-18,1
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft		61'900	58'486	3'414	5,8
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		14'106	15'580	-1'474	-9,5
Kommissionsaufwand		-6'421	-7'731	1'310	-16,9
Erfolg aus dem Handelsgeschäft					
	5.2	30'428	31'068	-640	-2,1
Übriger ordentlicher Erfolg					
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		567	239	328	137,2
Beteiligungsertrag		1'511	2'917	-1'406	-48,2
davon aus nach Equity-Methode erfassten Beteiligungen		50	205	-155	-75,6
davon aus übrigen nicht konsolidierten Beteiligungen		1'461	2'712	-1'251	-46,1
Liegenschaftenerfolg		2'751	2'778	-27	-1,0
Anderer ordentlicher Ertrag		1'079	3'468	-2'389	-68,9
Anderer ordentlicher Aufwand		-576	-494	-82	16,6
Betriebsertrag		376'144	370'698	5'446	1,5
Geschäftsaufwand ¹⁾					
Personalaufwand ¹⁾	5.3	-108'701	-104'147	-4'554	4,4
Sachaufwand ¹⁾	5.4	-84'066	-96'513	12'447	-12,9
Bruttogewinn ¹⁾		183'377	170'038	13'339	7,8
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen ¹⁾	3.4	-17'206	-13'940	-3'266	23,4
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3.9, 5.5	-15'119	-36'045	20'926	-58,1
Betriebsergebnis ¹⁾		151'052	120'053	30'999	25,8
Abgeltung Staatsgarantie		-7'812	-7'129	-683	9,6
Zwischenergebnis ¹⁾		143'240	112'924	30'316	26,8
Ausserordentlicher Ertrag ¹⁾	5.5	30'148	31'483	-1'335	-4,2
Ausserordentlicher Aufwand	5.5	-71'500	-52'204	-19'296	37,0
Steuern	5.7	-8'849	-7'868	-981	12,5
Konzerngewinn		93'039	84'335	8'704	10,3
davon Minderheitsanteile am Ergebnis		0	0	0	n. a.

¹⁾ Die Erfolgsrechnung ist durch die IT-Migrationskosten beeinflusst. Beim Geschäftsjahr im Überblick auf Seite 4 werden die Positionen ohne die IT-Migration ausgewiesen.

²⁾ Anpassung der Vorjahreszahlen an die neue Verbuchungsmethode der Bilanzabsicherungsgeschäfte.

Mittelflussrechnung 2010

	2010		2009	
	Mittelherkunft in 1'000 CHF	Mittelverwendung in 1'000 CHF	Mittelherkunft in 1'000 CHF	Mittelverwendung in 1'000 CHF
Mittelfluss aus operativem Ergebnis (Innenfinanzierung)	76'283		90'518	
Konzerngewinn	93'039		84'335	
Abschreibungen auf Anlagevermögen	17'206		13'940	
Erfolg aus assoziierten Gesellschaften (nach Equity-Methode)				
Wertberichtigungen und Rückstellungen		22'705	17'422	
Reserven für allgemeine Bankrisiken	71'500	27'268	52'200	28'902
Aktive Rechnungsabgrenzungen		2'958	3'231	
Passive Rechnungsabgrenzungen	13'142		9'367	
Gewinnverwendung Vorjahr		5'673		6'075
Gewinnablieferung an den Kanton Vorjahr		60'000		55'000
Mittelfluss aus Vorgängen im Anlagevermögen		18'263		23'133
Nicht konsolidierte Beteiligungen	1'555	2'305	152	1'403
Liegenschaften		6'195		5'667
Übrige Sachanlagen		11'318	33	16'248
Immaterielle Werte				
Mittelfluss aus dem Bankgeschäft		298'440	205'372	
Mittel- und langfristiges Geschäft (über 1 Jahr)		1'064'780		1'166'295
Verpflichtungen gegenüber Banken		187'404		325'057
Verpflichtungen gegenüber Kunden		91'000		118'401
Forderungen gegenüber Banken		5'000		30'000
Forderungen gegenüber Kunden	140'399			69'987
Kassenobligationen	72'933	289'318	307'641	538'903
Anleiensobligationen		200'000	200'000	400'000
Pfandbriefdarlehen	24'000	32'000		116'000
Spar- und Anlagegelder	363'536		1'120'726	
Sonstige Verpflichtungen			16'822	
Hypothekarforderungen		510'832	1'669'003	2'576'564
Finanzanlagen		350'094		347'449
Sonstige Forderungen			41'874	
Kurzfristiges Geschäft	766'340		1'371'667	
Verpflichtungen gegenüber Banken	814'274		50'606	
Verpflichtungen gegenüber Kunden		51'805		409'377
Forderungen aus Geldmarktpapieren	599'339		1'575'876	
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	2		60	
Forderungen gegenüber Banken		321'181	196'464	
Forderungen gegenüber Kunden		268'378	9'567	
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	244			25'756
Sonstige Verpflichtungen	115'846			24'662
Sonstige Forderungen		122'001		1'111
Liquidität	240'420			272'757
Flüssige Mittel	240'420			272'757
Total	316'703	316'703	295'890	295'890

Anhang zur Konzernrechnung 2010

1. Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit, Personalbestand

Der Konzern besteht aus der Aargauischen Kantonalbank als Stammhaus und der Beteiligung AKB Privatbank Zürich AG als Tochtergesellschaft.

Mit einer Konzernbilanzsumme von CHF 19,2 Milliarden und einem Eigenkapital per Ende 2010 von CHF 1,5 Milliarden gehört die Aargauische Kantonalbank zu den mittelgrossen Kantonalbanken. Neben dem Zinsdifferenzgeschäft kommt dem Kommissionsgeschäft eine wachsende Bedeutung zu. Das Tätigkeitsgebiet liegt zur Hauptsache im Kanton Aargau. Seit einigen Jahren ist das geografische Geschäftsfeld auf andere Kantone erweitert: Einerseits betreibt die Bank eine Geschäftsstelle in Olten und eine Automatenbank in Egerkingen für die Region Olten-Gösgen-Gäu, andererseits hat sie mit der AKB Privatbank Zürich AG auf dem Finanzplatz Zürich Fuss gefasst. Die Tochtergesellschaft in Zürich konzentriert sich auf die Vermögensverwaltung und die Anlageberatung für private und institutionelle Anleger aus dem In- und Ausland. Kreditgeschäfte werden nur im Zusammenhang mit dem Private Banking getätigt.

Der Personalbestand des Konzerns beträgt teilzeitbereinigt per Ende Jahr 714,9 Stellen (Vorjahr 706,5 Stellen).

Die Details zur Aargauischen Kantonalbank als Stammhaus sind im Anhang des Stammhauses auf Seite 62 ff. enthalten.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze Grundlagen

Die Buchführungs-, Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze richten sich nach den obligationenrechtlichen und bankengesetzlichen Vorschriften, nach den Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der Eidg. Finanzmarktaufsicht (FINMA) sowie nach dem Kotierungsreglement der Schweizer Börse. Wo spezialgesetzliche Bestimmungen vorgehen, kommen diese zur Anwendung. Die Konzernrechnung vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns («true and fair view») in Übereinstimmung mit den durch Banken und Effektenhändler anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften.

Konsolidierungskreis

Die konsolidierte Jahresrechnung umfasst den Abschluss des Stammhauses der Aargauischen Kantonalbank und der Konzerngesellschaft AKB Privatbank Zürich AG. Die Darstellung der Konzernrechnung richtet sich nach der wirtschaftlichen Betrachtungsweise. Die Einzelabschlüsse der Konzerngesellschaften basieren auf konzernweit gültigen einheitlichen Grundsätzen der Rechnungslegung. Nicht in die Konzernrechnung einbezogen sind verschiedene kleine, für die wirtschaftliche Beurteilung der Gruppe unbedeutende Beteiligungen. Im Berichtsjahr haben sich keine Änderungen im Konsolidierungskreis ergeben.

Konsolidierungsmethode

Tochtergesellschaften, welche im Banken- und Finanzbereich tätig sind, über Beteiligungen von mehr als 50 % am stimmberechtigten Kapital oder auf andere Weise beherrscht werden und als wesentlich für die Erreichung der Geschäftszwecke des Konzerns gelten, sind nach der Methode der Vollkonsolidierung in die Konzernrechnung einbezogen. Konzerninterne Transaktionen werden eliminiert. Minderheitsanteile von Drittaktionären am Eigenkapital bestehen zurzeit keine. Für die Kapitalkonsolidierung erfolgt die Bewertung auf den Zeitpunkt des Erwerbs nach der Purchase-Methode, wonach das Eigenkapital der Tochtergesellschaft mit dem Wert der Beteiligung verrechnet wird. Der erworbene Goodwill wird unter den Immateriellen Werten aktiviert und linear über fünf Jahre abgeschrieben.

Konsolidierungszeitraum

Der Konsolidierungszeitraum umfasst das Kalenderjahr. Die in die Konsolidierung einbezogenen Gesellschaften schliessen ihr Geschäftsjahr am 31. Dezember ab.

Erfassung und Bilanzierung

Alle bis zum Bilanzstichtag abgeschlossenen Geschäfte werden tagfertig erfasst und gemäss den nachstehend bezeichneten Grundsätzen bewertet. Entsprechend wird auch der Erfolg dieser Geschäftsvorfälle in die Erfolgsrechnung einbezogen. Die Geschäfte werden nach dem Abschlussprinzip bilanziert.

Umrechnung von Fremdwährungen

Transaktionen in Fremdwährungen werden zu den jeweiligen Tageskursen verbucht. Forderungen und Verpflichtungen in fremden Währungen sowie Sortenbestände für das Changegeschäft werden zu den am Bilanzstichtag geltenden, konzernweit vereinheitlichten Tageskursen bewertet. Die aus dieser Bewertung resultierenden Kursgewinne und -verluste sind unter dem Erfolg aus dem Handelsgeschäft ausgewiesen.

Für die Währungsumrechnung wurden folgende Bilanzstichtagskurse verwendet:

	31.12.2010	31.12.2009
EUR	1.2519	1.4834
GBP	1.4525	1.6619
USD	0.9354	1.0302
JPY	1.1501	1.1153

Allgemeine Bewertungsgrundsätze

In Übereinstimmung mit dem FINMA-Rundschreiben 2008/2 «Rechnungslegung Banken» werden Einzelpositionen auf der Basis aktueller Werte bilanziert. Dies bedeutet auf die wichtigsten Positionen bezogen Folgendes:

Flüssige Mittel, Forderungen aus Geldmarktpapieren, Forderungen gegenüber Banken, Passivgelder

Die Bilanzierung erfolgt zum Nominalwert beziehungsweise zu Anschaffungswerten. Für erkennbare Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip Einzelwertberichtigungen gebildet. Agios und Disagios auf eigenen Anleihen und Pfandbriefdarlehen werden unter den Rechnungsabgrenzungen über die Laufzeit abgegrenzt.

Ausleihungen (Forderungen gegenüber Kunden und Hypothekarforderungen)

Die Bilanzierung der Kundenforderungen erfolgt zum Nominalwert. Die Zinserträge werden periodengerecht abgegrenzt. Für akute und latente Verlustrisiken werden angemessene Wertberichtigungen gebildet.

Die Aargauische Kantonbank klassiert ihre Kundenausleihungen derzeit in einer der insgesamt 10 Ratingklassen. Bei den Forderungen in den Klassen 1–8 wird der Schuldendienst geleistet, die Belehnung der Sicherheiten ist angemessen und die Rückzahlung der Kredite erscheint nicht gefährdet. Die in den Klassen 9 und 10 eingestuften Forderungen gelten als mindestens teilweise gefährdet und werden unter Berücksichtigung der geschätzten Verwertungserlöse der vorhandenen Sicherheiten einzeln wertberichtigt.

Forderungen, bei welchen die Bank es als unwahrscheinlich erachtet, dass der Schuldner seinen vertraglichen Verpflichtungen vollumfänglich nachkommen kann, gelten als gefährdet. Kundenforderungen (nebst Geldkrediten zusätzlich auch allfällige Forderungen aus Ausserbilanzgeschäften wie beispielsweise feste Zusagen, Garantien und/oder derivative Finanzinstrumente beinhalten) werden spätestens dann als gefährdet eingestuft, wenn die vertraglich vereinbarten Zahlungen auf dem Kapitalbetrag und/oder die Zinsen 90 Tage oder länger ausstehend sind oder Anzeichen dafür bestehen, dass der Schuldner seinen Verpflichtungen künftig nicht oder nicht vollumfänglich nachkommen kann.

Für gefährdete Forderungen werden Einzelwertberichtigungen aufgrund periodischer Analysen der einzelnen Kreditengagements gebildet. Dabei bemisst sich die Wertminderung nach der Differenz zwischen dem Buchwert der Forderung und dem voraussichtlich einbringlichen Betrag unter Berücksichtigung des Gegenparteirisikos und des Nettoerlöses aus der Verwertung allfälliger Sicherheiten. Bei der Festlegung des Nettoerlöses von Sicherheiten werden sämtliche Haltekosten wie Zinsen, Unterhalts- und Verkaufskosten etc. bis zum geschätzten Verkaufszeitpunkt sowie allfällig anfallende Steuern und Gebühren in Abzug gebracht.

Überfällige Zinsen und Kommissionen, deren Eingang gefährdet ist, werden nicht mehr vereinnahmt, sondern direkt den Wertberichtigungen und Rückstellungen zugewiesen.

Wenn eine Forderung ganz oder teilweise als uneinbringlich eingestuft oder ein Forderungsverzicht gewährt wird, erfolgt die

Ausbuchung der Forderung zulasten der entsprechenden Wertberichtigung. Wiedereingänge von früher ausgebuchten Beträgen werden mit den Rückstellungsneubildungen des laufenden Jahres kompensiert.

Die Ausbuchung von gefährdeten Forderungen erfolgt in der Regel zu dem Zeitpunkt, zu dem ein Rechtstitel den Abschluss des Konkurses, des Nachlass- oder betriebsrechtlichen Verfahrens bestätigt.

Alle Wertberichtigungen und Rückstellungen werden in der Bilanzposition «Wertberichtigungen und Rückstellungen» ausgewiesen. Für latente Risiken im Kundenkreditgeschäft des Stammhauses werden zusätzliche, freiwillige Rückstellungen in den Reserven für allgemeine Bankrisiken gebildet. Details dazu siehe im nachstehenden Kapitel «Konzept Risikoversorge».

Gefährdete Forderungen werden erst wieder als vollwertig eingestuft, wenn die ausstehenden Kapitalbeträge und Zinsen wieder fristgerecht gemäss den vertraglichen Vereinbarungen geleistet und weitere bankübliche Bonitätskriterien erfüllt sind.

Die Bank verzichtet aufgrund des gut ausgebauten Instrumentariums zur Früherkennung von Risiken auf die Bildung von Pauschalwertberichtigungen.

Pensionsgeschäfte mit Wertschriften (Repurchase- und Reverse-Repurchase-Geschäfte)

Mit einer Verkaufsverpflichtung erworbene Wertschriften (Reverse-Repurchase-Geschäfte) und Wertpapiere, die mit einer Rückkaufverpflichtung veräussert wurden (Repurchase-Geschäfte), werden als gesicherte Finanzierungsgeschäfte betrachtet und zum Wert der erhaltenen oder gegebenen Barhinterlage inkl. aufgelaufener Zinsen erfasst.

Erhaltene und gelieferte Wertpapiere werden nur dann bilanzwirksam erfasst resp. ausgebucht, wenn die Kontrolle über die vertraglichen Rechte abgetreten wurde, welche diese Wertschriften beinhalten. Die Marktwerte der erhaltenen oder gelieferten Wertschriften werden täglich überwacht, um gegebenenfalls zusätzliche Sicherheiten bereitzustellen oder einzufordern.

Der Zinsertrag aus Reverse-Repurchase-Geschäften und der Zinsaufwand aus Repurchase-Geschäften werden über die Laufzeit der zugrunde liegenden Transaktionen periodengerecht abgegrenzt.

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen

Die Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen werden grundsätzlich zum Fair Value bewertet und bilanziert. Als Fair Value wird der auf einem preiseffizienten und liquiden Markt gestellte Preis oder ein aufgrund eines Bewertungsmodells ermittelter Preis eingesetzt.

Die aus dieser Bewertung resultierenden Kursgewinne und -verluste sowie die realisierten Gewinne und Verluste werden im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht. Im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» ist der Zins- und Dividendenertrag aus den Handelsbeständen enthalten, gekürzt um den entsprechenden Refinanzierungsaufwand, welcher dem Erfolg aus dem Handelsgeschäft gutgeschrieben wird. In der Position «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» wird auch der Primärhandelserfolg aus Emissionen erfasst.

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Finanzanlagen

Die mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit erworbenen festverzinslichen Schuldtitel werden zum Anschaffungswert bilanziert. Zinssatzbedingte Agios bzw. Disagios werden über die Restlaufzeit nach der Accrual-Methode abgegrenzt. Zinsenbezogene realisierte Gewinne oder Verluste aus vorzeitiger Veräusserung oder Rückzahlung werden über die Restlaufzeit, d. h. bis zur ursprünglichen Endfälligkeit, abgegrenzt.

Bei festverzinslichen Schuldtiteln welche mit der Absicht des Haltens bis zur Endfälligkeit bilanziert sind, werden bonitätsbedingt realisierte Verluste und gebildete Wertberichtigungen direkt über die Erfolgsposition «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» erfasst.

Festverzinsliche Schuldtitel ohne Absicht zur Haltung bis zur Endfälligkeit, Beteiligungstitel, Edelmetalle, Wandel- und Optionsanleihen werden zum Niederstwert bilanziert. Wertanpassungen erfolgen pro Saldo über «Anderer ordentlicher Aufwand» resp. «Anderer ordentlicher Ertrag». Eine Zuschreibung bis höchstens zu den Anschaffungskosten erfolgt, sofern der unter die Anschaffungskosten gefallene Marktwert in der Folge wieder steigt. Diese Wertanpassung wird wie vorstehend beschrieben ausgewiesen.

Bei zum Niederstwert bilanzierten Finanzanlagen werden bonitätsbedingte Wertminderungen bzw. nachfolgende Wertaufholungen in den Erfolgspositionen «Anderer ordentlicher Aufwand» bzw. «Anderer ordentlicher Ertrag» verbucht.

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Die aus dem Kreditgeschäft übernommenen Liegenschaften, welche zur Veräusserung vorgesehen sind, werden in den Finanzanlagen bilanziert und nach dem Niederstwertprinzip bewertet. Als Niederstwert gilt der tiefere Wert von Anschaffungswert und Liquidationswert.

Nicht konsolidierte Beteiligungen

Die nicht konsolidierten Beteiligungen umfassen im Eigentum des Konzerns befindliche Beteiligungstitel von Unternehmen (inkl. Immobiliengesellschaften), die mit der Absicht dauernder Anlage gehalten werden, und Beteiligungen mit Infrastrukturcharakter, insbesondere an Gemeinschaftswerken.

Minderheitsbeteiligungen, über welche die Gruppe einen bedeutenden Einfluss ausüben kann, werden nach der Equity-Methode, d. h. zum anteiligen Eigenkapitalwert inklusive des anteiligen Periodenergebnisses, erfasst. Der Einfluss gilt normalerweise als bedeutend, wenn die Gruppe eine Beteiligung von mindestens 20 % am stimmberechtigten Kapital besitzt.

Gesellschaften, an denen die Gruppe mit einem Anteil von weniger als 20 % beteiligt ist oder deren Grösse und Tätigkeit keinen wesentlichen Einfluss auf die Gruppe haben, werden zu Anschaffungswerten abzüglich betriebsnotwendiger Abschreibungen bilanziert. Unbedeutende Beteiligungen werden generell sofort im Jahr des Erwerbs voll abgeschrieben.

Sachanlagen

Investitionen in neue Sachanlagen werden aktiviert und gemäss Anschaffungswertprinzip bewertet, wenn sie während mehr als einer Rechnungsperiode genutzt werden und die Aktivierungsgrenze übersteigen.

Investitionen in bestehende Sachanlagen werden aktiviert, wenn dadurch der Markt- oder Nutzwert nachhaltig erhöht oder die Lebensdauer wesentlich verlängert wird. Geringfügige Beträge für Anschaffungen von Sachanlagen sowie nicht wertvermehrende Investitionen für Umbauten und Renovierungen werden zulasten der Erfolgsposition «Sachaufwand der Erfolgsrechnung» belastet.

Bei der Folgebewertung werden die Sachanlagen zum Anschaffungswert, abzüglich der kumulierten Abschreibungen, bilanziert. Die Abschreibungen erfolgen planmässig über die geschätzte Nutzungsdauer der Anlage. Die Werthaltigkeit wird periodisch überprüft. Ergibt sich bei der Überprüfung der Werthaltigkeit eine veränderte Nutzungsdauer oder eine Wertminderung, wird der Restbuchwert planmässig über die restliche Nutzungsdauer abgeschrieben oder eine ausserplanmässige Abschreibung getätigt. Planmässige und allfällige zusätzliche ausserplanmässige Abschreibungen werden über die Erfolgsposition «Abschreibungen auf dem Anlagevermögen» verbucht. Fällt der Grund für die ausserplanmässige Abschreibung weg, erfolgt eine entsprechende Zuschreibung.

Die geschätzte Nutzungsdauer für einzelne Sachanlagenkategorien ist wie folgt:

Eigene Liegenschaften ohne Land	50 Jahre
Einbauten in bankfremde Liegenschaften, jedoch maximal bis zum Ablauf des Mietverhältnisses	10 Jahre
Mobilien und Fahrzeuge	5 Jahre
EDV-Geräte und Maschinen	3 Jahre
EDV-Software für Host-Systeme	5 Jahre
Übrige EDV-Software	3 Jahre

Realisierte Gewinne aus der Veräusserung von Sachanlagen werden über den «Ausserordentlichen Ertrag» verbucht, realisierte Verluste über die Position «Ausserordentlicher Aufwand».

Immaterielle Werte

Goodwill

Falls bei der Akquisition einer Gesellschaft die Erwerbskosten höher sind als die übernommenen und nach konzernerheitlichen Richtlinien bewerteten Nettoaktiven, wird die verbleibende Grösse als Goodwill aktiviert. Dieser wird über die geschätzte Nutzungsdauer über die Erfolgsrechnung abgeschrieben. In der Regel erfolgt die Abschreibung nach der linearen Methode. Die Abschreibungsperiode beträgt maximal fünf Jahre.

Übrige immaterielle Werte

Erworbene immaterielle Werte werden bilanziert, wenn sie über mehrere Jahre einen für das Unternehmen messbaren Nutzen bringen. Selbst erarbeitete immaterielle Werte werden nicht bilanziert. Immaterielle Werte werden gemäss dem Anschaffungskostenprinzip bilanziert und bewertet. Sie werden über die geschätzte Nutzungsdauer über die Erfolgsrechnung abgeschrieben. In der Regel erfolgt die Abschreibung nach der linearen Methode. In Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften der FINMA werden erworbene IT-Programme nicht hier, sondern unter der Bilanzposition «Sachanlagen» bilanziert.

Die Werthaltigkeit wird periodisch überprüft. Ergibt sich bei der Überprüfung der Werthaltigkeit eine veränderte Nutzungsdauer oder eine Wertminderung, wird der Restbuchwert planmässig über die restliche Nutzungsdauer abgeschrieben oder eine ausserplanmässige Abschreibung getätigt.

Vorsorgeverpflichtungen

Die Rechnungslegung der Vorsorgeverpflichtungen erfolgt gemäss Swiss GAAP FER 16.

Die Mitarbeitenden des Konzerns sind bei verschiedenen Vorsorgeeinrichtungen gegen die Folgen von Ruhestand, Todesfall oder Invalidität versichert. Der Konzern trägt die Kosten der beruflichen Vorsorge sämtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von deren Hinterbliebenen aufgrund der gesetzlichen Vorschriften.

Die Arbeitgeberprämien an die Vorsorgeeinrichtungen werden von den angeschlossenen Gesellschaften als Bestandteil der «Sozialleistungen» innerhalb des «Personalaufwandes» verbucht. Die Vorsorgeverpflichtungen sowie das der Deckung dienende Vermögen sind in rechtlich selbständige Stiftungen oder Sammelstiftungen ausgegliedert. Organisation, Geschäftsführung und Finanzierung der Vorsorgepläne richten sich nach den gesetzlichen Vorschriften, den Stiftungsurkunden sowie den geltenden Vorsorgeelementen.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Arbeitgeber werden jährlich aufgrund der nach Swiss GAAP FER 26 erstellten Jahresrechnungen der Personalvorsorgeeinrichtungen ermittelt. In der Erfolgsrechnung werden die auf die Periode abgegrenzten Beiträge an die Vorsorgepläne sowie die Differenz der jährlich ermittelten wirtschaftlichen Nutzen bzw. Verpflichtungen erfasst. Wirtschaftliche Nutzen werden unter den «Sonstigen Aktiven» und wirtschaftliche Verpflichtungen unter den Wertberichtigungen und Rückstellungen als Rückstellung für Vorsorgeverpflichtungen bilanziert.

Zusätzliche Angaben können dem Abschnitt 3.7.a «Angaben zu Vorsorgeeinrichtungen», Seite 35, entnommen werden.

Periodengerechte Abgrenzung

Zinsaufwendungen und -erträge sowie alle Kommissionen und übrige Aufwände werden per Bilanzstichtag abgegrenzt.

Steuern

Laufende Steuern

Laufende Steuern sind wiederkehrende, in der Regel jährliche Gewinnsteuern. Einmalige oder transaktionsbezogene Steuern sind nicht Bestandteil der laufenden Steuern.

Laufende Steuern auf dem Periodenergebnis werden in Übereinstimmung mit den lokalen steuerlichen Gewinnermittlungsvorschriften eruiert und als Aufwand in der Rechnungsperiode erfasst, in welcher die entsprechenden Gewinne anfallen. Aus dem laufenden Gewinn geschuldete direkte Steuern werden als passive Rechnungsabgrenzung verbucht.

Latente Steuern

Die Steuereffekte aus zeitlichen Unterschieden zwischen den in der Konzernbilanz ausgewiesenen Werten von Aktiven und Verpflichtungen und deren Steuerwerten werden als latente Steuern unter den Rückstellungen verbucht. Die latenten Steuern werden in jeder Geschäftsperiode und für jedes Steuersubjekt getrennt ermittelt.

Die Berechnung erfolgt aufgrund der bei der tatsächlichen Besteuerung geschätzten Steuersätze. Sofern diese nicht bekannt sind, erfolgt die Berechnung zu den am Bilanzstichtag gültigen Steuersätzen. Die Rückstellung für latente Steuern wird erfolgswirksam geäuft.

Wertberichtigungen und Rückstellungen

Für alle erkennbaren Verlustrisiken werden nach dem Vorsichtsprinzip Einzelwertberichtigungen und -rückstellungen gebildet. Die in einer Rechnungslegungsperiode betriebswirtschaftlich nicht mehr benötigten Wertberichtigungen und Rückstellungen werden erfolgswirksam aufgelöst. Unter der Bilanzrubrik «Wertberichtigungen und Rückstellungen» ausgewiesen werden Einzelwertberichtigungen für Ausfallrisiken, Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen sowie Rückstellungen für übrige Risiken. Wertberichtigungen für Finanzanlagen werden direkt mit den Aktiven verrechnet.

Reserven für allgemeine Bankrisiken

Reserven für allgemeine Bankrisiken sind in Übereinstimmung mit den Rechnungslegungsvorschriften vorsorglich gebildete Reserven zur Absicherung gegen latente Risiken im Bankgeschäft. Die Reserven werden im Sinne von Art. 18 lit. b der Eigenmittelverordnung als Eigenmittel angerechnet. Unter dieser Rubrik sind auch die im Stammhaus gemäss dem nachstehend beschriebenen Konzept «Risikoversorge» gebildeten Rückstellungen sowie die für die IT-Erneuerung gebildeten Reserven bilanziert.

Konzept «Risikoversorge»

Zur Risikoprävention resp. Vorwegnahme zukünftiger unerwarteter Verluste aus den Kundenforderungen wird seit dem Jahre 2001 im Stammhaus das Konzept «Risikoversorge», angewendet. Das Ziel besteht darin, je nach Rückstellungssituation zusätzliche, freiwillige Rückstellungen für zukünftig eintreffende Kreditausfälle zu bilden oder bei Eintreffen spezieller Ereignisse diese Rückstellungen zur Deckung der Verluste zu verwenden. Die Berechnung basiert auf dem Durchschnitt der effektiv erlittenen Kreditverlustquoten über die letzten zehn Jahre. Über dieses Modell wird jeweils die Differenz der berechneten Verlustquote zu den im Berichtsjahr effektiv verbuchten Einzelwertberichtigungen ausgeglichen, und zwar durch Gutschrift bzw. Belastung auf das separat ausgewiesene Konto «Risikoversorge» unter der Bilanzrubrik «Reserven für allgemeine Bankrisiken». Die jährliche Zuweisung in die resp. eine allfällige Entnahme aus der «Risikoversorge» erfolgt über die Position «Ausserordentlicher Erfolg». Der Risikoversorge wurden im Berichtsjahr CHF 9,5 Mio. zugewiesen, der Bestand beträgt neu CHF 147 Mio. Die Details der Bewegungen und der Bestand werden jeweils in der Tabelle 3.9 zum Anhang der Jahresrechnung ausgewiesen.

Für die AKB Privatbank Zürich AG wird kein vergleichbares Modell angewendet, da die Grösse des Ausleihungsportfolios im Verhältnis zum Stammhaus unbedeutend ist.

Gewinnreserve

Die Gewinnreserve umfasst die vom Konzern selbst erarbeiteten Gewinne, insbesondere die thesaurierten Gewinne.

Eigene Schuldtitel

Der Bestand an eigenen Anleihen, Kassenobligationen oder Geldmarktpapieren und eigenen Zertifikaten wird mit der entsprechenden Passivposition verrechnet.

Eventualverpflichtungen, unwiderrufliche Zusagen, Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen

Der Ausweis in der Ausserbilanz erfolgt zum Nominalwert. Für absehbare Risiken werden in den Passiven der Bilanz Wertberichtigungen gebildet.

Derivative Finanzinstrumente

Derivative Finanzinstrumente gelangen einerseits im Rahmen des Asset and Liability Management (Bewirtschaftung der Aktiven und Passiven der Bilanz bezüglich Zinsänderungsrisiken) und andererseits im Devisen-, Zinsen- und Wertschriftenhandel auf eigene und fremde Rechnung zum Einsatz.

Handelsgeschäfte

Die Bewertung aller derivativen Finanzinstrumente der Gruppe erfolgt zum Fair Value (mit Ausnahme der Derivate, die im Zusammenhang mit Absicherungstransaktionen verwendet werden). Sie werden als positive oder negative Wiederbeschaffungswerte unter den «Sonstigen Aktiven» resp. «Sonstigen Passiven» bilanziert. Der Fair Value basiert auf Marktkursen, Preisnotierungen von Händlern, Discounted-Cashflow- und Optionspreis-Modellen.

Wenn rechtlich durchsetzbare Netting-Vereinbarungen bestehen, werden positive und negative Wiederbeschaffungswerte gegenüber der gleichen Gegenpartei verrechnet.

Bei Transaktionen mit derivativen Finanzinstrumenten, welche zu Handelszwecken eingegangen werden, wird der realisierte und unrealisierte Erfolg über die Rubrik «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht.

Absicherungsgeschäfte

Die im Rahmen der Bilanzsteuerung zur Absicherung von Zinsänderungs-, Währungs- und Ausfallrisiken eingesetzten derivativen Finanzinstrumente werden analog dem abgesicherten Grundgeschäft bewertet. Der Erfolg aus der Absicherung wird der gleichen Erfolgsposition zugewiesen wie der entsprechende Erfolg aus dem abgesicherten Geschäft. Bei der Absicherung von Zinsänderungsrisiken durch Makro-Hedges wird der Erfolg aus einer Absicherung durch Payer-Swaps beim Zins- und Diskontertrag und bei einer Absicherung durch Receiver-Swaps beim Zinsaufwand erfasst.

Der Erfolg aus den für das Bilanzstrukturmanagement zur Bewirtschaftung der Zinsänderungsrisiken eingesetzten Derivate wird nach der Accrual-Methode ermittelt. Dabei wird die Zinskomponente über die Laufzeit bis zur Endfälligkeit abgegrenzt. Die aufgelaufenen Zinsen auf der Absicherungsposition werden im «Ausgleichskonto» unter den «Sonstigen Aktiven» resp. «Sonstigen Passiven» ausgewiesen.

Sicherungsbeziehungen, Ziele und Strategien der Absicherungsgeschäfte werden beim Abschluss des derivativen Absicherungsgeschäfts dokumentiert. Die Effektivität der Sicherungsbeziehung

wird monatlich überprüft. Absicherungsgeschäfte, bei denen die Absicherungsbeziehungen ganz oder teilweise nicht mehr wirksam sind, werden im Umfang des nicht wirksamen Teils wie Handelsgeschäfte behandelt resp. (teil-)aufgelöst.

AKB-Zertifikate

Die Verpflichtungen aus den von der Aargauischen Kantonalbank emittierten Zertifikaten auf Aktien- oder Rohstoffbaskets werden zum Marktwert bewertet und in der Position «Negative Wiederbeschaffungswerte» bilanziert. Die entsprechenden Basiswerte bzw. Wertschriften der Zertifikate werden im Handelsbuch als Hedge-Position bis zur Endfälligkeit gehalten. Der Erfolg wird im «Erfolg aus dem Handelsgeschäft» verbucht.

Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Der IT-Plattform-Wechsel von IBIS zu Avaloq hat im Berichtsjahr folgende Auswirkungen auf die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze:

Bisher wurden die Forderungen und Verpflichtungen der SIC- bzw. EURO-SIC-Verrechnungskonten miteinander verrechnet. Unter Avaloq werden diese Forderungen und Verpflichtungen neu brutto bilanziert und nicht mehr miteinander verrechnet. Dies führt bei den Bilanzpositionen «Forderungen» bzw. «Verpflichtungen gegenüber Banken» zu einer Erhöhung. Im Vorjahr betragen diese Verrechnungen CHF 11,3 Millionen.

Zinssatzbedingte Agios bzw. Disagios der mit der Absicht zur Haltung bis zur Endfälligkeit erworbenen Schuldtitel unter den «Finanzanlagen» werden neu direkt mit dem Buchwert verrechnet. Bisher wurden diese separat unter den «Aktiven und Passiven Rechnungsabgrenzungen» bilanziert. Im Vorjahr waren diesbezüglich unter den «Passiven Rechnungsabgrenzungen» CHF 3,0 Millionen verbucht.

Die Absicherungstransaktionen im Rahmen des Asset Liability Management werden nicht mehr über die Abteilung «Handel und Tresorerie» sondern neu direkt am Markt abgeschlossen. Somit erübrigen sich in der Tabelle 4.3 «Offene derivative Finanzinstrumente» die Eliminationen der Doppelzählungen.

Da durch die Änderungen das Bilanzbild insgesamt nicht wesentlich beeinflusst wird, ist in der Bilanz auf die Anpassung der Vorjahreszahlen verzichtet worden.

Bei der Absicherung von Zinsänderungsrisiken wird der Erfolg aus einer Absicherung durch Payer-Swaps neu im Zins- und Diskontertrag und die Absicherung durch Receiver-Swaps im Zinsaufwand erfasst. Diese Änderung führt zu einer Verschiebung innerhalb des Zins- und Diskontertrages und dem Zinsaufwand von CHF 65,3 Millionen in den Vorjahreszahlen. Damit die Vergleichbarkeit gegeben ist, sind die Vorjahreszahlen an den neuen Bilanzierungsgrundsatz angepasst worden. Auf den gesamten Erfolg aus dem Zinsengeschäft hat diese Änderung keinen Einfluss.

Risikomanagement

Die Erläuterungen zum Risikomanagement sind unter Punkt 6 «Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften» ab Seite 48 zu finden.

3. Informationen zur Bilanz

3.1 Übersicht der Deckungen von Ausleihungen und Ausserbilanzgeschäften

	Deckungsart			
	Hypothekarische Deckung in 1'000 CHF	andere Deckung in 1'000 CHF	ohne Deckung in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Ausleihungen				
Forderungen gegenüber Kunden	286'630	390'418	861'241	1'538'289
Hypothekarforderungen				
Wohnliegenschaften	11'543'789		26'497	11'570'286
Büro- und Geschäftshäuser	26'685		4'066	30'751
Gewerbe und Industrie	2'116'758		13'616	2'130'374
Übrige	874'073	59'117	13'635	946'825
Total Ausleihungen Berichtsjahr	14'847'935	449'535	919'055	16'216'525
Vorjahr	14'206'503	346'703	1'016'381	15'569'587
Ausserbilanz				
Eventualverpflichtungen	16'133	72'614	137'226	225'973
Unwiderrufliche Zusagen	326'909	500	83'940	411'349
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen			24'602	24'602
Verpflichtungskredite		676	90	766
Total Ausserbilanz Berichtsjahr	343'042	73'790	245'858	662'690
Vorjahr	244'433	54'781	247'689	546'903
Gefährdete Forderungen				
	Bruttoschuld-betrag in 1'000 CHF	Geschätzte Verwertungserlöse der Sicherheiten in 1'000 CHF	Nettoschuld-betrag in 1'000 CHF	Einzelwert-berichtigungen in 1'000 CHF
Gefährdete Forderungen Berichtsjahr	442'452	278'230	164'222	166'951
Vorjahr	409'231	252'519	156'712	160'029

3.2 Aufgliederung der Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen sowie der Finanzanlagen und Beteiligungen

	Fair Value 2010 in 1'000 CHF	Fair Value 2009 in 1'000 CHF	Buchwert 2010 in 1'000 CHF	Buchwert 2009 in 1'000 CHF
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen				
Schuldtitle				
kотиert				7'262
nicht kотиert				4'031
Beteiligungstitel			79'233	68'101
Edelmetalle			100	183
Total Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen			79'333	79'577
davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften			0	0
Finanzanlagen				
Schuldtitle	1'379'622	1'059'931	1'366'744	1'051'124
davon mit Halteabsicht bis Endfälligkeit	1'379'622	1'059'931	1'366'744	1'051'124
davon nach Niederstwertprinzip bilanziert				
Beteiligungstitel	45'964	10'732	45'103	10'340
davon qualifizierte Beteiligungen				
Edelmetalle	2'827	2'418	300	300
Liegenschaften	6'636	6'925	6'636	6'925
Total Finanzanlagen	1'435'049	1'080'006	1'418'783	1'068'689
davon repofähige Wertschriften gemäss Liquiditätsvorschriften			1'269'899	960'477
Beteiligungen				
mit Kurswert			208	208
ohne Kurswert			16'622	17'583
Total Beteiligungen			16'830	17'791

3.3 Angaben über die wesentlichen Beteiligungen

Firmenname, Sitz	Geschäftstätigkeit	Kapital in Mio. CHF	Quote 2010	Quote 2009
Vollkonsolidierte Beteiligungen				
AKB Privatbank Zürich AG, Zürich	Privatbank	50,0	100 %	100 %
Unter den Beteiligungen bilanziert				
AG für Fondsverwaltung, Zug	Fondsverwaltung	4,0	20 %	20 %
AKB Active Management AG, Zürich	Vermögensverwaltung	0,3	100 %	100 %
Fernwärme Wynenfeld AG, Aarau	Fernwärmeförderung	1,3	40 %	40 %
AKB Finacon AG, Zürich	Vermögensverwaltung	0,3	100 %	100 %
Real Time Center AG, Bern-Liebefeld	gemeinsames Rechenzentrum			12 %
Wissenspark AG, Windisch	Anbietung von Dienstleistungen und Beratung im Bereich der Wissenschaft und Technologie	0,2	24 %	24 %

Keine der bilanzierten Beteiligungen verfügt über Stimmrechtsaktien, weshalb die Kapitalquote auch der Stimmrechtsquote entspricht.

3.4 Anlagespiegel (in 1'000 CHF)

	Anschaffungs- wert	Bisher aufgelaufene Abschreibungen	Buchwert Ende 2009	2010			
				Wertz- schreibung	Investi- tionen	Desinvesti- tionen	Abschrei- bungen
Beteiligungen							
nach Equity-Methode							
bewertete Beteiligungen	14'240	8'710	5'530				360
übrige Beteiligungen	17'180	4'919	12'261	2'305	1'555	1'351	11'660
Total Beteiligungen	31'420	13'629	17'791	0	2'305	1'555	1'711
Liegenschaften							
Bankgebäude	200'693	138'872	61'821	6'195		5'091 ¹⁾	62'925
Andere Liegenschaften	39'846	23'670	16'176			797	15'379
Übrige Sachanlagen ²⁾	83'117	74'652	8'465	4'914		4'518	8'861
Übriges	21'757	10'873	10'884	6'404		4'646	12'642
Total Sachanlagen	345'413	248'067	97'346	0	17'513	0	15'052
Immaterielle Werte							
Goodwill	48'551	47'396	1'155			443	712
Übrige Immaterielle Werte	0	0	0				0
Total Immaterielle Werte	48'551	47'396	1'155	0	0	443	712
Brandversicherungswert der Liegenschaften			224'674				227'872
Brandversicherungswert der übrigen Sachanlagen			24'570				24'900
Verpflichtung aus zukünftigen Raten aus Operational Leasing			21				6

¹⁾ Inklusiv ausserplanmässige Abschreibung infolge Impairment-Test von CHF 1'000

²⁾ Investitionen aufgerechnet seit 1995

3.5 Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven

	2010		2009	
	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF
Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten				
Kontrakte als Eigenhändler				
Handelsbestände	230'601	361'183	92'014	157'003
Bilanzstrukturmanagement	77'338	26'798	96'145	44'854
Kontrakte als Kommissionär	47	47	119	119
Total derivative Finanzinstrumente	307'986	388'028	188'278	201'976
Ausgleichskonto nicht erfolgswirksame Wertanpassungen derivativer Finanzinstrumente				
		45'411		37'312
Indirekte Steuern	1'603	9'948	2'032	16'990
Abrechnungs-/Abwicklungskonten	4'481	6'754	114	2'584
Arbeitgeberbeitragsreserven	831			
Nicht eingelöste Coupons, Kassenobligationen und Obligationenanleihen				
				679
Übrige Aktiven und Passiven	5'296	151	7'772	74'905
Total Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven	320'197	450'292	198'196	334'446

3.6 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

	2010		2009	
	Forderungsbetrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF	Forderungsbetrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF
Verpfändete Aktiven				
Forderungen gegenüber Banken	0	0	0	0
Finanzanlagen bei der Nationalbank für Engpassfinanzierungsfazilität	322'541		314'623	
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	446'342	277'508	447'455	285'628
Total verpfändete Aktiven	768'883	277'508	762'078	285'628
Aktiven unter Eigentumsvorbehalt				

3.6.a Darlehens- und Pensionsgeschäfte mit Wertschriften

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Buchwert der Forderungen aus Barhinterlagen in Reverse-Repurchase-Geschäften	0	0
Buchwert der Verpflichtungen aus Barhinterlagen in Repurchase-Geschäften	20'000	0
Buchwert der in Repurchase-Geschäften transferierten Wertschriften im eigenen Besitz davon: bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Verpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	20'024 20'024	0 0
Fair Value der durch Reverse-Repurchase-Geschäfte erhaltenen Wertschriften, bei denen das Recht zur Weiterveräußerung oder Weiterverpfändung uneingeschränkt eingeräumt wurde	0	0
Fair Value der davon wieder verkauften oder verpfändeten Wertschriften	0	0

3.7 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Sonstige Passiven, Abrechnungskonto	353	842
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	284'519	383'180
Rechnungsabgrenzungen	1'580	2'809
Negative Wiederbeschaffungswerte	9'055	37
Eigene Kassenobligationen	0	0
Eigene Anleiheobligationen	0	0
Total Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen	295'507	386'868

3.7.a Angaben zu Vorsorgeeinrichtungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Aargauischen Kantonalbank sind bei der Aargauischen Pensionskasse gegen die Auswirkungen von Ruhestand, Todesfall oder Invalidität versichert. Hierbei handelt es sich seit 1. Januar 2008 um eine Pensionskasse mit Vorsorgeplänen im Beitragsprimat. Zusätzlich besteht eine Versicherung für das Direktionskader, die im Anschluss an eine Sammelstiftung geführt wird. Die Rechnungslegung der Pensionskasse sowie der Kaderversicherung entspricht den Vorschriften der Fachempfehlungen zur Rechnungslegung Swiss GAAP FER 26. Es bestehen keine weiteren Verpflichtungen seitens des Arbeitgebers.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tochtergesellschaften sind Vorsorgeeinrichtungen angeschlossen, aus welchen sich weder ein wirtschaftlicher Nutzen noch eine wirtschaftliche Verpflichtung ergibt. Es bestehen keine Arbeitgeberbeitragsreserven.

Vorsorgeeinrichtungen

Arbeitgeberbeitragsreserve (AGBR) in 1'000 CHF	Verwendungs-				Ergebnis aus AGBR im	
	Nominalwert 31.12.2010	verzichtet pro 2010	Bilanz 31.12.2010	Bildung pro 2010	Bilanz 31.12.2009	Personalaufwand 2010 2009
Vorsorgeeinrichtungen	32'637	-31'806	831	831		0 0
Total	32'637	-31'806	831	831		0 0

Wirtschaftlicher Nutzen/wirtschaftliche Verpflichtung und Vorsorgeaufwand in 1'000 CHF	Schätzung ¹⁾ Über- / Unterdeckung		Wirtschaftlicher Anteil des Konzerns Aarg. Kantonalbank		Veränderung zum VJ bzw. erfolgswirk- sam im GJ	auf die Periode abgegrenzte Beiträge	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand		
	31.12.2010	31.12.2010	31.12.2009	31.12.2009			2010 2010	2009 2009	
Vorsorgeeinrichtung ohne Über-/Unterdeckungen							1'580	1'580	8'999
Vorsorgeeinrichtung mit Überdeckung	340						417	417	447
Vorsorgeeinrichtung mit Unterdeckung	-2'780						7'273	7'273	
Total	-2'440	0	0	0	0	0	9'270	9'270	9'446

¹⁾ Anteil Unterdeckung der Vorsorgekapitalien der Bank gemäss provisorischen Angaben der Pensionskassen. Der Deckungsgrad der Aargauischen Pensionskasse beträgt per 31. Dezember 2010 rund 99% (Vorjahr 99,8%) und derjenige der Swisscanto Sammelstiftung 104,1% (Vorjahr 104,0%). Beide Vorsorgeeinrichtungen haben keine Massnahmen beschlossen, welche zu einer zukünftigen Verpflichtung der Bank führen werden.

Glossar

Unterdeckung: Die Unterdeckung besteht aus dem negativen Stiftungskapital, bzw. den negativen freien Mitteln/Unterdeckung und dem Aufwandüberschuss gemäss Ziffer 7 J+Z Swiss GAAP FER 26.

Wirtschaftlicher Anteil der Organisation (siehe obenstehende Tabelle):

Der wirtschaftliche Anteil der Organisation ist der wirtschaftliche Nutzen bzw. die wirtschaftliche Verpflichtung am Bilanzstichtag. Bei schweizerischen Vorsorgeeinrichtungen ergibt sich ein wirtschaftlicher Anteil, wenn es – kumulativ – zulässig und beabsichtigt ist, aus einer Überdeckung Nutzen zu ziehen bzw. wenn die Bedingungen für die Bildung einer Rückstellung nach Swiss GAAP FER 23 bei einer Unterdeckung erfüllt sind.

3.8 Ausstehende Obligationenanleihen und Pfandbriefdarlehen (in 1'000 CHF)

3.8.1 Ausstehende eigene Obligationenanleihen

Zinssatz	Emission	Fälligkeit	Kündigung	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	Total
2,125	2003	07.07.11	keine	150'000									150'000
2,250	2005	08.02.13	keine		200'000								200'000
2,250	2006	26.01.16	keine					250'000					250'000
2,625	2006	24.11.14	keine				200'000						200'000
3,375	2007	27.07.15	keine					200'000					200'000
3,500	2008	14.08.17	keine						200'000				200'000
2,000	2009	09.09.16	keine						200'000				200'000
Total Obligationenanleihen				150'000	200'000	200'000	200'000	450'000	200'000				1'400'000

Sämtliche Obligationenanleihen sind nicht nachrangig.

3.8.2 Ausstehende Pfandbriefdarlehen der Pfandbriefzentrale der schweizerischen Kantonalbanken

Total Pfandbriefdarlehen	52'000	48'000	18'000	37'000	47'000	10'000	24'000	30'000	10'000	276'000
Gesamttotal	202'000	48'000	218'000	237'000	247'000	460'000	224'000	30'000	10'000	1'676'000

3.9 Wertberichtigungen und Rückstellungen, Reserven für allgemeine Bankrisiken (in 1'000 CHF)

	Stand Ende Vorjahr	Zweckkonforme Verwendungen	Wiedereingänge, gefährdete Zinsen, Währungsdiff.	Neubildungen zulasten Erfolgsrechnung	Auflösungen zugunsten Erfolgs- rechnung	Stand 31.12.2010
Wertberichtigungen und Rückstellungen						
Rückstellungen für latente Steuern	0					0
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken:						
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkrede- und Länderrisiko)	196'399	-12'551	2'512	25'524	-13'551	198'333
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen						
Übrige Rückstellungen	27'695	-24'012		3'940	-1'450	6'173
Subtotal	224'094	-36'563	2'512	29'464	-15'001	204'506
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen	224'094	-36'563	2'512	29'464	-15'001	204'506
abzüglich:						
mit den Aktiven direkt verrechnete Wertberichtigungen	5'010					0
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen gemäss Bilanz	219'084					204'506
Reserven für allgemeine Bankrisiken						
Risikovorsorge	137'500			9'500		147'000
Informatik-Erneuerung	38'998				-27'268	11'730
Übrige Reserven für allgemeine Bankrisiken	667'758			62'000		729'758
Total Reserven für allgemeine Bankrisiken	844'256			71'500	-27'268	888'488
Eckwerte Risikovorsorge				31.12.2009 in 1'000 CHF		31.12.2010 in 1'000 CHF
Einzelwertberichtigungen				159'904		166'555
Anteil Rückstellungen Risikovorsorge an den Reserven für allgemeine Bankrisiken				137'500		147'000
Total gemäss Konzept Risikovorsorge ¹⁾				297'404		313'555

¹⁾ Details siehe Seite 29

3.11 Nachweis des Eigenkapitals

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Eigenkapital am 1.1.			
Dotationskapital	200'000	200'000	200'000
abzüglich nicht einbezahltes Gesellschaftskapital			
Einbezahltes Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	844'256	820'958	783'558
Gewinnreserve	393'816	375'325	332'000
Konzerngewinn	84'335	79'566	99'493
Total Eigenkapital am 1.1. (vor Gewinnverwendung)	1'522'407	1'475'849	1'415'051
+ andere Zuweisungen in/Entnahmen aus Reserven (inkl. Umbuchungen)	44'232	23'298	37'400
- Dividende und andere Ausschüttungen aus dem Jahresgewinn des Vorjahres	-65'673	-61'075	-56'168
+ Konzerngewinn des Berichtsjahres	93'039	84'335	79'566
Total Eigenkapital am 31.12. (vor Gewinnverwendung)	1'594'005	1'522'407	1'475'849
davon Dotationskapital	200'000	200'000	200'000
abzüglich nicht einbezahltes Gesellschaftskapital			
Einbezahltes Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000
Reserven für allgemeine Bankrisiken	888'488	844'256	820'958
Gewinnreserven	412'478	393'816	375'325
Konzerngewinn	93'039	84'335	79'566
Informationen zum Eigenkapital			
Dotationskapital, Kapitaleigner zu 100% Kanton Aargau ¹⁾	200'000	200'000	200'000
Genehmigtes Dotationskapital ²⁾	50'000	50'000	50'000
davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	0	0	0
Bedingtes Kapital	0	0	0
Nicht ausschüttbare statutarische oder gesetzliche Reserven	411'670	391'560	371'210

¹⁾ Aufteilung des Dotationskapitals nach Zins und Fälligkeit siehe Seite 72 des Einzelabschlusses.

²⁾ Es besteht eine vom Grossen Rat genehmigte Limite zur Erhöhung des Dotationskapitals über CHF 50 Mio.

Der Eigenmittel-Offenlegungsbericht wird unter Anhang 6 ab Seite 48 ff. abgebildet.

3.12 Fälligkeitsstruktur des Umlaufvermögens und des Fremdkapitals (in 1'000 CHF)

	Kapitalfälligkeiten							Total
	auf Sicht	kündbar	innert 3 Monaten	nach 3 Monaten bis zu 12 Monaten	nach 12 Monaten bis zu 5 Jahren	nach 5 Jahren	immo- bilisiert	
Umlaufvermögen								
Flüssige Mittel	415'842							415'842
Forderungen aus Geldmarktpapieren	772							772
Forderungen gegenüber Banken	259'517	85'900	20'000	160'000	40'000	10'000		575'417
Forderungen gegenüber Kunden	259'162	110'777	564'355	298'844	293'970	11'181		1'538'289
Hypothekarforderungen	7'921	1'628'106	2'504'594	1'429'805	7'895'695	1'212'115		14'678'236
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	79'333							79'333
Finanzanlagen	45'117		54'006	203'323	1'039'218	70'483	6'636	1'418'783
Total Umlaufvermögen Berichtsjahr	1'067'664	1'824'783	3'142'955	2'091'972	9'268'883	1'303'779	6'636	18'706'672
Vorjahr	983'549	2'716'376	3'214'408	2'166'085	8'153'934	982'185	6'925	18'223'462
Fremdkapital								
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	154							154
Verpflichtungen gegenüber Banken	283'143		814'510	255'000	865'000	317'998		2'535'651
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		7'972'401						7'972'401
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	2'791'492	11'644	490'307	212'384	395'000	310'000		4'210'827
Kassenobligationen			43'334	100'931	191'461	23'804		359'530
Anleihen und Pfandbriefdarlehen				202'000	750'000	724'000		1'676'000
Total Fremdkapital Berichtsjahr	3'074'789	7'984'045	1'348'151	770'315	2'201'461	1'375'802		16'754'563
Vorjahr	3'314'441	7'601'536	738'839	569'535	2'478'317	1'628'677		16'331'345

3.13 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften
sowie gewährte Organkredite

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
3.13.1 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften		
Forderungen	13'543	19'404
Verpflichtungen	378'201	544'007
3.13.2 Organkredite		
Forderungen gegenüber Bankrat/Verwaltungsrat (5 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (4 Personen)	17'664	18'529
Forderungen gegenüber der Geschäftsleitung (7 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (1 Person)	11'610	7'799
3.13.3 Wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen		
Mit nahestehenden Personen werden Transaktionen wie Wertschriftengeschäfte und Zahlungsverkehr abgewickelt, Kredite gewährt und verzinsliche Einlagen entgegenommen. Bei den Tochtergesellschaften sowie den nicht exekutiven Mitgliedern des Bankrates und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den ihnen nahestehenden übrigen Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.		

Siehe auch «Corporate Governance» Kapitel 5, Seite 98.

3.14 Aktiven und Passiven aufgegliedert nach In- und Ausland

	2010 Inland in 1'000 CHF	2010 Ausland in 1'000 CHF	2009 Inland in 1'000 CHF	2009 Ausland in 1'000 CHF
Aktiven				
Flüssige Mittel	414'604	1'238	656'262	
Forderungen aus Geldmarktpapieren	772		600'111	
Forderungen gegenüber Banken	359'241	216'176	158'922	90'314
Forderungen gegenüber Kunden	1'453'218	85'071	1'316'192	91'502
Hypothekarforderungen	14'665'869	12'367	14'144'815	17'078
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	43'819	35'514	41'000	38'577
Finanzanlagen	920'715	498'068	528'966	539'723
Nicht konsolidierte Beteiligungen	16'830		17'791	
Sachanlagen	99'807		97'346	
Immaterielle Werte	712		1'155	
Rechnungsabgrenzungen	16'635	4'694	18'371	
Sonstige Aktiven	281'400	38'797	139'400	58'796
Total Aktiven	18'273'622	891'925	17'720'331	835'990
Passiven				
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	154		152	
Verpflichtungen gegenüber Banken	1'065'887	1'469'764	421'637	1'487'144
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'679'714	292'687	7'322'006	286'859
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3'963'565	247'262	4'064'779	288'853
Kassenobligationen	359'530		575'915	
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'676'000		1'884'000	
Rechnungsabgrenzungen	134'912	27'269	149'039	
Sonstige Passiven	404'189	46'103	305'436	29'010
Wertberichtigungen und Rückstellungen	204'506		219'084	
Reserven für allgemeine Bankrisiken	888'488		844'256	
Gesellschaftskapital	200'000		200'000	
Gewinnreserve	412'478		393'816	
Konzerngewinn	93'039		84'335	
Total Passiven	17'082'462	2'083'085	16'464'455	2'091'866

3.15 Aktiven nach Ländern/Ländergruppen

	2010 in 1'000 CHF	2010 Anteil in %	2009 in 1'000 CHF	2009 Anteil in %
Europa				
Schweiz	18'273'622	95,3	17'720'331	95,5
Andere europäische Länder	745'248	3,9	683'699	3,7
Nordamerika				
Andere Länder	73'079	0,4	82'112	0,4
Andere Länder	73'598	0,4	70'179	0,4
Total	19'165'547	100,0	18'556'321	100,0

3.16 Bilanz nach Währungen

	CHF in 1'000 CHF	EUR in 1'000 CHF	USD in 1'000 CHF	Übrige in 1'000 CHF	Total in 1'000 CHF
Aktiven					
Flüssige Mittel	410'156	5'262	268	156	415'842
Forderungen aus Geldmarktpapieren	772				772
Forderungen gegenüber Banken	358'400	52'119	123'845	41'053	575'417
Forderungen gegenüber Kunden	1'452'481	38'823	14'788	32'197	1'538'289
Hypothekarforderungen	14'678'236				14'678'236
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	44'561	21'386	859	12'527	79'333
Finanzanlagen	1'370'463	45'191	1'387	1'742	1'418'783
Nicht konsolidierte Beteiligungen	16'830				16'830
Sachanlagen	99'807				99'807
Immaterielle Werte	712				712
Rechnungsabgrenzungen	20'582	680	44	23	21'329
Sonstige Aktiven	105'555	141'900	61'078	11'664	320'197
Total bilanzwirksame Aktiven	18'558'555	305'361	202'269	99'362	19'165'547
Passiven					
Lieferansprüche aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften	2'103'398	1'553'295	1'420'381	277'798	5'354'872
Total Aktiven	20'661'953	1'858'656	1'622'650	377'160	24'520'419
Passiven					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren	154				154
Verpflichtungen gegenüber Banken	1'903'487	76'938	482'425	72'801	2'535'651
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'778'160	194'241			7'972'401
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	3'547'201	275'387	295'288	92'951	4'210'827
Kassenobligationen	359'530				359'530
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'676'000				1'676'000
Rechnungsabgrenzungen	161'846	74	174	87	162'181
Sonstige Passiven	146'827	189'304	97'015	17'146	450'292
Wertberichtigungen und Rückstellungen	204'487	17		2	204'506
Reserven für allgemeine Bankrisiken	888'488				888'488
Gesellschaftskapital	200'000				200'000
Gewinnreserve	412'478				412'478
Konzerngewinn	93'039				93'039
Total bilanzwirksame Passiven	17'371'697	735'961	874'902	182'987	19'165'547
Lieferverpflichtungen aus Devisenkassa-, Devisentermin- und Devisenoptionsgeschäften	3'300'014	1'130'378	783'210	197'548	5'411'150
Total Passiven	20'671'711	1'866'339	1'658'112	380'535	24'576'697
Netto-Position pro Währung	-9'758	-7'683	-35'462	-3'375	

4. Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften

4.1 Aufgliederung der Eventualverpflichtungen

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Eventualverpflichtungen		
Kreditsicherungsgarantien	120'002	116'977
Gewährleistungsgarantien	73'484	61'297
Unwiderrufliche Verpflichtungen	18'936	26'459
Übrige Eventualverpflichtungen	13'551	3'645
Total Eventualverpflichtungen	225'973	208'378

4.2 Aufgliederung der Verpflichtungskredite

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Verpflichtungskredite		
Verpflichtungen aus aufgeschobenen Zahlungen	766	723
Akzeptverpflichtungen		
Übrige Verpflichtungskredite		
Total Verpflichtungskredite	766	723

4.3 Offene derivative Finanzinstrumente

	Handelsinstrumente		Kontrakt- volumen in 1'000 CHF	Hedging-Instrumente		Kontrakt- volumen in 1'000 CHF
	positive Wiederbe- schaffungswerte in 1'000 CHF	negative Wiederbe- schaffungswerte in 1'000 CHF		positive Wiederbe- schaffungswerte in 1'000 CHF	negative Wiederbe- schaffungswerte in 1'000 CHF	
Zinsinstrumente						
Terminkontrakte inkl. FRAs						
Swaps	15'695	15'133	497'359	77'338	26'798	1'800'000
Futures						
Optionen (OTC)	49	49	10'000			
Optionen (Exchange Traded)						
Total	15'744	15'182	507'359	77'338	26'798	1'800'000
Devisen/Edelmetalle						
Terminkontrakte	200'873	257'139	5'340'008			
Kombinierte Zins-/Währungsswaps						
Futures						
Optionen (OTC)	4'358	4'358	130'241			
Optionen (Exchange Traded)						
Total	205'231	261'497	5'470'249	0	0	0
Beteiligungstitel/Indices						
Terminkontrakte						
Swaps						
Futures						
Optionen (OTC)	47	74'643	75'668			
Optionen (Exchange Traded)						
Total	47	74'643	75'668	0	0	0
Kreditderivate						
Credit Default Swaps						
Total Return Swaps						
First-to-Default Swaps						
Andere Kreditderivate						
Total	0	0	0	0	0	0
Übrige						
Terminkontrakte						
Swaps	9'626	9'908	19'534			
Futures						
Optionen (OTC)						
Optionen (Exchange Traded)						
Total	9'626	9'908	19'534	0	0	0
Total	230'648	361'230	6'072'810	77'338	26'798	1'800'000
Vorjahr	92'133	157'122	5'056'033	96'145	44'854	2'520'000
		positive Wiederbe- schaffungswerte (kumuliert) in 1'000 CHF	negative Wiederbe- schaffungswerte (kumuliert) in 1'000 CHF			
Total gemäss Bilanz		307'986	388'028			
Vorjahr		188'278	201'976			

Die Aargauische Kantonalbank hat mit keiner externen Gegenpartei Netting-Verträge abgeschlossen.

4.4 Aufgliederung der Treuhandgeschäfte

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Treuhandgeschäfte		
Treuhandanlagen bei Drittbanken	99'627	138'799
Treuhandkredite	13'447	14'049
Total Treuhandgeschäfte	113'074	152'848

5. Informationen zur Erfolgsrechnung

5.1 Aufgliederung des Zins- und Diskontertrages

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
5.1.1. Refinanzierungsertrag in der Position Zins- und Diskontertrag		
Refinanzierungsertrag aus Handelspositionen	26	48
5.1.2. Segmentierung des Zins- und Diskontertrages		
Kategorie		
Kunden	401'901	428'936
Banken	2'456	1'518 ¹⁾
Erfolg aus Bilanzabsicherungsgeschäften (Payer-Swaps)	-28'809	-22'053 ¹⁾
Total nach Kategorie	375'548	408'401
Kunden nach Domizil des Schuldners		
im Kanton Aargau	322'068	319'527
ausserhalb des Kantons Aargau	77'995	104'149
im Ausland	1'838	5'260
Total nach Domizil des Schuldners	401'901	428'936

¹⁾ Anpassung der Vorjahreszahlen an die neue Verbuchungsmethode der Bilanzabsicherungsgeschäfte.

5.2 Aufgliederung des Erfolges aus dem Handelsgeschäft

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Handelserfolg		
Devisen- und Sortenhandel (inkl. Forex-Swaps des Zinsenhandels)	25'509	24'024 ²⁾
Edelmetallhandel	431	316 ²⁾
Wertschriftenhandel	1'846	3'617 ²⁾
Zinsinstrumente	2'642	3'111 ²⁾
Total Handelserfolg	30'428	31'068

²⁾ Anpassung der Vorjahreszahlen an die neue Geschäftsspartenzuordnung gemäss Avaloq.

5.3 Aufgliederung des Personalaufwandes

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Personalaufwand		
Gehälter Bankbehörden und Personal	86'565	83'626
Sozialleistungen	17'203	17'387
Wertanpassung bezüglich des wirtschaftlichen Nutzens bzw. Verpflichtungen von Vorsorgeeinrichtungen		
Übriger Personalaufwand	4'933	3'134
Total Personalaufwand	108'701	104'147
davon Personalaufwand für IT-Migration von IBIS auf Avaloq	925	1'207

5.4 Aufgliederung des Sachaufwandes

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Sachaufwand		
Raumaufwand	7'545	6'195 ¹⁾
Aufwand für EDV, Maschinen, Mobiliar, Fahrzeuge und übrige Einrichtungen	27'023	32'699
Aufwand für IT-Migration von IBIS auf Avaloq	21'227	26'133
Emissionskosten	1'623	3'943
Übriger Geschäftsaufwand	26'648	27'543 ¹⁾
Total Sachaufwand	84'066	96'513

¹⁾ Anpassung der Vorjahreszahlen an die neue Verbuchungslogik in Avaloq.

5.5 Weitere Angaben zur Erfolgsrechnung

Die Position Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste setzt sich wie folgt zusammen:

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Direktverluste	680	1'208
Rückstellungen für Ausfallrisiken im Aktivgeschäft	14'439	23'737
Rückstellungen für Austrittsleistungen gegenüber der bisherigen IT-Providerin		11'100
Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	15'119	36'045

Zweckkonforme Verwendung von in früheren Jahren gebildeten Rückstellungen:

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken	12'551	7'415
Rückstellungen für Austrittsleistungen gegenüber der früheren IT-Providerin	23'372	5'342
Übrige Rückstellungen	640	
Total zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen	36'563	12'757

Das ausserordentliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Ausserordentlicher Ertrag		
Erlös aus Veränderungen im Beteiligungsbestand	2'221	2'297
Auflösung von Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung ²⁾	27'267	28'902
Diverse Eingänge	660	284
Total ausserordentlicher Ertrag	30'148	31'483
Ausserordentlicher Aufwand		
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für Konzept Risikovorsorge	9'500	6'000
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung		7'000
Zuweisung an Reserven für allgemeine Bankrisiken	62'000	39'200
Diverse Aufwände		4
Total ausserordentlicher Aufwand	71'500	52'204

²⁾ Die in den Jahren 2007 bis 2009 für die IT-Migration gebildeten Reserven für allgemeine Bankrisiken werden im Rahmen der im Geschäftsjahr unter dem Geschäftsaufwand und den Abschreibungen auf dem Anlagevermögen für die IT-Migration verbuchten Aufwendungen wieder aufgelöst.

5.6 Aufwertungen im Anlagevermögen bis höchstens zum Anschaffungswert (Art. 665 und 665a OR)

Keine der in den Konsolidierungskreis einbezogenen Gesellschaften des Konzerns hat Aufwertungen im Anlagevermögen vorgenommen.

5.7 Steueraufwand

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Steueraufwand		
Bildung von Rückstellungen für latente Steuern		
Auflösung von Rückstellungen für latente Steuern		
Aufwand für laufende Ertrags- und Vermögenssteuern	8'849	7'868
Total Steueraufwand	8'849	7'868

5.8 Segmentrechnung 2010 (Werte in Millionen CHF)

	Anlagen	Handel	Firmenkunden	Privatkunden	Corporate Center	AKB Privatbank		Konzern AKB
						Zürich AG		
Zinsengeschäft	49,9	2,6	61,5	135,4	13,9	3,4		266,7
Kommissionsgeschäft	35,2	-0,1	3,8	25,0	0,2	9,6		73,7
Handelsgeschäft	3,1	15,6	2,9	5,8	0,1	2,9		30,4
Übriger Erfolg					5,2	0,1		5,3
Total Betriebsertrag	88,2	18,1	68,2	166,2	19,4	16,0		376,1
Personalaufwand	-9,4	-3,3	-7,1	-23,9	-60,2	-4,8		-108,7
Sachaufwand	-4,4	-4,2	-2,9	-19,7	-50,8	-2,0		-84,0
Bruttogewinn	74,4	10,6	58,2	122,6	-91,6	9,2		183,4
Vorjahr ¹⁾								

¹⁾ Wegen der Umstellung der intern verwendeten Marktzinsmethode können die Vorjahreszahlen nicht verglichen werden.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Zwischen dem Bilanzdatum und der Drucklegung des Jahresberichtes sind keine Ereignisse eingetreten, welche einen negativen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage 2010 des Konzerns haben könnten.

« Zirkus machen heisst Träume zu vermitteln und die Menschen in eine andere Welt zu entführen. »

Johannes Muntwyler, Zirkusdirektor



Ein farbenfrohes Gesamtkunstwerk

«Ein poetisch-schmucker Circus.» So lautete die Botschaft für die erste Premiere des Circus Monti im Jahre 1985. Dieses Versprechen hat der Schweizer Familienbetrieb bis heute gehalten. Artisten aus aller Welt verzaubern ihr Publikum alle Jahre wieder. Nicht mit aneinandergereihten Nummernprogrammen, sondern als durchlaufendes Gesamtkunstwerk mit Jongleuren, Akrobaten und Clowns.

Die technische, finanzielle wie auch die artistische Gesamtverantwortung liegt in den Händen von Johannes Muntwyler. Doch auch um die Sichtung der zahlreichen Bewerbungs-DVDs von Absolventen renommierter Zirkus- und Theaterschulen kümmert sich der Direktor mit der Familie. In Abstimmung mit dem Regisseur werden mit grosser Sorgfalt genau die Künstler ausgewählt, die ins aktuelle Programm passen. Das Zusammenspiel dieser Menschen verschiedener Sprachen und Nationalitäten funktioniert reibungslos – denn die Monti-Philosophie basiert seit jeher auf Respekt und gegenseitiger Akzeptanz.

Schon gewusst?

Circus Maximus: Mit einer Gesamtlänge von 600 Metern und einer Breite von 140 Metern war die altrömische Baute das grösste Veranstaltungsgebäude aller Zeiten mit Plätzen für bis zu 385'000 Besucher

Zelt: Erst seit 1850 sind Zirkusse mit Zelten unterwegs. Früher wurden sie aus Baumwolle angefertigt, heutzutage bestehen sie aus PVC

Clown: Der Begriff kommt entweder aus dem Latein (colonus) oder vom altnordischen «klunni» für «Tollpatsch»

Intermezzo: Zu Beginn des 16. Jahrhunderts traten Clowns in den Pausen von englischen Bühnenstücken auf, um die Zuschauer zu unterhalten

Tipps: Partnerschaftliches Arbeiten ist heute das Erfolgsrezept für Unternehmen. Ein Tag im Zirkus schafft das ideale Übungsfeld für die Arbeit im Team.

Zielgruppe: Unternehmungen, Abteilungen, Teams, Führungskräfte

Verbringen Sie Ihre Ferien einmal ganz anders und tauchen Sie dabei in die faszinierende Zirkuswelt ein. Übernachtung für 6 Personen in einem richtigen Zirkuswagen – ein unvergessliches Erlebnis!

Überraschen Sie Ihre Gäste mit dem nicht ganz alltäglichen Programm «Dinner & Circus». Mit erstklassigem Partyservice und aktueller Monti-Aufführung.

Zielgruppe: Kundenevents, Partygäste, Mitarbeiteranlässe. Gruppengrösse: ab 50 Personen

Kontakt: 079 663 74 32 oder monti@circus-monti.ch



6. Risikomanagement, Offenlegung zu den Eigenmittelvorschriften

Die Übernahme und Bewirtschaftung finanzieller Risiken ist untrennbar mit dem Bankgeschäft verbunden. Das Risiko wird in der Finanzbranche je länger je mehr als zentraler Faktor verstanden, den es zu bewirtschaften gilt. Um langfristig erfolgreich zu sein, müssen Risiko und Ertrag in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Dieser Grundsatz hat sich in den vergangenen Jahren mehr als bewährt.

Grundlagen des Risikomanagements und Risikocontrollings

Die Bank versteht Risikomanagement als Prozess, in welchem alle relevanten Risiken mit einem möglichen negativen Einfluss auf die Bank systematisch erfasst, bewertet, bewirtschaftet und überwacht werden. Dieser Prozess ist durch geeignete Instrumente, Richtlinien, organisatorische Einheiten und Kompetenzen zu unterstützen.

Die strategischen Geschäftsbereiche der Bank sind im Wesentlichen das Kreditgeschäft, die Fristentransformation (Steuerung der Aktiven und Passiven), der Handel für Kunden und für eigene Rechnung, die Anlageberatung und Vermögensverwaltung sowie die Bereitstellung anderer Abwicklungsdienstleistungen für Kunden (z. B. Zahlungsverkehr).

Als oberstes Ziel zur Sicherstellung der eigenen Mittel und somit der langfristigen Überlebensfähigkeit strebt die Bank ein ausgewogenes Verhältnis von Risiko und Ertrag an.

Die Bank verfügt über Regelwerke, welche die generelle Risikopolitik festlegen und detaillierte Vorgaben für die Erfassung, Bewertung, Bewirtschaftung und Überwachung der einzelnen identifizierten relevanten Risikoarten enthalten. Diese regeln auch die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen der einzelnen Gremien der Risikoübernahme und Risikokontrolle im gesamten Risikomanagementprozess.

Der Erlass und die jährliche Neubeurteilung (letztmals per 23. Juni 2010) der Risikopolitik, beinhaltend die Definition der Risikobereitschaft, die systematische Risikoanalyse und die Sicherstellung der internen Kontrolle, obliegen gemäss dem Geschäfts- und Organisationsreglement dem Bankrat. Er trägt die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement der Bank. Für die Umsetzung der Risikopolitik ist die Geschäftsleitung verantwortlich. Sie informiert den Bankrat vierteljährlich sowie in Ausnahmesituationen über die Limiten- und Risikosituation der Bank.

Das Reglement «Risikopolitik» bildet den Rahmen für sämtliche Reglemente und Weisungen im Bereich der Finanzrisiken, welche durch die Risikoarten Kreditrisiken (Ausfallrisiken), Marktrisiken (inkl. Marktliquiditätsrisiken) und operationelle Risiken von den rechtlichen, strategischen und Reputationsrisiken abgegrenzt werden. Für alle finanziellen Risikoarten sind durch den Bankrat verbindliche Maximalwerte festgelegt, welche jährlich auf die Risikotragfähigkeit und Risikobereitschaft hin überprüft und laufend

überwacht werden. Diese Limiten sind so angesetzt, dass sie auch bei kumulativem Eintreffen die Weiterexistenz der Bank nicht gefährden.

Die Reglemente in den Kernbereichen Kredit, Handel sowie Bilanzsteuerung schliessen unmittelbar an die allgemeinen Bestimmungen der globalen Risikopolitik an und enthalten konkrete Ausführungsbestimmungen sowie quantitative Angaben bezüglich der einzuhaltenden Unterlimiten. Zudem hat die Geschäftsleitung Reglemente in den Bereichen operationelle Risiken, Business Continuity Management (BCM) und Compliance erlassen, welche vom Bankrat genehmigt worden sind.

Die von den risikoübernehmenden Frontstellen unabhängige Risikocontrolling-Einheit unterstützt diese Stellen sowie die Geschäftsleitung und den Bankrat in der Risikoidentifikation. Sie verantwortet die Vorgabe der Messmethode, die Qualität der implementierten Risikomessung sowie der Reportings und beurteilt die Abnahme neuer Produkte auf deren Bewertbarkeit.

Regulatorische Eigenmittelunterlegung

Zur Berechnung der Eigenmittelanforderungen für Kreditrisiken (Ausfallrisiken), Marktrisiken und operationelle Risiken steht den Banken eine Auswahl verschiedener Ansätze zur Verfügung. Der AKB-Konzern verwendet den Schweizer Standardansatz für Kreditrisiken, den Marktrisiko-Standardansatz für Marktrisiken sowie den Basisindikatoransatz für operationelle Risiken.

Der Konsolidierungskreis für die Eigenmittelunterlegung ist identisch mit demjenigen für die Erstellung des Konzernabschlusses und umfasst die Aargauische Kantonalbank (Stammhaus) sowie die vollkonsolidierte AKB Privatbank Zürich AG. Daneben besitzt die Aargauische Kantonalbank direkt oder indirekt weitere wesentliche Beteiligungen, die weder voll- noch quotenkonsolidiert werden. Die Behandlung dieser Beteiligungen in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung ist auf der Seite 54 abgebildet.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Konsolidierungskreis nicht verändert. Es bestehen keine Restriktionen, welche die Übertragung von Geldern oder Eigenmitteln innerhalb der Gruppe verhindern würden.

Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel

Die für den AKB-Konzern per 31. Dezember 2010 anrechenbaren und erforderlichen Eigenmittel sind in der Tabelle auf Seite 55 dargestellt.

Ausfallrisiken

Der Risikopolitik untergeordnet ist das Kreditreglement, welches den operativen Rahmen für alle Bankgeschäfte begründet, die Ausfallrisiken für die Bank generieren. Auf der Umsetzungsebene wird das Kreditreglement von diversen Weisungen und Prozessbeschreibungen ergänzt, welche sowohl auf Prozess- als auch auf Produktebene wirken.

Die Ausfallrisiken werden mittels Risikostreuung, Qualitätsanforderungen (Mindestrating) und festgelegter Deckungsmargen (Abschläge auf anrechenbaren Sicherheiten) begrenzt. Für die Bewilligung von Krediten und anderen Engagements mit Ausfallrisiko wird die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit nach einheitlichen Kriterien beurteilt. Es besteht eine mehrstufige, risikoorientierte Kompetenzordnung, welche sowohl die ordentliche Kreditkompetenz als auch Sonder- und Toleranzkompetenzen regelt. Eine Einzelkompetenz auf Stufe Kundenbetreuer existiert nur für klar definierte und standardisierte Hypothekengeschäfte für selbstbewohnte Liegenschaften mit normaler Belehnung.

Die Kreditgeschäfte werden durch die Kundenbetreuer in den marktnahen Einheiten generiert und betreut. Die administrative Abwicklung bewilligter Geschäfte und die Freigabe der Limiten erfolgt durch die zentrale Kreditadministration (Marktfolge). Die Kundenbetreuung und der Verkauf sind somit vom Kreditmanagement und Support vollständig getrennte Einheiten. Für die Kreditüberwachung bestehen Abläufe, Weisungen und Stellenbeschreibungen, welche die Zuständigkeiten und Verantwortungen klar regeln. Das Kreditrisikocontrolling erfolgt in der Zentrale durch eine von der Vertriebsorganisation unabhängige Einheit, welche einem Geschäftsleitungsmitglied rapportiert. Dieses überwacht die Entwicklung des Portfolios in verschiedenster Hinsicht. Im Rahmen der Überwachung der Kredite hat die Bank, nebst dem IT-gestützten Rating-System, Frühwarnindikatoren definiert (fällige Neuunterlagen, Überschreitungen, Zinsausstände, Wertberichtigungen usw.), welche möglichst frühzeitig auf eine Verschlechterung der Kreditqualität hinweisen und die rechtzeitige Einleitung von Korrekturmassnahmen sicherstellen. Den Bankbehörden wird vierteljährlich ausführlich darüber Bericht erstattet.

Durch jährliche Bilanzanalysen resp. -vorlagen an die entsprechende Kompetenzstufe mit gleichzeitiger Aktualisierung der Kreditratings und die periodische Neubeurteilung von Sicherheiten sowie durch fortlaufende Kontakte zu kommerziellen Kreditkunden und permanente Beobachtung des Kundenverhaltens ist eine effektive Überwachung der Ausfallrisiken laufend sichergestellt.

Der konsequenten Bewirtschaftung von Problemengagements und Verlustpositionen misst die Bank grosse Bedeutung zu. Das zentrale Kunden-Risikocontrolling überwacht insbesondere auch die «Watch-List»-Positionen und betreut die Positionen mit Wertberichtigungen sowie die ertragslosen Positionen selbst, bzw. gemeinsam mit der kontoführenden Bankstelle. Zur laufenden Überwachung von verlustgefährdeten Positionen steht ein informatikgestütztes System zur Verfügung. Die Bank prüft periodisch die Angemessenheit der für Verlustrisiken bestehenden Wertberichtigungen und Rückstellungen und erfasst diese im gleichen System.

Zur Messung und Steuerung des Ausfallrisikos stuft die Bank ihre Kredite in einem Rating-System ein, welches zehn Stufen umfasst. Das System dient zur einheitlichen Einschätzung von Ausfallrisiken

und zur Festlegung des erwarteten Verlustes, welche die Bank bei der Kreditvergabe eingeht. Diese Komponente wird zur risikogerechten Festlegung der Kreditkonditionen herangezogen und beeinflusst dadurch den Abschluss von Kredittransaktionen direkt. Auf Gesamtportfoliostufe wird darüber hinaus der unerwartete Verlust geschätzt und dient der Kapitalzuweisung für das Kreditgeschäft.

Sämtliche intern verwendeten Modelle werden von einer vom Vertrieb unabhängigen Stelle im zentralen Risikocontrolling definiert, berechnet und weiterentwickelt. Es werden keine Kreditderivate zur Steuerung des Portfolios eingesetzt.

Die Methode für die Bildung und Auflösung der Wertberichtigungen und Rückstellungen sowie das darüber hinaus eingesetzte Modell für zukünftig erwartete Verluste aus dem Kreditgeschäft (Konzept «Risikovorsorge») sind in Kapitel 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» (Seite 29) beschrieben.

Der Bestand an Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken sowie deren Entwicklung ist unter Punkt 3.9 (Seite 36) der Informationen zur Bilanz ersichtlich.

Für die Bewirtschaftung und die rasche Wiederveräusserung von Liegenschaften, welche die Bank aus Zwangsverwertungen übernehmen musste, ist ein zentrales Team verantwortlich. Dessen Aufgabe ist der Verkauf dieser Objekte zu möglichst marktnahen Preisen.

1) Grundsätze des Kreditrisikomanagements

a) Kundenausleihungen

Das Kerngeschäft der Aargauischen Kantonalbank ist die Gewährung von Hypotheken und anderen Krediten gegen hypothekarische Deckung. Als Folge davon beschäftigt sie Immobilienexperten, welche die Kundenbetreuer und die Bewilligungsinstanzen bei Fachfragen, Entscheidungen und Beurteilungen unterstützen. Die Vorgaben zur Bewertung aller Arten von Immobilien sind in einer internen Weisung («Bewertung von Immobilien») verbindlich geregelt. Diese Weisung basiert auf zeitgemässen und allgemein anerkannten Methoden, die von den Fachverbänden und -kammern empfohlen werden (SVKG, SEK/SVIT, SVS und SIV). Sie gilt sowohl für die spezialisierten Immobilienbewerter als auch für die Kundenbetreuer, welche die Schätzung von selbstbewohntem Wohneigentum (sog. Standardgeschäfte: Etagenwohnungen bis CHF 1,5 Mio. bzw. Einfamilienhäuser bis CHF 2 Mio. Verkehrswert) und von einfachen, zu Wohn- und Geschäftszwecken genutzten Renditeobjekten unter CHF 5 Millionen selber vornehmen können. Objekte, welche diese Limiten übersteigen oder anderen Zwecken dienen, werden ausschliesslich durch die Immobilienexperten beurteilt.

Der als Basis für die Belehnung dienende «Verkehrswert/Marktwert» wird wie folgt ermittelt:

- Selbst bewohnte Objekte: Substanzwert resp. hedonischer Wert
- Renditeobjekte: Ertragswert
- Selbst genutzte Gewerbe- und Industrieobjekte: Im Markt erzielbarer Ertragswert (Drittnutzwert) oder Nutzwert
- Bauland: Substanz-, Ertrags- oder Vergleichswert unter Berücksichtigung der zukünftigen Nutzung

Die Bank verfügt über eine Datenbank, in welcher die gängigen Baulandpreise in den Gemeinden ihres Einzugsgebietes, welche laufend aktualisiert werden, abgespeichert und für Schätzungen resp. deren Plausibilisierung nutzbar sind. Ferner steht ein in den Kreditprozess integriertes Tool im Einsatz, welches für die rationelle und einheitliche Schätzung von Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen auf Basis eines hedonischen Modelles eingesetzt wird.

Zur Bestimmung der maximalen Höhe von Liegenschaftsfinanzierungen sind einerseits pro Objektart bankintern festgesetzte Belehnungswerte und andererseits die finanzielle Tragbarkeit des Schuldners massgebend. Die Beurteilung der Tragbarkeit erfolgt anhand eines langfristigen Durchschnittszinssatzes von derzeit 5 %. Zweite Hypotheken sind in der Regel amortisationspflichtig, wobei darauf geachtet wird, dass diese Amortisationsleistungen auch im Rahmen der ersten Hypothek weiter geleistet werden.

Neben dem Hypothekengeschäft für Privatkunden gehört auch das kommerzielle Kreditgeschäft, mit der hauptsächlich Ausrichtung auf im Kanton Aargau ansässige Unternehmen, zur Geschäftstätigkeit der Bank. Für kommerzielle Ausleihungen sind insbesondere die zukünftigen Ertragsaussichten, die Stellung am Markt, die Einschätzung des Managements und die finanzielle Fähigkeit zur planmässigen Rückführung der Engagements die relevanten Bewertungskriterien.

Das Kreditgeschäft der AKB Privatbank Zürich AG ist ausschliesslich auf ihre Hauptgeschäftstätigkeit, das Vermögensverwaltungs- und Anlagegeschäft mit Privatkunden, ausgerichtet und umfasst im Wesentlichen die Gewährung von Lombardkrediten sowie mit dem Anlagegeschäft zusammenhängenden Hypothekarkrediten. Das Hypothekengeschäft konzentriert sich primär auf Eigenheimfinanzierungen, wobei die umfassende Vermögensbetreuung im Vordergrund steht. Grundpfandkredite werden nur auf in der Schweiz liegenden Immobilien gewährt.

b) Gegenparteirisiken im Interbankengeschäft

Die Zuständigkeiten und Fachaufgaben im Zusammenhang mit Bankenbeziehungen sind auf Weisungsstufe geregelt. Die Gegenparteirisiken im Interbankengeschäft werden durch ein Limitensystem beschränkt. Die Limiten sind auf Antrag der operativen Stellen im Handel durch die zuständigen, vom Antragsteller vollständig getrennten Bewilligungsstellen gemäss der Kompetenzordnung zu genehmigen. Mindestens jährlich werden die Bankenlimiten auf ihre Angemessenheit hin überprüft.

Die automatisierte und laufende Überwachung dieser Limiten wird durch ein eigenes Limitenüberwachungssystem im Handel sichergestellt. Die Einhaltung der Limiten wird durch die unabhängige Risikocontrolling-Einheit täglich kontrolliert und wöchentlich rapportiert. Jeweils quartalsweise wird der Prüfungs- und Risikoausschuss in einem Kurzbericht über die Limiteneinhaltung, Risikoeinschätzung und besondere Feststellungen informiert.

Der AKB-Konzern betreibt das Interbankengeschäft hauptsächlich im Rahmen der Liquiditätsbewirtschaftung. In diesem Zusammenhang erfolgen Geldmarktanlagen und Geldaufnahmen bei in- und ausländischen Banken.

Im Berichtsjahr wurden die in der Finanzkrise in den Vorjahren deutlich reduzierten Geldhandelslimiten gegenüber Banken und damit zusammenhängend das Interbankengeschäft nicht wieder ausgebaut. Geldmarktanlagen erfolgen nach wie vor kurzfristig an vorwiegend inländische, bonitätsmässig einwandfreie Gegenparteien sowie im Repo-Markt gegen Wertschriften-Deckung.

c) Länderrisiken

Für Länderrisiken wird die vom Bankrat verabschiedete Politik zur Limitierung der Risiken angewandt. Die Überwachung der Einhaltung der Länderlimiten wird durch eine unabhängige Kontrolleinheit mittels eines elektronischen Überwachungssystems wahrgenommen. Für Engagements in Risikoländern werden Wertberichtigungen auf der Basis des Länderratings einer externen Quelle gebildet.

Eine Aufgliederung der Aktiven und Passiven des AKB-Konzerns nach In- und Ausland sowie der Aktiven nach Ländern bzw. Ländergruppen ist in den Tabellen 3.14 und 3.15 ersichtlich.

2) Berechnung der erforderlichen Eigenmittel für Kreditrisiken

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der Kreditrisiken erfolgt nach dem Schweizer Standardansatz.

Die Bank verzichtet auf die Anwendung externer Ratings. Bei der Berechnung der erforderlichen Eigenmittel für Kreditrisiken können seit der Einführung von Avaloq die Kreditsicherheiten detaillierter nach dem Substitutionsansatz angerechnet werden. Übrige Retailpositionen werden bei Erfüllung der Grössenkriterien für Kleinunternehmen (max. 50 Mitarbeiter, Schwellenwert CHF 1,5 Millionen pro Gegenpartei) mit dem Risikogewichtungssatz von 75 % gewichtet. Einzelwertberichtigungen werden mit der Kreditposition verrechnet. Die unter den Passiven bilanzierten übrigen Wertberichtigungen und Rückstellungen werden nach dem Pauschalabzug berücksichtigt. Das Netting beschränkt sich auf die gesetzlich vorgesehenen Verrechnungsmöglichkeiten, wobei dieses nur bei grösseren Positionen selektiv angewendet wird; allfällig vorhandene vertragliche Netting-Vereinbarungen werden

derzeit nicht berücksichtigt. Es werden keine weiteren kreditrisikomindernden Massnahmen berücksichtigt. Das Kreditäquivalent von Derivaten wird aufgrund der Marktwertmethode ermittelt.

Die Kreditengagements werden in den Tabellen auf den Seiten 56–57 abgebildet.

Da sowohl die risikogewichteten Kundenausleihungen im Ausland weniger als 15 % (regulatorische Vorgabe) aller risikogewichteten Kundenausleihungen als auch die risikogewichteten, gefährdeten Kundenausleihungen im Ausland weniger als 15 % aller gefährdeten Kundenausleihungen betragen, werden das geografische Kreditrisiko und die gefährdeten Kundenausleihungen nach geografischen Gebieten nicht in separaten Tabellen dargestellt.

Der AKB-Konzern ist keine Verpflichtungen aus Kreditderivaten eingegangen – weder als Sicherungsgeber noch als Sicherungsnehmer.

Marktrisiken

Marktrisiken sind Risiken finanzieller Verluste auf selbst gehaltenen Wertpapieren, Derivaten und weiteren Bilanzpositionen, verursacht durch Schwankungen auf Aktienpreisen, Zinsen oder Wechselkursen. Grundsätzlich werden die Positionen der Bank dem Bankenbuch oder dem Handelsbuch zugeteilt. Die Zuteilung ist abhängig von der Handelsabsicht bzw. der beabsichtigten Haltedauer. Finanzinstrumente, welche mit der Absicht des Wiederverkaufs zwecks Ausnutzung kurzfristiger Preis- und Zinsschwankungen im Bestand gehalten werden, werden dem Handelsbuch zugeordnet. Diese Positionen werden aktiv durch die Handelsabteilung bewirtschaftet und mindestens täglich zu Marktpreisen bewertet. Die Zuteilung zum Handels- bzw. Bankenbuch ist entscheidend für die Bewertung, die Risikomessung sowie für die Eigenmittelunterlegung.

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der Marktrisiken erfolgt nach dem Standardansatz. Dabei wendet die Bank für Zinsinstrumente die Durationsmethode und für Optionen das Delta-Plus-Verfahren an.

1) Marktrisiken im Handelsbuch

Die zulässigen Handelsaktivitäten der Bank sind im Geschäfts- und Organisationsreglement festgelegt. Das Eingehen von Risiken aus dem Eigenhandel wird im Handelsreglement und weiteren händlerspezifischen Weisungen weiter konkretisiert und geregelt. Das Handelsreglement ist Teil des Regelwerks zum Umgang mit den in den Geschäftsfeldern der Aargauischen Kantonalbank existierenden Finanzrisiken und ist konsistent mit den in der übergeordneten Risikopolitik definierten Grundsätzen.

Der Eigenhandel umfasst das Eingehen von Handelspositionen auf eigene Rechnung innerhalb der definierten Limiten. Auf diesen Positionen soll ein risikogerechter Ertrag erwirtschaftet wer-

den. Im Weiteren tritt die Bank auch als Emittent von Zertifikaten (Aktien- und Rohstoffbaskets) auf, welche teilweise auch an der Börse für Derivate und strukturierte Produkte (Scoach) kotiert sind. Die entsprechenden Basiswerte bzw. Wertschriften der Zertifikate werden im Handelsbestand als Absicherungs-Position bis zur Endfälligkeit gehalten.

Bevor neue Produkte in den Handel auf eigene Rechnung oder im Rahmen eines Vermögensverwaltungsauftrages für Kunden aufgenommen, an Kunden empfohlen oder für Kunden massgeschneidert werden, durchlaufen sie zwingend einen Einführungsprozess, das so genannte Product Approval. Davon betroffen sind insbesondere auch neue strukturierte Produkte, die sich in einer für die Bank relevanten Art von bereits gehandelten Produkten unterscheiden. Nicht betroffen vom Product Approval sind Produkte, die von der Bank nicht empfohlen und auf speziellen Kundenwunsch hin gekauft werden. Die Bank führt ein abschliessendes Verzeichnis der Produkte – sowie der entsprechenden Märkte – welche das Product Approval erfolgreich durchlaufen haben.

Der Handel mit derivativen Finanzinstrumenten erfolgt hauptsächlich für Kunden. Die Aktivitäten auf eigene Rechnung beschränken sich vor allem auf Absicherungsgeschäfte im Zusammenhang mit dem Bilanzstrukturmanagement zur Steuerung der Fristentransformation. Der AKB-Konzern übt mit Ausnahme der selbst emittierten Zertifikate keine Market-Maker-Aktivitäten aus. Es wird sowohl mit standardisierten wie auch mit OTC-Instrumenten gehandelt.

Die AKB Privatbank Zürich AG betreibt keinen Wertschriftenhandel auf eigene Rechnung. Für den Devisenhandel bestehen geringe Nominallimiten. Der Handel wird über das Mutterhaus in Aarau abgewickelt.

Zur Bilanzierung der Handelsbuch-Instrumente und deren Bewertung gibt der Abschnitt «Derivative Finanzinstrumente» des Kapitels 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» Auskunft. (Seiten 29–30)

Die Handelspositionen auf eigene Rechnung der Aargauischen Kantonalbank werden ausschliesslich durch die zentrale Handelsabteilung bewirtschaftet. Die dezentralen Einheiten sind verpflichtet, sämtliche Aufträge aus dem Kundengeschäft über die zentrale Handelsabteilung auszuführen. Das dezentrale Halten von Eigenpositionen ist untersagt.

Die vom Handelsbereich gehaltenen Eigenpositionen werden täglich nach dem Value-at-Risk (VaR)-Ansatz bewertet. Die Risikokontrolle und Bewertung dieser Positionen wird durch eine unabhängige Stelle im Risikocontrolling wahrgenommen. Die Rapportierung erfolgt täglich an die zuständigen Bereichsleiter sowie monatlich an die Geschäftsleitung und quartalsweise an den Prüfungs- und Risikoausschuss sowie an den Bankrat.

Das Risiko wird durch drei Limitenarten begrenzt: Value-at-Risk-Limite (VaR), Stresslimiten und Verlustlimiten. Die VaR- und Stresslimiten werden durch den Bankrat genehmigt und durch das Risikocontrolling überwacht. Die Risikolimiten werden im Rahmen der Überprüfung des Reglementes «Risikopolitik» einmal jährlich – oder auf Antrag der Geschäftsleitung auch vorher – auf ihre Angemessenheit hin verifiziert und dem Bankrat zur Genehmigung vorgelegt. Die Verlustlimiten werden den Händlern von der Bereichsleitung «Anlagen und Handel» zugeteilt.

Der VaR gibt den Verlust auf den Handelspositionen an, der aufgrund von Veränderungen der preisbestimmenden Risikofaktoren mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird. Die zugrunde liegende Haltedauer wurde auf einen Tag und das Konfidenzintervall auf 99 % festgelegt. Die VaR-Limite beträgt CHF 2,5 Millionen.

Die Stresslimite simuliert den Fall, bei dem die einzelnen Risikofaktoren extreme Veränderungen erfahren. Der Stress setzt sich zusammen aus den Wertveränderungen der Handelspositionen resultierend aus einem definierten Worst-Case-Szenario. Die Limite für derartige Stresssituationen beträgt CHF 7,5 Millionen.

Die Verlustlimiten sollen verhindern, dass durch eine Akkumulation von realisierten und unrealisierten Verlusten die Risikobereitschaft der Bank überschritten wird. Die Verlustlimiten werden auf täglicher Basis den Händlern zugeteilt. Die Tagesverlustlimiten sollen kurzfristige Verluste aus grossen Marktschwankungen begrenzen.

2) Zinsänderungsrisiken

Das Zinsengeschäft stellt die wichtigste Ertragsquelle für die Bank dar. Angesichts der Dynamik von Marktzinsänderungen ist es von grosser Bedeutung, dass die von der Bank eingegangenen Zinsrisiken auf ein vertretbares Mass gebracht werden. Es ist das Ziel der Bilanzsteuerung, einen allfälligen Margendruck aus Marktpreisveränderungen möglichst zu reduzieren, die Solvenz der Bank zu stärken und somit die Unabhängigkeit durch den Schutz des Eigenkapitals zu wahren.

Die Zinsänderungsrisiken aus dem zinsensensitiven Bilanz- und Ausserbilanzgeschäft in Schweizer Franken wie Kundenpositionen, Finanzanlagen etc. werden zentral durch den Treasury-Ausschuss gesteuert. Als Grundlage dient das der Risikopolitik untergeordnete Reglement «Bilanzstrukturmanagement», in welchem die Methoden, Limiten, Zuständigkeiten und Kompetenzen definiert werden. Bestimmte Kompetenzen und Aufgaben wie z. B. die tägliche Liquiditätssteuerung delegiert der Treasury-Ausschuss an die operative Einheit «Tresorerie und Handel», welche auch die Umsetzung der strategischen Vorgaben und Entscheide vornimmt.

Die entscheidungsvorbereitenden Aufgaben wie das Reporting und die damit unmittelbar verbundene Erfassung der Grundda-

ten und die Messung der Risikoexposures werden durch eine unabhängige Stelle im Risikocontrolling wahrgenommen.

Die Steuerung der Zinsänderungsrisiken basiert auf der Marktzinsmethode und fokussiert auf die Limitierung negativer Auswirkungen im Einkommenseffekt sowie im Barwert des Eigenkapitals. Die Risiken werden auf monatlicher Basis für die gesamte Bilanz berechnet und im Treasury-Ausschuss im Rahmen einer Geschäftsleitungssitzung diskutiert. Die Limiten und deren Benutzung werden zudem dem Bankrat vierteljährlich zur Kenntnis gebracht.

Zur Berechnung des Marktwertes werden die festen Zinsprodukte gemäss ihrer Restlaufzeit eingeteilt und die variablen Zinsprodukte in Laufzeitenbänder aufgeteilt, so genannt repliziert. Die heutige Replikation wurde 2007 eingeführt und basiert auf dem Anspruch, den Verlauf des Kundenzinses anhand des Verlaufes der Marktzinsen möglichst nachzubilden, also ein optimales Verhältnis zwischen Risiko (Zinsänderungsrisiko) und Ertrag (Marge) zu erzielen. Dies wurde unter Zuhilfenahme der Efficient-Frontier-Methode, welche aus der modernen Portfolio-Theorie stammt, berechnet. Der gesamte Eigenkapitalkomplex wird als nicht zinsensensitiv behandelt und auch nicht repliziert.

Dem Treasury-Ausschuss steht eine moderne Software zur Durchführung von statischen (Sensitivität, Marktwert des Eigenkapitals, Value-at-Risk) wie auch dynamischen Berechnungen (Simulationen von möglichen Marktszenarien) zur Verfügung. Zinsänderungsrisiken steuert die Bank durch bilanzwirksame Massnahmen wie z. B. Aufnahme von Obligationenanleihen und durch den Einsatz von derivativen Absicherungs-Instrumenten, vorwiegend Zinssatz-Swaps.

Die Zinsänderungsrisiken werden durch eine Sensitivitätslimite sowie durch Limiten für den VaR und den Stress für Extremsituationen begrenzt.

Die Sensitivitätslimite ist so definiert, dass die Veränderung des Marktwertes des Eigenkapitals bei einer parallelen Verschiebung der Zinsstruktur um +0,01 % (1 Bp) begrenzt wird. Die Limite beträgt CHF 0,5 Millionen.

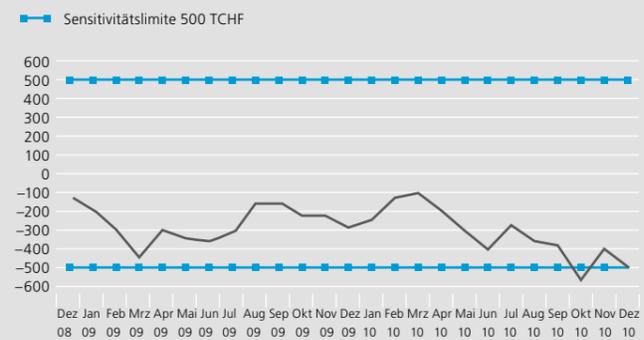
Der VaR gibt den Verlust auf dem Bilanzstrukturportfolio an, der aufgrund von Veränderungen der preisbestimmenden Risikofaktoren mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird. Für den VaR wurden eine Haltedauer von einem Monat und ein einseitiges Konfidenzniveau von 99 % unterstellt. Die VaR-Limite beträgt CHF 30 Millionen.

Der Stress stellt den maximalen Verlust des Marktwertes des Eigenkapitals innerhalb eines Monats dar, der sich hypothetisch für den Fall einer parallelen Verschiebung der Zinskurve um die in den letzten zehn Jahren beobachtete grösste Veränderung innerhalb eines Monats ergeben würde. Die Limite für diese Stresssituation beträgt CHF 37,5 Millionen.

Bei der AKB Privatbank Zürich AG wird mittels Reglement, Weisungen und Limiten sichergestellt, dass diese keine wesentlichen Zinsänderungsrisiken eingehen kann. Die eingegangenen Zinsänderungsrisiken werden durch das Risikocontrolling des Stammhauses monatlich gemessen und rapportiert sowie quartalsweise mit der Geschäftsleitung diskutiert. Im Verhältnis zu den in der Aargauischen Kantonalbank eingegangenen Zinsänderungsrisiken sind die durch die AKB Privatbank Zürich AG eingegangenen Zinsänderungsrisiken unwesentlich.

Die Entwicklung der Sensitivität im Bankenbuch der Aargauischen Kantonalbank über die letzten zwei Jahre ist aus folgender Grafik ersichtlich:

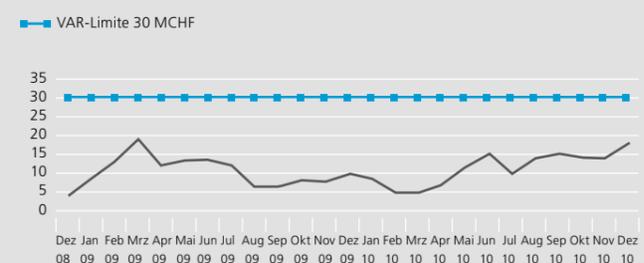
Entwicklung Sensitivität Bankenbuch in TCHF (+1 Bp)



Die Sensitivität drückt die Veränderung des Barwertes des Eigenkapitals bei einer parallelen Verschiebung des Zinsniveaus um plus einen Basispunkt (+0,01 %) aus.

Die Entwicklung des VaR der Zinsbindung im Bankenbuch der Aargauischen Kantonalbank über die letzten zwei Jahre ist aus folgender Grafik ersichtlich:

Entwicklung Value-at-Risk-Zinsbindung im Bankenbuch in Mio. CHF



Die Werte entsprechen dem Exposure jeweils per Stichtag Ende Monat.

Zur Bilanzierung der Absicherungs-Instrumente und deren Bewertung gibt der Abschnitt «Derivative Finanzinstrumente» des Kapitels 2 «Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze» (Seiten 29–30) Auskunft.

3) Andere Marktrisiken

Die übrigen Marktrisiken, welche insbesondere Positionsrisiken aus Beteiligungstiteln und aus Fremdwährungspositionen umfassen, werden mit Limiten begrenzt.

4) Liquiditätsrisiken

Die kurz- und mittelfristige Zahlungsbereitschaft der Bank wird im Rahmen der bankengesetzlichen Bestimmungen überwacht und gewährleistet. Die der Sicherstellung der Zahlungsbereitschaft dienenden Eigenpositionen der Bank werden regelmässig auf ihre Qualität und Handelbarkeit überprüft.

Die operative Steuerung der Liquidität wird im Kurzfristbereich durch die Abteilung «Tresorerie und Handel» wahrgenommen, die mittel- bis langfristige Refinanzierung obliegt dem Treasury Ausschuss. Die langfristige Refinanzierungspolitik verfolgt dabei neben den Kosten- auch Risikoaspekte und beinhaltet daher eine sinnvolle Diversifikation der Refinanzierungsinstrumente.

Geschäfte in Fremdwährungen werden dabei weitgehend fristenkongruent abgedeckt oder mittels entsprechenden derivativen Instrumenten gegen mögliche Marktpreisschwankungen abgesichert.

Compliance und rechtliche Risiken

Gegenstand von Compliance-Risiken sind jene Rechts-, Reputations- und Verlustrisiken, die aus der Verletzung von Normen des Rechts und der Ethik sowie interner Regulatorien resultieren.

Mit einer eigenständigen Compliance-Einheit stellt der AKB-Konzern auf operativer Ebene die Einhaltung der gesetzlichen, regulatorischen, standesrechtlichen und internen Vorschriften sicher und trägt somit zu einer in jeder Hinsicht einwandfreien Geschäftsführung bei. Compliance ist verantwortlich für die Einhaltung der Sorgfaltspflichten des AKB-Konzerns und des internen Weisungswesens, die Verhinderung der Geldwäscherei und von Insiderdelikten, die Einhaltung des Banken- und des Börsengesetzes, die Gewährleistung des Datenschutzes, die Vermeidung von Interessenkonflikten sowie für das ethisch und moralisch einwandfreie Verhalten. Durch periodische Ausbildung werden die Mitarbeitenden der Bank für diese Punkte sensibilisiert. Standardisierte monatliche Kontrollen ermöglichen ein frühzeitiges Erkennen und Beseitigen von Rechts- und Reputationsrisiken. Im Jahr 2010 wurden durch das Compliance zudem folgende Spezialprojekte umgesetzt resp. eng begleitet: Jährliche Kontrolle der Geschäftsbeziehungen mit erhöhtem Risiko, Offshore-Banking und die vorgesehene neuen Doppelbesteuerungsabkommen, compliancerelevante Belange der Migration von RTC zu Avaloq, Vorabklärungen betr. FATCA (Foreign Account Tax Compliance Act der USA).

Für die Folgen einer 1994 gegen die heute als AKB Privatbank Zürich AG firmierende Bank Austria Creditanstalt (Schweiz) AG durch die

deutsche Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben eingereichten und lange sistierten Klage besteht eine vollumfängliche Garantie der früheren Mutterbank, der heutigen UniCredit Bank Austria AG, Wien. Diese führt den Prozess als streitberufene Neben-intervenientin, trägt die Prozessfolgen und -kosten und erläutert wie ihre Konzernmutter UniCredit S.p.A., Rom/Mailand Verfahrensstand und Rückstellungssituation in ihrer Berichterstattung. Aufgrund ihrer aktuellen Beurteilung besteht für die AKB Privatbank Zürich AG keine Veranlassung, eine Rückstellung für Prozessrisiken zu bilden.

Operationelle Risiken

Der AKB-Konzern definiert operationelle Risiken als (monetären) Schaden, welcher durch Fehler, Fehlverhalten oder Nichtverfügbarkeit von Menschen, Prozessen, Systemen oder Gebäuden oder durch externe Einwirkung eintreten kann (inkl. Bussen). Mehrkosten resp. Mindererträge, die aus der Behebung des Primärschadens resultieren, werden ebenfalls dem Primärschaden angerechnet.

Die operationellen Risiken werden mittels interner Reglemente und Weisungen zur Organisation und Kontrolle und durch definierte Prozessabläufe reduziert. Die Überwachung der operationellen Risiken erfolgt anhand einer eigenen Schadensdatenbank sowie eines definierten und periodisch erstellten Risk-Indicator-Reportings. Die Geschäftsrisiken sind in einer Risikolandkarte beschrieben, in welcher die mögliche Schadenshöhe und die Eintretenswahrscheinlichkeit je Geschäftsgebiet geschätzt werden.

Der Begriff «Schaden» wird in der Bank sowohl negativ wie positiv verstanden. Resultiert z. B. aus einer fehlerhaften Handlung ein Gewinn, findet dieser ebenfalls Eingang in die Schadensdatenbank. Der «Schaden» wird also als absoluter Wert definiert, bei dem es nicht auf das Vorzeichen des Resultates, sondern auf die Ursache, also das Versagen in der Prozesskette mit monetären Folgen, ankommt.

Da die Bank grossen Wert auf die zuverlässige und rasche Leistungserbringung legt, wird der Regelung der internen Prozesse grosse Bedeutung zugemessen. Im Weisungswesen sowie in der Prozessorganisation sind deshalb Kontrollmassnahmen nach dem Vieraugenprinzip verankert. Diese Kontrollen werden periodisch erhoben, ausgewertet und die Ergebnisse an die Geschäftsleitung wie auch an den Bankrat rapportiert.

Dieses hohe Bewusstsein bezüglich Prozessorganisation hat die Bank dazu veranlasst, ein separates Reglement mit dem Thema Business Continuity Management (BCM) zu integrieren. BCM ist ein unternehmensweiter Management-Ansatz, mit dem sichergestellt werden soll, dass die kritischen Geschäftsfunktionen im Fall (interner oder externer) Ereignisse aufrechterhalten oder zeitgerecht wiederhergestellt werden können. BCM umfasst damit die Phasen der Planung und Umsetzung sowie des Controllings und deckt das gesamte entsprechende Umfeld (Bereiche, Prozesse, Technik) ab, welches erforderlich ist, um die unterbrechungsfreie Verfügbarkeit kritischer Prozesse nach einem Ereignis zu gewährleisten oder um diese innerhalb einer definierten Zeitspanne wieder aufnehmen zu können.

In diesem BCM-Reglement sind entsprechend die Zuständigkeiten bestimmt sowie die Begrifflichkeiten, die eingesetzten Techniken und deren Umsetzung auf einer strategischen Ebene beschrieben. Diesem Reglement unterstellt ist die BCM-Dokumentation. Diese enthält detaillierte Angaben für einen Krisenfall (Ausweichsysteme und -abläufe, Pläne, Arbeitsanweisungen, Kommunikationslisten etc.) und dient dem in einem solchen Fall eingesetzten Krisenstab sowie den Informatik-Fachabteilungen als Entscheidungs- und Arbeitsgrundlage.

Die Interne Revision prüft das Interne Kontrollsystem (IKS) auf der Grundlage eines im Voraus definierten Revisionsplanes und berichtet darüber direkt dem Prüfungs- und Risikoausschuss und dem Bankrat als verantwortlichen Instanzen. Letzterer wird auch durch die Geschäftsleitung periodisch über bestehende operationelle Risiken sowie die ergriffenen und umgesetzten Eindämmungsmassnahmen orientiert.

Darüber hinaus sind sich der Bankrat und die Geschäftsleitung der vorhandenen, nicht direkt monetär bezifferbaren Risiken wie Strategie-, Reputations- und Geschäftsrisiken bewusst. Diese Risiken werden durch periodisches Hinterfragen der bestehenden strategischen Ausrichtung und durch permanente Marktbeobachtung gehandhabt.

Die Berechnung der vom Gesetzgeber geforderten Eigenmittel für die Unterlegung der operationellen Risiken erfolgt nach dem Basisindikatoransatz.

Anrechenbare und erforderliche Eigenmittel Konzern

	31.12.2010 in 1'000 CHF	31.12.2009 in 1'000 CHF
Bruttokernkapital ¹⁾	1'526'233	1'456'734
davon Minderheitsanteile		
davon «innovative» Instrumente		
Abzüge vom Kernkapital ²⁾	-712	-1'155
Anrechenbares Kernkapital	1'525'521	1'455'579
Ergänzendes Kapital und Zusatzkapital	0	0
Übrige Abzüge vom Gesamtkapital ³⁾	-14'294	-16'096
Anrechenbare Eigenmittel	1'511'227	1'439'483
davon Reserven für allgemeine Bankrisiken für die Informatik-Erneuerung	11'731	38'998
Kreditrisiko (nach Schweizer Standardansatz)	780'113	781'405
davon Kursrisiko bezüglich der Beteiligungstitel im Bankenbuch	9'330	2'337
Nicht gegenpartiebezogene Risiken (nach Schweizer Standardansatz)	29'942	28'969
Marktrisiko (nach Marktrisiko-Standardansatz)	5'607	5'888
davon auf Zinsinstrumenten (allgemeines und spezifisches Marktrisiko)	2'366	2'531
davon auf Beteiligungstiteln	286	1'123
davon auf Devisen und Edelmetallen	2'700	2'211
davon auf Rohstoffen	255	23
Operationelles Risiko (nach Basisindikatoransatz)	55'399	55'106
Reduktion wegen abzugfähiger Wertberichtigungen und Rückstellungen ⁴⁾	-3'599	-11'484
Erforderliche Eigenmittel brutto	867'462	859'884
Reduktion wegen Staatsgarantie ⁵⁾	-72'025	-106'059
Erforderliche Eigenmittel netto	795'437	753'825

	31.12.2010 in %	31.12.2009 in %
Eigenmittel-Deckungsgrad ⁶⁾	190,0%	191,0%
BIZ-Ratio ⁷⁾	13,9%	13,2%
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Reduktion wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung	172,9%	162,9%
BIZ-Ratio ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung	13,8%	12,9%

¹⁾ Nach Gewinnverteilung (inkl. Gewinn des laufenden Geschäftsjahres).

²⁾ Ein ungedeckter Wertberichtigungs- und Rückstellungsbedarf des laufenden Geschäftsjahres, Goodwill und Immaterielle Werte (Ausnahme: Software), Verlust des laufenden Geschäftsjahres, Abzüge im Zusammenhang mit Verbriefungen.

³⁾ Netto-Longpositionen der nicht zu konsolidierenden Beteiligungen an im Finanzbereich tätigen Gesellschaften und der nachrangigen Forderungen gegenüber diesen, Abzüge im Zusammenhang mit Verbriefungen.

⁴⁾ Gemäss Art. 62 ERV werden im Schweizer Standardansatz für Kreditrisiken (SA-CH) die unter den Passiven bilanzierten Wertberichtigungen und Rückstellungen pauschal mit 75% von den erforderlichen Eigenmitteln abgezogen.

⁵⁾ 2010 8,4 Prozent, 2009 12,5 Prozent der erforderlichen Eigenmittel vom Stammhaus AKB (brutto) nach Art. 33 Abs. 3 ERV.

⁶⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der erforderlichen Eigenmittel (netto).

⁷⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiko, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

Behandlung nicht konsolidierter wesentlicher Beteiligungen in Bezug auf die Eigenmittelunterlegung

Firmenname, Sitz	Geschäftstätigkeit	Eigenmittelmässige Behandlung	
		Abzug ¹⁾	Gewichtung
AG für Fondsverwaltung, Zug	Fondsverwaltung	x	
AKB Active Management AG, Zürich	Vermögensverwaltung	x	
Fernwärme Wynenfeld AG, Aarau	Fernwärmeförderung		x
AKB Finacon AG, Zürich	Vermögensverwaltung	x	
Wissenspark AG, Windisch	Anbietung von Dienstleistungen und Beratung der Wissenschaft und Technologie		x

¹⁾ Beteiligungen an im Finanzbereich tätigen Gesellschaften und nachrangige Forderungen gegenüber diesen werden direkt vom Eigenkapital abgezogen.

Kreditrisiko nach Gegenparteigruppen

Kreditengagements in 1'000 CHF ¹⁾	Zentralregierungen und Zentralbanken	Banken und Effektenhändler	Andere Institutionen ²⁾	Unternehmen	Privatkunden und Klein- unternehmen ³⁾	Übrige Positionen ⁴⁾	Total
Bilanzpositionen							
Forderungen aus Geldmarktpapieren							–
Forderungen gegenüber Banken	13	182'414	391'000	1'990			575'417
Forderungen gegenüber Kunden	976	11'673	46'873	706'619	754'355	17'793	1'538'289
Hypothekarforderungen	787	5'930	53'539	758'973	13'855'998	3'009	14'678'236
Schuldtitle in den Finanzanlagen	78'178	380'518	165'916	741'360		772	1'366'744
Rechnungsabgrenzungen						21'329	21'329
Sonstige Aktiven ⁵⁾	1'674	155'514	84'773	42'120	32'167	3'949	320'197
Total Bilanzpositionen	81'628	736'049	742'101	2'251'062	14'642'520	46'852	18'500'212
Vorjahr	714'073	687'629	246'730	1'294'503	14'714'960	28'730	17'686'625
Ausserbilanzgeschäfte							
Eventualverpflichtungen	46	16'828		96'064	110'458	2'577	225'973
Unwiderrufliche Zusagen		200	72'345	1'825	336'979		411'349
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen				24'602			24'602
Verpflichtungskredite				676	90		766
Total Ausserbilanzgeschäfte	46	17'028	72'345	123'167	447'527	2'577	662'690
Vorjahr	371	315	83'845	58'319	379'451	24'602	546'903

¹⁾ Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die flüssigen Mittel, die nicht gegenpartiebezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter.

²⁾ Zu dieser Gruppe gehören öffentlich-rechtliche Körperschaften, die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), der Internationale Währungsfonds (IWF), multilaterale Entwicklungsbanken sowie Gemeinschaftseinrichtungen.

³⁾ Als Kleinunternehmen gelten nach AKB-Definition alle Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern

⁴⁾ z. B. Stiftungen und Rechnungsabgrenzungen

⁵⁾ inkl. Positive Wiederbeschaffungswerte ohne Ausgleichskonten für nicht erfolgswirksame Wertanpassungen.

Kreditrisikominderung

Kreditengagements in 1'000 CHF ¹⁾	Gedeckt durch Garantien	Gedeckt durch Grundpfand	Übrige Kredit- engagements ²⁾	Total
Zentralregierungen und Zentralbanken			81'675	81'675
davon Derivate ³⁾				–
Banken und Effektenhändler			905'636	905'636
davon Derivate ³⁾			278'148	278'148
Andere Institutionen			671'883	671'883
davon Derivate ³⁾				–
Unternehmen		777'553	1'630'738	2'408'291
davon Derivate ³⁾			19	19
Privatkunden und Kleinunternehmen		13'728'061	1'016'207	14'744'268
davon Derivate ³⁾			89'226	89'226
Übrige Positionen		2'331	441'650	443'981
davon Derivate ³⁾				–
Total	–	14'507'945	4'747'789	19'255'734
Vorjahr	–	12'225'410	6'539'175	18'764'585

¹⁾ Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenpartiebezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Kreditengagements sind nach eigenmittelmässigem Netting angegeben. Die Ausserbilanzpositionen wurden in ihr Kreditäquivalent umgerechnet.

²⁾ Dazu gehören insbesondere die Lombardkredite sowie alle ungedeckten Kredite.

³⁾ Zur Schätzung des Kreditrisikos bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.

Segmentierung der Kreditrisiken

Kreditengagements nach Substitution in 1'000 CHF ¹⁾	0%	25%	35%	50%	75%	100%	125%	150%	250%	EK-Abzug	Total
Zentralregierungen und Zentralbanken	80'037	1'638									81'675
davon Derivate ²⁾											–
Banken und Effektenhändler		311'163		464'956	128'675		842				905'636
davon Derivate ²⁾		100'615	321	138'579	38'633						278'148
Andere Institutionen	19	443'625		216'602		11'622		15			671'883
davon Derivate ²⁾											–
Unternehmen	4'570	636'373	161'307	42'315	309'453	1'237'638	949	2'338	13'348		2'408'291
davon Derivate ²⁾								19			19
Privatkunden und Kleinunternehmen	32'838	14'775	10'540'981	189'039	2'189'671	1'731'694		45'270			14'744'268
davon Derivate ²⁾						89'226					89'226
Übrige Positionen	415'974	2'153	1'132	7'191	1'199	16'313		19			443'981
davon Derivate ²⁾											–
Total	533'438	1'409'727	10'703'420	920'103	2'628'998	2'997'267	1'791	47'642	13'348	–	19'255'734
Vorjahr	1'360'224	678'807	9'554'060	532'899	3'034'709	3'478'474	–	109'987	15'425	–	18'764'585

¹⁾ Die Gegenparteigruppen entsprechen jenen aus der Eigenmittelverordnung (ERV). Nicht unter Kreditengagements gezeigt werden die nicht gegenpartiebezogenen Aktiven sowie Engagements mit Beteiligungscharakter. Die Kreditengagements sind nach eigenmittelmässigem Netting angegeben. Die Aarg. Kantonbank verwendet den Substitutionsansatz zur Kreditrisikominderung. Dementsprechend werden die Kreditengagements derjenigen Gegenparteigruppe zugeordnet, die sich nach einer allfälligen Substitution ergibt.

²⁾ Zur Schätzung des Kreditrisikos bei Derivaten wurde die Marktwertmethode angewandt.

« Ein Referee ist Polizist,
Richter und Vollstrecker
in einer Person. »

Brent Reiber, professioneller Eishockey-Schiedsrichter

Grosse Entscheidungen in Sekundenschnelle

Brent Reiber, Wahl-Aargauer kanadischer Abstammung, ist einer der erfolgreichsten Schweizer Schiedsrichter seiner Zeit. Ihm und seinem Kollegen Danny Kurmann wurde aufgrund hervorragender Leistungen auf nationalem und internationalem Niveau in Wettingen der ehrenvolle Hockey Award 2010 verliehen. Dabei steht er schon seit seinem vierten Lebensjahr als Spieler auf dem Eis. Ausgerechnet ein Mathematiklehrer soll bei seiner Berufswahl die Schlüsselrolle gespielt haben: Anstatt ihn in Addition und Multiplikation zu unterrichten, begeisterte er den jungen Sportler fürs «Refereeing».

Während dem Spiel ist nebst exzellenter Körperbeherrschung auch mentale Fitness und Konzentration gefragt. Fairness liegt in der Verantwortung des Schiedsrichters und Entscheidungen müssen oft innert Sekunden gefällt werden. Von der Fähigkeit, mit Stress umzugehen, profitiert Brent Reiber auch privat. «Ich bin gut darin geworden, Probleme auf ihren Kern zu reduzieren», so der Schiedsrichter. «Kann ich etwas tun, um sie zu lösen oder positiv zu beeinflussen, ist das gut. Wenn nicht – move on! Das Leben geht weiter.»

Schon gewusst?

Hockey Referees in der Schweiz: ca. 750

Professionelle Referees: 4

Ausbildungsmöglichkeiten: Swiss Referee School

Puck: Scheibe aus vulkanisiertem Kautschuk,
Gewicht 156–170 g

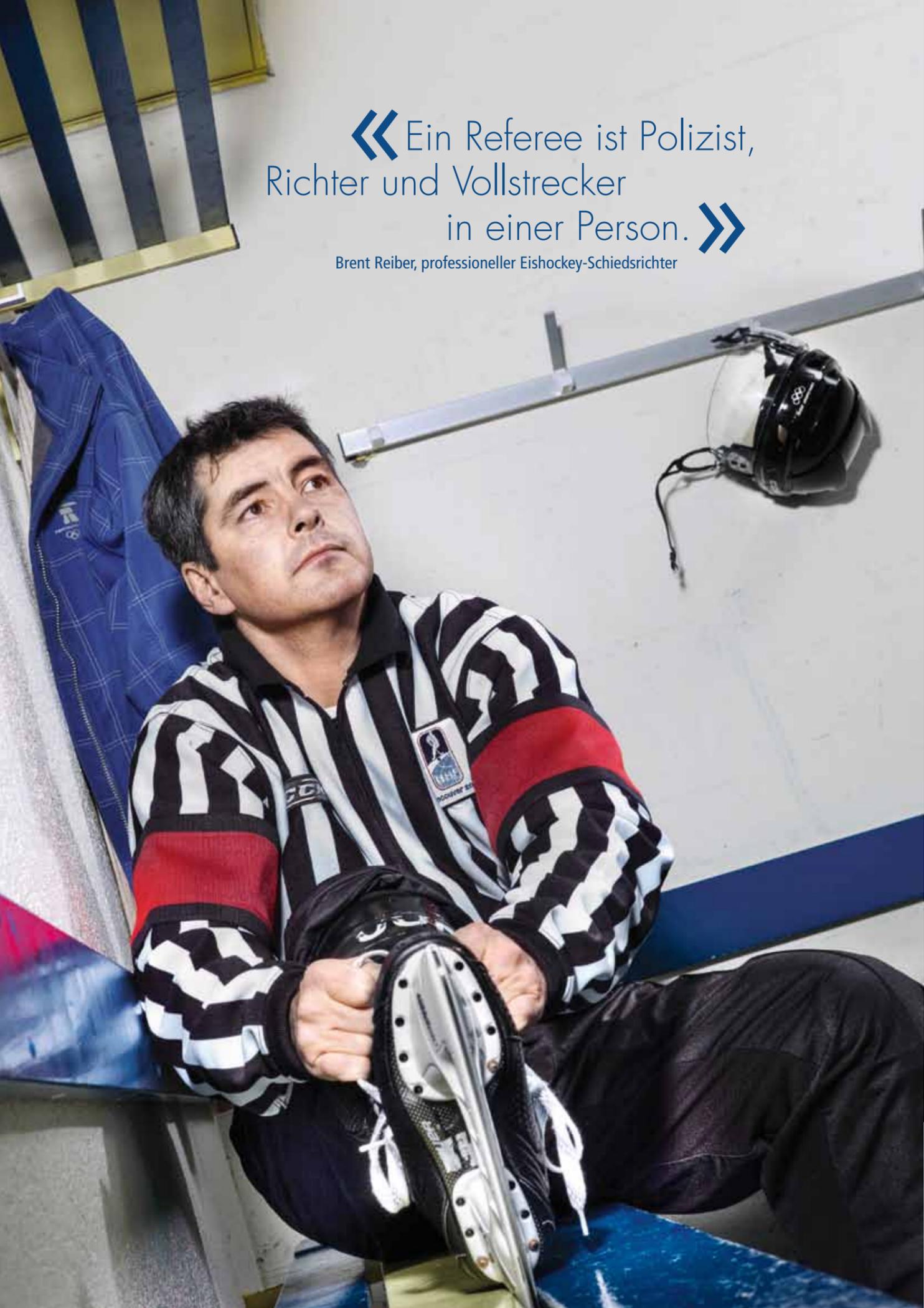
Schnellster Schuss: bis zu 170 km/h

Mehr Infos über www.swissicehockey.ch

Tipps: Powerplay – das Buch von Rudolf Killias verschafft auf 300 Seiten einen spannenden Einblick in die rund 100-jährige Geschichte und Entwicklung der schweizerischen Eishockeyszene.

Das Eishockey-Museum in Augsburg ist seit 1988 ein Muss für alle Freunde des «Spiels mit dem Puck». Informationen: www.eishockeymuseum.de

Damen-Eishockey: Im aargauischen Reinach wird seit Jahren eines der besten Frauen-Eishockeys geboten. Die Damen spielen regelmässig um den Schweizermeistertitel mit.



Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung der Konzernrechnung per 31. Dezember 2010 der Aargauischen Kantonalbank, Aarau.



Ernst & Young AG
Badenerstrasse 47
Postfach
CH-8022 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 34 49
www.ey.com/ch

Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung der Konzernrechnung per 31. Dezember 2010 der Aargauischen Kantonalbank, Aarau

Sehr geehrter Herr Landammann
Sehr geehrte Frau Regierungsrätin
Sehr geehrte Herren Regierungsräte

Bericht der Revisionsstelle zur Konzernrechnung

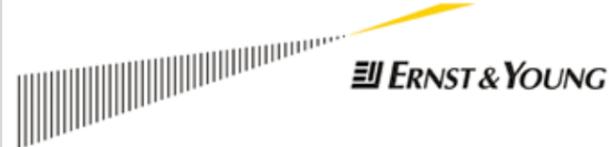
Als Revisionsstelle haben wir die Konzernrechnung der Aargauischen Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung und Anhang (Seiten 22 bis 57) für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Bankrats
Der Bankrat ist für die Aufstellung der Konzernrechnung in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Konzernrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Konzernrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Konzernrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Konzernrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Konzernrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Konzernrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorge-

Mitglied der Treuhänderkammer



2

nommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Konzernrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil
Nach unserer Beurteilung vermittelt die Konzernrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den für Banken anzuwendenden Rechnungslegungsvorschriften und entspricht dem schweizerischen Gesetz.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften
Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Konzernrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Konzernrechnung zu genehmigen.

Zürich, 11. März 2011

Ernst & Young AG


Iqbal Khan
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)


Roland Kläy
Zugelassener Revisionsexperte

Kommentar zum Geschäftsverlauf bei der Aargauischen Kantonalbank (Stammhaus)

Dank der ausgezeichneten Leistungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es gelungen, trotz ausserordentlicher Zusatzbelastung wegen der IT-Migration von IBIS auf Avaloq, die Geschäftstätigkeit erneut auszuweiten und Marktanteile zu gewinnen. Insbesondere konnte unsere wichtigste Geschäftssparte, das Ausleihungsgeschäft, weiter wachsen. Auch im Berichtsjahr hat sich der seit 2008 festzustellende Trend fortgesetzt, indem viele private und institutionelle Kunden grosse Summen an Passivgeldern zur Aargauischen Kantonalbank gebracht haben. Wegen der allgemein tiefen Zinsen bei den Langfristgeldern ist der grösste Teil der Kundengelder wie in den Vorjahren schon in Spar- und Anlagegelder angelegt worden. Das zusätzliche Geschäftsvolumen, eine professionelle Bilanzsteuerung und absolute Kostendisziplin bei den Ausgaben haben zum erfreulichen Jahresergebnis beigetragen. Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie – um die langfristige Vergleichbarkeit der Zahlen zu gewährleisten – auf den Seiten 6 und 7 dieses Jahresberichtes zusätzlich bereinigt um die IT-Migrationskosten ausgewiesen.

Strategische Ziele

Bankrat und Geschäftsleitung haben die strategische Ausrichtung der AKB letztmals im Jahr 2008 einer grundsätzlichen Überprüfung unterzogen. Für die Strategieperiode 2009–2013 sind folgende Strategie-Ziele gesetzt worden:

Strategiekennzahlen (Stammhaus)	Zielwert	Wert 2009	Wert 2010
Eigenkapitalrendite (ROE) ohne IT-Migration	10%	10,4%	11,0%
Cost-Income-Ratio ohne IT-Migration (CIR)	45–50%	45,6%	44,4%
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Kantonalbankenrabatt und ohne Reserven für allg. Bankrisiken für die IT-Migration	165%	158,3%	168,1%

Der Eigenmittel-Deckungsgrad reduzierte sich im 2009 insbesondere wegen des ausserordentlichen Ausleihungswachstums auf 158,3%. Im Berichtsjahr konnte der Deckungsgrad durch die grosszügige Dotierung der Reserven aus dem Betriebsergebnis wieder über die angestrebte Mindestdeckung von 165% gesteigert werden.

Bilanzentwicklung

Die Bilanzsumme beträgt per Ende 2010 CHF 19,0 Milliarden, das sind CHF 554,4 Millionen oder 3,0% mehr als im Vorjahr. Auch im Berichtsjahr sind die hohen liquiden Mittel zur Rückzahlung von grösseren Fälligkeiten auf der Passivseite der Bilanz, für die Finanzierung eines Teils des Wachstums der Kundenausleihungen sowie zur Aufstockung der Finanzanlagen verwendet worden.

Aktiven

Die Kundenausleihungen sind um CHF 622,2 Millionen oder 4,0% gewachsen. Die AKB betrieb damit auch im 2010 eine konjunkturunterstützende Kreditvergabe, jedoch immer unter Berücksichtigung einer vorsichtigen Risikopolitik. Mit einem Ge-

samtvolumen von CHF 16,0 Milliarden an Kundenausleihungen unterstützt die Kantonalbank damit nachhaltig die Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet.

Die Hypothekarforderungen, mit einem Anteil an der Bilanzsumme von 76,8% die bedeutendste Ausleihungsposition, weisen eine Nettozunahme von CHF 510,7 Millionen oder 3,6% auf insgesamt CHF 14,6 Milliarden aus. Mit diesem Wachstum konnte die Aargauische Kantonalbank ihre in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut starke Marktstellung weiter festigen. Die tiefen Zinsen für Festhypotheken haben viele Kundinnen und Kunden auch im Berichtsjahr dazu bewogen, variable Hypotheken in festverzinsliche Produkte oder Geldmarkthypotheken umzuwandeln. Durch diesen seit dem 4. Quartal 2008 feststellbaren Trend hat sich der Anteil der Festhypotheken im Verlaufe des Berichtsjahres von 85% auf 90% des Gesamtbestandes erhöht.

Neben dem Hypothekengeschäft sind die Ausleihungen an die KMU, die öffentliche Hand und die Gewährung von Baukrediten Kerngeschäfte der Aargauischen Kantonalbank. Die Bilanzposition «Forderungen gegenüber Kunden» hat im Berichtsjahr netto um CHF 111,5 Millionen oder 8,4% auf CHF 1,4 Milliarden zugenommen (Vorjahr Zunahme CHF 136,5 Millionen). Damit hat die Aargauische Kantonalbank ihre Stellung auch bei den KMU-Kunden weiter ausgebaut.

Passiven

Als Folge der sich im Herbst 2008 verbreitenden Finanzkrise haben viele private und institutionelle Kunden grosse Summen an Passivgeldern zur Aargauischen Kantonalbank gebracht. Auch haben die nach wie vor sehr tiefen Zinsen für Festgeld- und Treuhandanlagen und die volatilen Aktienbörsen die Kunden dazu bewogen, Gelder in Spar- und Anlageform (inkl. Gehaltskonti) anzulegen. Im Berichtsjahr hat sich diese für die Bank wichtige Refinanzierungsquelle somit um CHF 363,5 Millionen oder 4,8% erhöht (Vorjahr +CHF 1,1 Milliarden oder +17,3%).

Die übrigen Verpflichtungen gegenüber Kunden nahmen als Folge der unattraktiven Festgeldzinsen um CHF 98,9 Millionen oder 2,4% auf CHF 3,9 Milliarden ab (Vorjahr –CHF 523,8 Millionen oder –11,5%).

Da sich unsere Kunden bei den anhaltend tiefen Zinsen nicht längerfristig binden wollten, verzeichnen die Kassenobligationen im Berichtsjahr wie schon im Vorjahr eine Abnahme von CHF 217,3 Millionen oder 37,5% auf CHF 361,5 Millionen (im Vorjahr –CHF 233,8 Millionen oder –28,8%).

Dank der erfreulichen Zunahme der Spargelder und der reichlich vorhandenen liquiden Mittel konnten im Berichtsjahr, wie auch schon in den drei Vorjahren, fällig gewordene Anleihen und Pfandbriefdarlehen zurückbezahlt werden. Diese Passivposition reduzierte sich um CHF 208,0 Millionen auf neu CHF 1,7 Milliarden (im Vorjahr Abnahme CHF 316,0 Millionen).

Insgesamt nahmen die Kundengelder netto um CHF 160,6 Millionen oder 1,1% auf CHF 13,9 Milliarden ab (Vorjahr +47,1 Millionen oder 0,3%). Die betreuten Vermögenswerte (Passivgelder und Treuhandanlagen von Kunden sowie Depotwerte) haben im Berichtsjahr um CHF 684,1 Millionen zugenommen. Diese Steigerung wertet die AKB als Vertrauensbeweis ihrer Kundinnen und Kunden sowie als klares Indiz für deren Bedürfnis nach Sicherheit für ihre Spargelder und Anlagen.

Das Total der Spar- und Anlagegelder reichte aus, um die Hypothekaranlagen zu 54,6% (Vorjahr 54,0%) mit dieser Form von Kundengeldern zu finanzieren. Der Anteil Spargelder an der Bilanzsumme beträgt 41,9% (Vorjahr 41,2%).

Erfolgsrechnung

Trotz des anhaltenden Konkurrenzdrucks im Hypothekengeschäft und rückläufiger Zinsmarge hat sich – dank Mehrvolumen und professioneller Bilanzsteuerung – der Zinsensaldo um CHF 7,7 Millionen oder 3,0% auf CHF 263,7 Millionen erhöht (Vorjahr +2,7% oder +CHF 6,7 Millionen).

Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft verzeichnet eine erfreuliche Zunahme von CHF 1,8 Millionen oder +2,8% auf insgesamt CHF 65,0 Millionen (Vorjahr –CHF 1,0 Millionen oder –1,5%). Die grösste Zunahme verzeichnen die Kommissionen aus dem Wertschriften- und Anlagegeschäft. Die beim Stammhaus betreuten Vermögenswerte haben im Berichtsjahr um 3,5% auf CHF 20,3 Milliarden zugenommen (Vorjahr +9,5%).

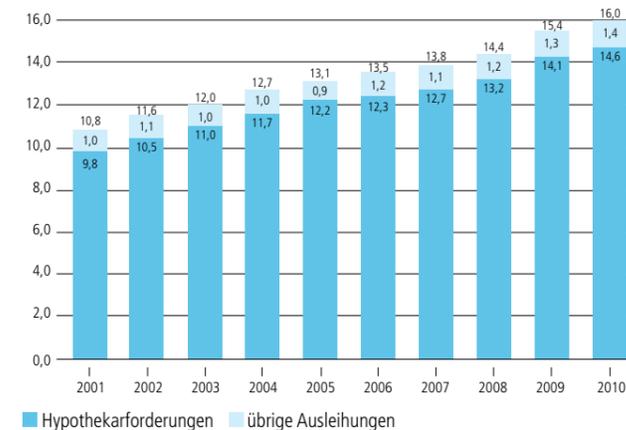
Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft liegt mit CHF 28,4 Millionen auf hohem Niveau mit –3,2% leicht unter dem Vorjahreswert. Davon wurden CHF 23,9 Millionen in der Geschäftssparte Devisen-, Sorten- und Edelmetallhandel erwirtschaftet. Wichtig für uns ist dabei, dass unsere Erträge zu einem schönen Teil aus dem Kundenhandelsgeschäft angefallen sind. Der Erfolg wurde daher mit nur geringer Risikoexposition erreicht.

Im Vorjahr war die Erfolgsposition «Übriger ordentlicher Erfolg» stark beeinflusst durch gestiegene Aktienkurse, wodurch Bewertungskorrekturen in den Finanzanlagen aus den Vorjahren aufgelöst werden konnten. Da im Berichtsjahr keine solchen Buchgewinne in den Finanzanlagen angefallen sind, reduzierte sich der «Übrige ordentliche Erfolg» um CHF 5,1 Millionen auf CHF 9,3 Millionen.

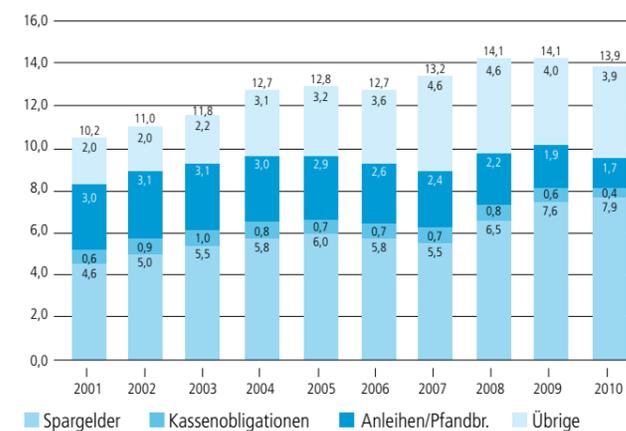
Der Personalaufwand liegt mit CHF 103,8 Millionen um CHF 4,4 Millionen oder 4,4% höher als im Vorjahr. Die Zunahme ist zum Teil auf den im Berichtsjahr um 8,5 Leistungseinheiten auf 689,6 Stellen erhöhten Personalbestand zurückzuführen. Zudem sind im Personalaufwand CHF 0,9 Millionen Kosten im Zusammenhang mit der IT-Migration enthalten.

Der Sachaufwand hat im Berichtsjahr um CHF 12,4 Millionen oder 13,3% auf CHF 81,1 Millionen abgenommen. In diesem Aufwand

Kundenausleihungen 16,0 Mia.
Entwicklung in Mia. CHF



Kundengelder 13,9 Mia.
Entwicklung in Mia. CHF



Geschäftsertrag 366 Mio.
Entwicklung in Mio. CHF



sind CHF 21,2 Millionen für die IT-Erneuerung enthalten (Vorjahr CHF 26,1 Millionen). Ohne diesen Posten hat der Sachaufwand im Berichtsjahr um CHF 7,5 Millionen oder 11,1 % abgenommen. Einerseits sind die Emissionskosten um CHF 2,3 Millionen tiefer ausgefallen, andererseits haben die übrigen Kosten, insbesondere für den IT-Betrieb, um CHF 5,2 Millionen abgenommen.

Aus unserer Geschäftstätigkeit ergab sich ein Bruttogewinn von CHF 181,5 Millionen. Er liegt CHF 11,4 Millionen oder 6,7 % über dem Vorjahresergebnis. Bereinigt um die Kosten für die IT-Migration beträgt der Bruttogewinn CHF 203,6 Millionen, das sind CHF 6,2 Millionen oder 3,1 % mehr als im Vorjahr. Das ist das zweitbeste Ergebnis in der Geschichte der Bank. Nach Deckung der nachstehend kommentierten Aufwendungen beträgt der Jahresgewinn CHF 92,6 Millionen, CHF 7,0 Millionen oder 8,1 % mehr als im Vorjahr.

Auf dem Anlagevermögen wurden CHF 5,1 Millionen bei den Bankliegenschaften – wovon CHF 1,0 Millionen infolge Wertbeeinträchtigung (Impairment) – CHF 0,8 Millionen bei den anderen Liegenschaften, CHF 9,1 Millionen bei den übrigen Sachanlagen (vor allem Mobilien, Maschinen, Hard- und Software) und CHF 1,7 Millionen bei den Beteiligungen oder insgesamt CHF 16,7 Millionen abgeschrieben. Das sind CHF 3,3 Millionen mehr als im Vorjahr. Bei den Abschreibungen sind CHF 3,9 Millionen für Investitionen im Zusammenhang mit der IT-Erneuerung enthalten.

Die direkt zulasten der Erfolgsrechnung abgebuchten Verluste betragen CHF 0,7 Millionen gegenüber CHF 1,1 Millionen im Vorjahr. Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» beläuft sich auf CHF 14,9 Millionen und liegt somit CHF 21,2 Millionen oder 58,7 % unter dem Vorjahreswert. Somit hat sich der in den beiden Vorjahren erhöhte Rückstellungsbedarf wieder weitgehend gelegt, und zudem sind keine weiteren Rückstellungen mehr für Austrittsleistungen gegenüber dem bisherigen IT-Provider RTC angefallen (Vorjahr CHF 11,1 Millionen).

In der Erfolgsrechnung ist auch die Abgeltung der Staatsgarantie an den Kanton Aargau enthalten. Diese Abgabe ist im Gesetz über die Aargauische Kantonalbank, gültig seit 1. Januar 2007, unter § 5 Absatz 2 geregelt. Sie beträgt 1 % der gemäss den banken- und börsenrechtlichen Bestimmungen erforderlichen Eigenmittel, was für das Berichtsjahr eine Abgabe von CHF 7,8 Millionen ergibt.

Der ausserordentliche Ertrag beträgt CHF 30,1 Millionen. CHF 27,3 Millionen davon entfallen auf die Auslösung von Reserven für allgemeine Bankrisiken, welche zulasten der Jahresrechnung 2007–2009 explizit für die IT-Erneuerung ausgeschieden worden sind.

Zum weiteren Ausbau der risikotragenden eigenen Mittel wurden über den ausserordentlichen Aufwand CHF 71,5 Millionen den Reserven für allgemeine Bankrisiken zugewiesen (Vorjahr

CHF 52,2 Millionen). Diese Dotierung hat auch dazu beigetragen, dass der Eigenmitteldeckungsgrad im Berichtsjahr von 158 % auf 168 % erhöht werden konnte.

Im Steueraufwand von CHF 8,2 Millionen sind CHF 6,7 Millionen Einkommenssteuern zugunsten der Standortgemeinden der Aargauischen Kantonalbank im Kanton Aargau enthalten (Vorjahr CHF 6,0 Millionen). Diese Steuern ergeben sich aufgrund der Gewinnablieferung an den Kanton Aargau.

Gewinnverwendung

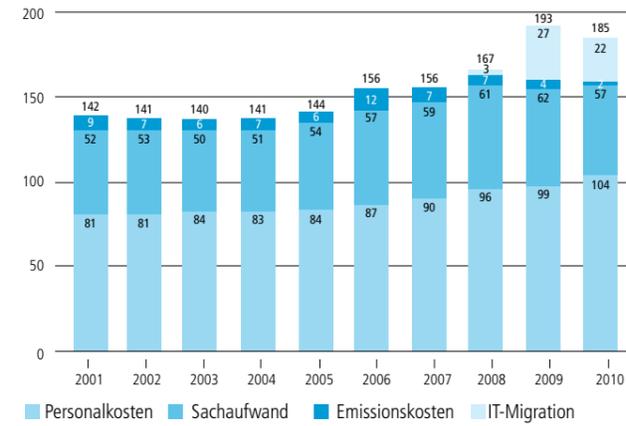
Der Jahresgewinn, zusammen mit dem Gewinnvortrag von CHF 0,4 Millionen aus dem Vorjahr, ergibt einen Bilanzgewinn von CHF 93,0 Millionen.

Der Bankrat schlägt folgende Gewinnverwendung vor:

Verzinsung des unveränderten Dotationskapitals	CHF	5,3 Mio.
Gewinnablieferung an den Kanton Aargau	CHF	62,5 Mio.
Zuweisung an die gesetzlichen Reserven	CHF	25,0 Mio.
Gewinnvortrag auf neue Rechnung	CHF	0,2 Mio.

Gegenüber dem Vorjahr fliesst dem Kanton somit eine um CHF 2,5 Millionen oder 4,2 % erhöhte Gewinnablieferung zu. Total erhält der Kanton Aargau inklusive Verzinsung des Dotationskapitals und Abgeltung der Staatsgarantie CHF 75,6 Millionen, gegenüber CHF 72,8 Millionen im Vorjahr.

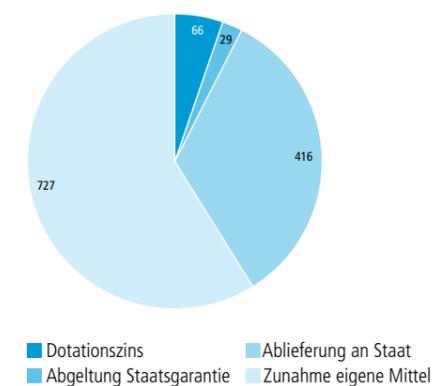
Kosten 185 Mio. Entwicklung in Mio. CHF



Ablieferung an den Kanton 75,6 Mio. Entwicklung in Mio. CHF



Mehrwert für den Kanton (2001–2010) Total 1'238 Mio. CHF



Bilanz per 31. Dezember 2010

vor Gewinnverwendung

	Details im Anhang	31.12.2010 in 1'000 CHF	31.12.2009 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Aktiven					
Flüssige Mittel		412'091	652'995	-240'904	-36,9
Forderungen aus Geldmarktpapieren		772	600'111	-599'339	-99,9
Forderungen gegenüber Banken		611'179	293'420	317'759	108,3
Forderungen gegenüber Kunden		1'440'825	1'329'342	111'483	8,4
Hypothekarforderungen	3.6	14'597'558	14'086'838	510'720	3,6
Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen	3.6	81'269	82'429	-1'160	-1,4
Finanzanlagen	3.6	1'351'891	1'024'569	327'322	31,9
Beteiligungen		69'959	70'921	-962	-1,4
Sachanlagen		99'765	97'266	2'499	2,6
Rechnungsabgrenzungen		20'882	17'007	3'875	22,8
Sonstige Aktiven	3.5	321'178	198'093	123'085	62,1
Total Aktiven		19'007'369	18'452'991	554'378	3,0
Total nachrangige Forderungen		13'348	15'425	-2'077	-13,5
Total Forderungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten		37'748	44'977	-7'229	-16,1
Forderungen gegenüber dem Kanton Aargau		4'099	4'000	99	2,5
Passiven					
Verpflichtungen aus Geldmarktpapieren		154	152	2	1,3
Verpflichtungen gegenüber Banken		2'654'668	2'142'846	511'822	23,9
Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform		7'972'401	7'608'865	363'536	4,8
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden		3'939'363	4'038'222	-98'859	-2,4
Kassenobligationen		361'466	578'761	-217'295	-37,5
Anleihen und Pfandbriefdarlehen		1'676'000	1'884'000	-208'000	-11,0
Rechnungsabgrenzungen		161'200	148'009	13'191	8,9
Sonstige Passiven	3.5	450'063	316'367	133'696	42,3
Wertberichtigungen und Rückstellungen	3.9	204'087	218'958	-14'871	-6,8
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3.9	888'488	844'256	44'232	5,2
Gesellschaftskapital	3.10	200'000	200'000	0	0,0
Allgemeine gesetzliche Reserve		406'480	386'480	20'000	5,2
Gewinnvortrag		402	440	-38	-8,6
Jahresgewinn		92'597	85'635	6'962	8,1
Total Passiven		19'007'369	18'452'991	554'378	3,0
Total Verpflichtungen gegenüber Konzerngesellschaften und qualifiziert Beteiligten		120'267	241'731	-121'464	-50,2
Verpflichtungen gegenüber dem Kanton Aargau		25'878	34'358	-8'480	-24,7
Ausserbilanzgeschäfte					
Eventualverpflichtungen		243'139	223'857	19'282	8,6
Unwiderrufliche Zusagen		409'893	311'662	98'231	31,5
Einzahlungs- und Nachschussverpflichtungen		24'602	24'602	0	0,0
Verpflichtungskredite		90	723	-633	-87,6
Derivative Finanzinstrumente					
Kontraktvolumen		7'964'774	7'576'340	388'434	5,1
Positive Wiederbeschaffungswerte		309'065	188'277	120'788	64,2
Negative Wiederbeschaffungswerte		388'375	202'296	186'079	92,0
Treuhandgeschäfte	4.4	8'366	10'171	-1'805	-17,7

Erfolgsrechnung per 31. Dezember 2010

	Details im Anhang	31.12.2010 in 1'000 CHF	31.12.2009 in 1'000 CHF	Veränderung in 1'000 CHF	Veränderung in %
Ertrag und Aufwand aus dem ordentlichen Bankgeschäft					
Erfolg aus dem Zinsengeschäft					
Zins- und Diskontertrag	5.1	263'655	255'984	7'671	3,0
Zins- und Dividendertrag aus Finanzanlagen		373'583	405'603 ²⁾	-32'020	-7,9
Zinsaufwand		21'234	19'914	1'320	6,6
		-131'162	-169'533 ²⁾	38'371	-22,6
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft					
Kommissionsertrag Kreditgeschäft		65'016	63'260	1'756	2,8
Kommissionsertrag Wertschriften und Anlagegeschäft		4'043	4'974	-931	-18,7
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft		53'190	50'200	2'990	6,0
Kommissionsaufwand		12'997	14'657	-1'660	-11,3
		-5'214	-6'571	1'357	-20,7
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	5.2	28'432	29'363	-931	-3,2
Übriger ordentlicher Erfolg					
Erfolg aus Veräusserungen von Finanzanlagen		9'340	14'481	-5'141	-35,5
Beteiligungsertrag		566	237	329	138,8
Liegenschaftenerfolg		3'461	6'212	-2'751	-44,3
Anderer ordentlicher Ertrag		2'751	2'778	-27	-1,0
Anderer ordentlicher Aufwand		3'138	5'706	-2'568	-45,0
		-576	-452	-124	27,4
Betriebsertrag		366'443	363'088	3'355	0,9
Geschäftsaufwand¹⁾					
Personalaufwand ¹⁾		-184'949	-192'977	8'028	-4,2
Sachaufwand ¹⁾		-103'828	-99'452	-4'376	4,4
		-81'121	-93'525	12'404	-13,3
Bruttogewinn¹⁾		181'494	170'111	11'383	6,7
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen¹⁾					
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	3.9, 5.5	-16'723	-13'448	-3'275	24,4
		-14'852	-36'002	21'150	-58,7
Betriebsergebnis¹⁾		149'919	120'661	29'258	24,2
Abgeltung Staatsgarantie					
		-7'812	-7'129	-683	9,6
Zwischenergebnis¹⁾		142'107	113'532	28'575	25,2
Ausserordentlicher Ertrag¹⁾					
Ausserordentlicher Aufwand	5.5	30'148	31'483	-1'335	-4,2
Steuern	5.5	-71'500	-52'200	-19'300	37,0
		-8'158	-7'180	-978	13,6
Jahresgewinn		92'597	85'635	6'962	8,1
Gewinnverwendung					
Jahresgewinn		92'597	85'635	6'962	8,1
Gewinnvortrag		402	440	-38	-8,6
Bilanzgewinn		92'999	86'075	6'924	8,0
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve		25'000	20'000	5'000	25,0
Verzinsung des Dotationskapitals		5'273	5'673	-400	-7,1
Gewinnablieferung an den Kanton		62'500	60'000	2'500	4,2
Gewinnvortrag		226	402	-176	-43,8

¹⁾ Die Erfolgsrechnung ist durch die IT-Migrations-Kosten beeinflusst. Beim Geschäftsjahr im Überblick auf Seite 6 werden die Positionen ohne die IT-Migration ausgewiesen.

²⁾ Anpassung der Vorjahreszahlen an die neue Verbuchungsmethode der Bilanzabsicherungsgeschäfte

Anhang zur Jahresrechnung 2010 (Stammhaus)

1. Erläuterungen zur Geschäftstätigkeit, Personalbestand

Die Aargauische Kantonalbank ist eine selbständige Anstalt des kantonalen öffentlichen Rechts. Gestützt auf das Gesetz über die Aargauische Kantonalbank hat sie ihre Geschäftstätigkeit im Jahr 1913 aufgenommen. Der Kanton Aargau haftet für sämtliche Verbindlichkeiten der Bank. Die Aargauische Kantonalbank steht Privatpersonen, Firmen und Gemeinden mit ihren umfassenden Bankdienstleistungen zur Verfügung. Der Geschäftsrayon beschränkt sich hauptsächlich auf den Kanton Aargau und die angrenzenden Regionen. Ihre 30 Geschäftsstellen sind über sämtliche Bezirke des Kantons verteilt; für die Region Olten-Gösgen-Gäu befinden sich eine Geschäftsstelle in Olten sowie eine Automatenbank in Egerkingen.

Die nachstehenden Geschäftssparten prägen unsere Bank. Es bestehen keine weiteren Geschäftstätigkeiten, die einen wesentlichen Einfluss auf die Risiko- und Ertragslage haben.

Bilanzgeschäft

Das Bilanzgeschäft bildet die Hauptertragsquelle. Die Kundengelder, einschliesslich Kassenobligationen, Anleihen und Pfandbriefdarlehen, belaufen sich auf 73,4 % (Vorjahr 76,5 %) der Bilanzsumme. Die Ausleihungen erfolgen vorwiegend auf hypothekarisch gedeckter Basis. In erster Linie finanziert unsere Bank Wohnbauten. Kredite an Gewerbetreibende und Firmen werden gedeckt oder ungedeckt gewährt.

Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft

Der Hauptteil des Kommissions- und Dienstleistungsgeschäftes entfällt auf den Wertschriftenhandel für unsere Kunden, die Vermögensverwaltung, die Treuhandanlagen, das Emissionsgeschäft, die Beratung und die Übernahme von Mandaten in Erbsachen, Steuerdienstleistungen und den Zahlungsverkehr mit weiteren damit verbundenen Dienstleistungen. Diese werden von Privatpersonen wie auch von institutionellen und kommerziellen Kunden beansprucht.

Handelsgeschäfte

Unsere Bank betreibt den Handel mit Wertschriften für eigene Rechnung, vorwiegend aber für Kundenrechnung. Per Ende Jahr hielt sie einen Handelsbestand in Wertschriften von rund CHF 81 Millionen (Vorjahr CHF 82 Millionen). CHF 77 Millionen davon werden als Gegenposition für die unter den «Sonstigen Passiven» bilanzierten Zertifikaten auf Aktienbaskets gehalten. Ferner betreiben wir den Handel mit Devisen und Edelmetallen sowohl für eigene Rechnung als auch für unsere Kundinnen und Kunden. Die dabei eingegangenen Devisenpositionen auf eigene Rechnung sind unbedeutend. Am Schalter offerieren wir unserer Kundschaft auch das Change-Geschäft. Geschäfte mit Finanzderivaten beschränken sich auf die gängigen Devisen-, Zinssatz-, Aktien-, Rohstoff- und Index-Kontrakte sowie auf strukturierte Produkte für eigene und für Kundenrechnung.

Übrige Geschäftsfelder

Die Bank hält ein Wertschriften-Portefeuille mit vorwiegend festverzinslichen Wertschriften als Liquiditätsreserve. In der Bilanz

sind diese Werte unter «Finanzanlagen» ausgewiesen. Ein grosser Teil davon sind repofähige Wertschriften.

Unsere Geschäftstätigkeit üben wir überwiegend in bankeigenen Liegenschaften aus. Über die Bankgebäude hinaus hält die Bank auch eine Anzahl weiterer Liegenschaften, einen Teil davon zu Anlagezwecken. Der Rest entfällt auf Liegenschaften aus Zwangsversteigerungen. Sie werden möglichst rasch weiterveräussert.

Auslagerung von Geschäftsbereichen (Outsourcing)

Die Aargauische Kantonalbank und deren Tochter die AKB Privatbank Zürich AG verarbeiten ihre Daten mit dem Avaloq Banking System (Avaloq). Die beiden Banken werden auf Avaloq je als eigene und unabhängige Instanzen (Installationen) geführt. Die Bank hat wesentliche Teile der IT-Dienstleistungen, insbesondere den Betrieb der Infrastruktur und der Bankapplikationen an die Comit AG (eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Swisscom IT Services AG) ausgelagert. Die Verantwortung für die Weiterentwicklungen in Avaloq und den Umsystemen sind zwischen der Bank und den externen Partnern aufgeteilt. Diese Auslagerungen wurden im Sinne der Vorschriften der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) detailliert in Dienstleistungsverträgen (Service Level Agreements) geregelt. Sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dienstleisters sind dem Bankgeheimnis unterstellt, womit die Vertraulichkeit gewahrt bleibt.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Der Personalbestand beträgt, in Vollzeitpensen ausgedrückt, per Ende Jahr 689,6 Stellen (Vorjahr 681,1 Stellen). Darin enthalten sind 40,2 Stellen für Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool (Vorjahr 42,7). Sie sind nur zu 50 % berücksichtigt, so dass wir faktisch 81 Ausbildungsplätze betreuen.

2. Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Allgemeine Grundsätze

Die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze des Stammhauses der Aargauischen Kantonalbank stimmen weitgehend mit denjenigen des Konzerns überein, orientieren sich aber am Prinzip der Vorsicht. Damit kann im Gegensatz zum Konzernabschluss, der sich nach dem Prinzip «True and fair view» richtet, der Einzelabschluss durch stille Reserven beeinflusst werden.

Die Bilanzierung weicht bei folgenden Positionen von den auf den Seiten 25–30 publizierten Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen des Konzerns ab:

Handelsbestände in Wertschriften und Edelmetallen, Finanzanlagen

Im Gegensatz zur Konzernrechnung werden im Stammhausabschluss die Bestände an eigenen Anleihen, Kassenobligationen sowie Geldmarktpapieren nicht mit den entsprechenden Passivpositionen verrechnet.

Beteiligungen

Die unter Beteiligungen aufgeführten Aktien und anderen Beteiligungstitel von Unternehmen, die mit der Absicht der dauernden Anlage gehalten werden, sind zum Anschaffungspreis abzüglich betriebsnotwendiger und vorsorglicher Abschreibungen bewertet.

Konsolidierungspflichtige Beteiligungen werden zum Anschaffungswert bilanziert. Ein allfälliger Goodwill wird grundsätzlich wie im Konzernabschluss über eine Laufzeit von fünf Jahren abgeschrieben.

Sachanlagen

Immaterielle Werte wie Goodwill (ohne denjenigen aus dem Erwerb von Mehrheitsbeteiligungen), Patente, abschreibungspflichtige Aktivierungen aus Gründungs-, Emissions- und Organisationskosten werden in der Bilanzposition Sachanlagen bilanziert.

Steuern

Als selbständige Staatsanstalt ist die Aargauische Kantonalbank von der Direkten Bundessteuer und von kantonalen Steuern im Kanton Aargau befreit. Hingegen sind, gestützt auf das Aargauische Steuergesetz vom 15. Dezember 1998, «Beträge, die aus dem Geschäftsergebnis für betriebsfremde Zwecke ausgeschieden werden», den Gemeinde-Einkommenssteuern zum Satze für natürliche Personen unterworfen. Unter der im Gesetz verankerten Formulierung sind die Ausschüttung an den Kanton sowie alle Arten von Vergabungen zu verstehen, nicht hingegen die Verzinsung des Dotationskapitals sowie die Abgeltung der Staatsgarantie. Nebst diesen Steuern entrichtet die Aargauische Kantonalbank den Gemeinden die Vermögenssteuer auf den von ihr gehaltenen Grundstücken.

Für die seit 1999 in Olten betriebene Geschäftsstelle erhebt der Kanton Solothurn für sich und die Standortgemeinde Steuern gemäss den im Kanton Solothurn geltenden Bestimmungen für juristische Personen, wobei auch die anteiligen Reserven für allgemeine Bankrisiken besteuert werden.

Die auf der beabsichtigten Ausschüttung an den Kanton und auf Vergabungen anfallenden Einkommenssteuern, die Vermögenssteuer auf Liegenschaftsbesitz sowie die auf dem ausgeschiedenen Periodenergebnis der Bankstellen im Kanton Solothurn anfallenden kantonalen und kommunalen Steuern werden als Aufwand in der Rechnungsperiode erfasst, in welcher die entsprechenden Gewinne anfallen. Dieses nach den geltenden Ansätzen errechnete Steuerbetreffnis wird als passive Rechnungsabgrenzung verbucht.

Änderung der Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Der IT-Plattform-Wechsel von IBIS zu Avaloq hat im Berichtsjahr folgende Auswirkungen auf die Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze:

Bisher wurden die Forderungen und Verpflichtungen der SIC- bzw. EURO-SIC-Verrechnungskonten miteinander verrechnet. Unter Avaloq werden diese Forderungen und Verpflichtungen neu brutto bilanziert und nicht mehr miteinander verrechnet. Dies führt bei den Bilanzpositionen Forderungen bzw. Verpflichtungen gegenüber Banken zu einer Erhöhung. Im Vorjahr betragen diese Verrechnungen CHF 11,3 Millionen.

Zinssatzbedingte Agios bzw. Disagios der mit der Absicht zur Haltung bis zur Endfälligkeit erworbenen Schuldtitel unter den Finanzanlagen werden neu direkt mit dem Buchwert verrechnet. Bisher wurden diese separat unter den Aktiven und Passiven Rechnungsabgrenzungen bilanziert. Im Vorjahr waren diesbezüglich unter den Passiven Rechnungsabgrenzungen CHF 3,0 Millionen verbucht.

Die Absicherungstransaktionen im Rahmen des Asset Liability Management werden nicht mehr über die Abteilung «Handel und Tresorerie», sondern neu direkt am Markt abgeschlossen. Somit erübrigen sich in der Tabelle 4.3 «Offene derivative Finanzinstrumente» die Eliminationen der Doppelzählungen.

Da durch die Änderungen das Bilanzbild insgesamt nicht wesentlich beeinflusst wird, ist in der Bilanz auf die Anpassung der Vorjahreszahlen verzichtet worden.

Bei der Absicherung von Zinsänderungsrisiken wird der Erfolg aus einer Absicherung durch Payer-Swaps neu im Zins- und Diskontertrag und die Absicherung durch Receiver-Swaps im Zinsaufwand erfasst. Diese Änderung führt zu einer Verschiebung innerhalb des Zins- und Diskontertrages und dem Zinsaufwand von CHF 65,3 Millionen in den Vorjahreszahlen. Damit die Vergleichbarkeit gegeben ist, sind die Vorjahreszahlen an den neuen Bilanzierungsgrundsatz angepasst worden. Auf den gesamten Erfolg aus dem Zinsengeschäft hat diese Änderung keinen Einfluss.

Offenlegungspflichten im Zusammenhang mit der Eigenmittelunterlegung

Die Angaben zu den Eigenmittel-Offenlegungspflichten sind auf konsolidierter Basis unter Punkt 6 des Konzernberichtes ab Seite 48 abgebildet.

3. Informationen zur Bilanz

3.5 Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven

	2010		2009	
	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF	Sonstige Aktiven in 1'000 CHF	Sonstige Passiven in 1'000 CHF
Wiederbeschaffungswerte aus derivativen Finanzinstrumenten				
Kontrakte als Eigenhändler				
Handelsbestände	231'680	361'530	92'013	157'323
Bilanzstrukturmanagement	77'338	26'798	96'145	44'854
Kontrakte als Kommissionär	47	47	119	119
Total derivative Finanzinstrumente	309'065	388'375	188'277	202'296
Ausgleichskonto nicht erfolgswirksame Wertanpassungen derivativer Finanzinstrumente				
		45'411		37'312
Indirekte Steuern	1'533	9'546	1'996	16'531
Abrechnungs-/Abwicklungskonten	4'476	6'731	111	2'507
Arbeitgeberbeitragsreserven	831			
Nicht eingelöste Coupons, Kassenobligationen und Obligationenanleihen				679
Übrige Aktiven und Passiven	5'273		7'709	57'042
Total Sonstige Aktiven und Sonstige Passiven	321'178	450'063	198'093	316'367

3.6 Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven sowie Aktiven unter Eigentumsvorbehalt

	2010		2009	
	Forderungs- betrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF	Forderungs- betrag resp. Buchwert in 1'000 CHF	Verpflichtungen resp. davon beansprucht in 1'000 CHF
Verpfändete Aktiven				
Forderungen gegenüber Banken				
Finanzanlagen bei der Nationalbank für Engpassfinanzierungsfazilität	322'541		314'623	
Verpfändete oder abgetretene Hypothekarforderungen für Pfandbriefdarlehen	446'342	277'508	447'455	285'628
Total verpfändete Aktiven	768'883	277'508	762'078	285'628
Aktiven unter Eigentumsvorbehalt				

Mehrwertsteuer, Haftung aus Gruppenbesteuerung

Die Aargauische Kantonalbank und ihre Töchter AKB Privatbank Zürich AG und AKB Finacon AG sowie die AKB Active Management AG (Tochter der AKB Privatbank Zürich AG) werden von der Eidg. Steuerverwaltung als Mehrwertsteuergruppe behandelt, deren Kopf die Aargauische Kantonalbank (Stammhaus) ist. Aufgrund dieser Gruppenbesteuerung haftet die Aargauische Kantonalbank gegenüber der Eidg. Steuerverwaltung nicht nur für sich selber, sondern solidarisch mit den Tochtergesellschaften auch für geschuldete und/oder falsch deklarierte Mehrwertsteuern der übrigen Gruppenmitglieder.

3.7 Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Sonstige Passiven, Abrechnungskonto	353	842
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	284'519	383'180
Rechnungsabgrenzungen	1'580	2'809
Negative Wiederbeschaffungswerte	9'055	37
Eigene Kassenobligationen		
Eigene Anleiheobligationen		
Total Verpflichtungen gegenüber eigenen Vorsorgeeinrichtungen	295'507	386'868

3.9 Wertberichtigungen und Rückstellungen, Reserven für allgemeine Bankrisiken (in 1'000 CHF)

	Stand Ende Vorjahr	Zweckkonforme Verwendungen	Änderung der Zweck- bestimmung (Umbuchungen)	Wiedereingänge, gefährdete Zinsen, Währungsdiff.	Neubildungen zulasten Er- folgsrechnung	Auflösungen zugunsten Erfolgsrechnung	Stand 31.12.2010
Wertberichtigungen und Rückstellungen							
Rückstellungen für latente Steuern	0						0
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfall- und andere Risiken:							
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken (Delkrede- und Länderrisiko)	196'273	-12'551		2'512	25'231	-13'551	197'914
Rückstellungen für Vorsorgeverpflichtungen	0						0
Übrige Rückstellungen	27'695	-24'012			3'940	-1'450	6'173
Subtotal	223'968	-36'563	0	2'512	29'171	-15'001	204'087
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen	223'968	-36'563	0	2'512	29'171	-15'001	204'087
abzüglich:							
mit den Aktiven direkt verrechnete Wertberichtigungen	5'010						0
Total Wertberichtigungen und Rückstellungen gemäss Bilanz	218'958						204'087
Reserven für allgemeine Bankrisiken							
Risikoversorge	137'500				9'500		147'000
Informatik-Erneuerung	38'998					-27'268	11'730
Übrige Reserven für allgemeine Bankrisiken	667'758				62'000		729'758
Total Reserven für allgemeine Bankrisiken	844'256				71'500	-27'268	888'488
Eckwerte Risikoversorge							
Einzelwertberichtigungen					31.12.2009 in 1'000 CHF		31.12.2010 in 1'000 CHF
Anteil Rückstellungen Risikoversorge an den Reserven für allgemeine Bankrisiken					159'904		166'555
					137'500		147'000
Total gemäss Konzept Risikoversorge ¹⁾					297'404		313'555

¹⁾ Details siehe Seite 29

3.10 Gesellschaftskapital

	2010 Gesamt- nominalwert in 1'000 CHF	Dividenden- berechtigtes Kapital in 1'000 CHF	2009 Gesamt- nominalwert in 1'000 CHF	Dividenden- berechtigtes Kapital in 1'000 CHF
Gesellschaftskapital				
Dotationskapital	200'000	200'000	200'000	200'000
Total Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000	200'000
Genehmigtes Kapital	50'000		50'000	
davon durchgeführte Kapitalerhöhungen	0		0	

	2011 in 1'000 CHF	2013 in 1'000 CHF	2014 in 1'000 CHF	2015 in 1'000 CHF	2016 in 1'000 CHF	2017 in 1'000 CHF	2018 in 1'000 CHF
Dotationskapital nach Fälligkeiten und Zinssätzen							
1,400 %							15'000
1,700 %							20'000
2,150 %		20'000					
2,450 %	25'000	20'000					
2,600 %						20'000	
2,700 %			20'000		20'000		
3,000 %			20'000				
3,300 %				20'000			
Total	25'000	40'000	40'000	20'000	20'000	20'000	35'000

	2010 Nominal in 1'000 CHF	Anteil in %	2009 Nominal in 1'000 CHF	Anteil in %
Bedeutende Kapitaleigner und stimmrechtsgebundene Gruppen von Kapitaleignern				
Kanton Aargau	200'000	100	200'000	100

3.11 Nachweis des Eigenkapitals

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF	2008 in 1'000 CHF
Eigenkapital am 1.1.			
Dotationskapital	200'000	200'000	200'000
abzüglich nicht einbezahltes Gesellschaftskapital			
Einbezahltes Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000
Allgemeine gesetzliche Reserve	386'480	366'480	323'480
Reserven für allgemeine Bankrisiken	844'256	820'958	783'558
Bilanzgewinn	86'075	81'515	99'577
Total Eigenkapital am 1.1. (vor Gewinnverwendung)	1'516'811	1'468'953	1'406'615
+ andere Zuweisungen in/Entnahmen aus Reserven (inkl. Umbuchungen)	44'232	23'298	37'400
- Dividende und andere Ausschüttungen aus dem Jahresgewinn des Vorjahres	-65'673	-61'075	-56'168
+ Jahresgewinn des Berichtsjahres	92'597	85'635	81'106
Total Eigenkapital am 31.12. (vor Gewinnverwendung)	1'587'967	1'516'811	1'468'953
davon Dotationskapital	200'000	200'000	200'000
abzüglich nicht einbezahltes Gesellschaftskapital			
Einbezahltes Gesellschaftskapital	200'000	200'000	200'000
Allgemeine gesetzliche Reserve	406'480	386'480	366'480
Reserven für allgemeine Bankrisiken	888'488	844'256	820'958
Bilanzgewinn	92'999	86'075	81'515

Informationen zum Eigenmittel-Deckungsgrad siehe Seite 7 unter «Das Geschäftsjahr 2010 im Überblick». Der Eigenmittel-Offenlegungsbericht wird im Konzern unter Anhang 6 ab Seite 48 ff. abgebildet.

3.13 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften sowie gewährte Organkredite

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
3.13.1 Forderungen und Verpflichtungen gegenüber verbundenen Gesellschaften		
Forderungen	51'289	64'366
Verpflichtungen	498'301	780'485
3.13.2 Organkredite		
Forderungen gegenüber Bankrat (5 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (4 Personen)	17'664	18'529
Forderungen gegenüber der Geschäftsleitung (5 Personen) sowie diesen nahestehenden natürlichen oder juristischen Personen (0 Personen)	9'960	7'049

3.13.3 Wesentliche Transaktionen mit nahestehenden Personen

Unsere Tochtergesellschaft, die AKB Privatbank Zürich AG, refinanziert sich ausschliesslich zu marktüblichen Konditionen bei der Mutterbank Aargauische Kantonalbank. Per 31. Dezember 2010 betragen die Forderungen gegenüber dieser Tochtergesellschaft CHF 38 Millionen und die Verpflichtungen CHF 120 Millionen. Im Weiteren wickelt die AKB Privatbank Zürich AG sämtliche Wertschriftentransaktionen über das Mutterhaus ab. Die Leistungen werden zu normalen Marktpreisen unter Banken verrechnet. Mit den übrigen nahestehenden Personen werden Transaktionen wie Wertschriftengeschäfte und Zahlungsverkehr abgewickelt, Kredite gewährt und verzinsliche Einlagen entgegengenommen. Bei den übrigen Tochtergesellschaften sowie den nicht exekutiven Mitgliedern des Bankrates und diesen nahestehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den ihnen nahestehenden übrigen Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.

Siehe auch «Corporate Governance» Kapitel 5, Seite 98.

4. Informationen zu den Ausserbilanzgeschäften

4.4 Aufgliederung der Treuhandgeschäfte

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Treuhandgeschäfte		
Treuhandanlagen bei Drittbanken	8'366	10'171
Treuhandkredite		
Total Treuhandgeschäfte	8'366	10'171

5. Informationen zur Erfolgsrechnung

5.1 Aufgliederung des Zins- und Diskontertrages

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
5.1.1 Refinanzierungsertrag in der Position Zins- und Diskontertrag		
Refinanzierungsertrag aus Handelspositionen	26	48
5.1.2. Segmentierung des Zins- und Diskontertrages		
Kategorie		
Kunden	399'203	424'451
Banken	3'189	3'205 ¹⁾
Erfolg aus Bilanzabsicherungsgeschäften (Payer-Swaps)	-28'809	-22'053 ¹⁾
Total nach Kategorie	373'583	405'603
Kunden nach Domizil des Schuldners		
im Kanton Aargau	321'823	319'525
ausserhalb des Kantons Aargau	76'172	101'112
im Ausland	1'208	3'814
Total nach Domizil des Schuldners	399'203	424'451

¹⁾ Anpassung der Vorjahreszahlen an die neue Verbuchungsmethode der Bilanzabsicherungsgeschäfte

5.2 Aufgliederung des Erfolges aus dem Handelsgeschäft

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Handelserfolg		
Devisen- und Sortenhandel (inkl. Forex-Swaps des Zinsenhandels)	23'586	22'318 ²⁾
Edelmetallhandel	354	316
Wertschriftenhandel	1'850	3'618 ²⁾
Zinsinstrumente	2'642	3'111 ²⁾
Total Handelserfolg	28'432	29'363

²⁾ Anpassung der Vorjahreszahlen an die neue Geschäftspartenzuordnung gemäss Avaloq

5.5 Weitere Angaben zur Erfolgsrechnung

Die Position Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste setzt sich wie folgt zusammen:

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Direktverluste	673	1'067
Rückstellungen für Ausfallrisiken im Aktivgeschäft	14'179	23'835
Rückstellungen für Austrittsleistungen gegenüber der bisherigen IT-Providerin		11'100
Total Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	14'852	36'002

Zweckkonforme Verwendung von in früheren Jahren gebildeten Rückstellungen:

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Wertberichtigungen und Rückstellungen für Ausfallrisiken	12'551	7'415
Rückstellungen für Austrittsleistungen gegenüber der früheren IT-Providerin	23'372	5'342
Übrige Rückstellungen	640	
Total zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen	36'563	12'757

Das ausserordentliche Ergebnis setzt sich wie folgt zusammen:

	2010 in 1'000 CHF	2009 in 1'000 CHF
Ausserordentlicher Ertrag		
Erlös aus Veränderungen im Beteiligungsbestand	2'221	2'297
Auflösung von Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung ¹⁾	27'267	28'902
Diverse Eingänge	660	284
Total ausserordentlicher Ertrag	30'148	31'483
Ausserordentlicher Aufwand		
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für Konzept Risikovorsorge	9'500	6'000
Einlage in Reserven für allgemeine Bankrisiken für IT-Erneuerung		7'000
Zuweisung an Reserven für allgemeine Bankrisiken	62'000	39'200
Diverse Aufwände		
Total ausserordentlicher Aufwand	71'500	52'200

¹⁾ Die in den Jahren 2007 bis 2009 für die IT-Migration gebildeten Reserven für allgemeine Bankrisiken werden im Rahmen der im Geschäftsjahr unter dem Geschäftsaufwand und den Abschreibungen auf dem Anlagevermögen für die IT-Migration verbuchten Aufwendungen wieder aufgelöst.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Zwischen dem Bilanzdatum und der Drucklegung des Jahresberichtes sind keine Ereignisse eingetreten, welche einen negativen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage 2010 haben könnten.

«Egal wie spektakulär eine Show ausfällt – die Durchführung muss 100% safe sein.»

Michael Rummel, Pyrotechniker



Feuer und Flamme für den Beruf

Zünden für den Lebensunterhalt? Ein Pyrotechniker muss viel mehr können. Bei Stadtfesten, Bühnenshows oder Filmproduktionen ist er der Spezialist für die Planung und Durchführung von pyrotechnischen Spezialeffekten. Flammen, Rauch und Glitterregen begeisterten Michael Rummel schon als Kind. Heute betreibt er die Veranstaltungsfirma «Show Creation» in Dintikon. Die «Faszination Feuer» ist beim Aargauer so stark ausgeprägt, dass er die Mühe nicht scheute, grosse Teile seiner Ausbildung in Deutschland und den USA zu absolvieren.

Viele Jahre schon spielt Rummel mit dem Feuer. Trotzdem beschert ihm jede Aufführung noch heute einen unbeschreiblichen Adrenalin-Kick. Zu seinen Kunden gehören unter anderem die Starviolinistin Vanessa Mae oder der Magier David Copperfield – und auch die mögens natürlich spannend! Je spektakulärer, desto besser, lautet meistens der Auftrag. Doch egal, wie imposant das Programm ausfallen mag, «die Umsetzung muss absolut safe sein», so Rummel. «Schliesslich haben wir es mit dem Element Feuer zu tun. Und dem gebührt einfach ein Riesenrespekt.»

Schon gewusst?

Verwandte Berufe: Grossfeuerwerker/in, Filmpyrotechniker/in, Bühnenfeuerwerker/in, Verantwortliche/r im Bereich Spezialeffekte

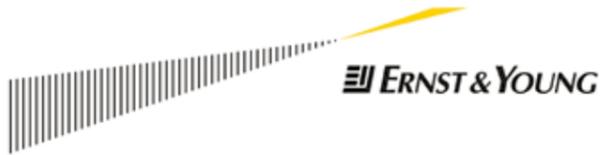
Nur für Profis: Das Abbrennen von Pyrotechnik ist der Schweizer Bevölkerung nur am 1. August und am 31. Dezember gestattet. Für Profis besteht Ausweispflicht – ein Event- und Theaterpyrotechniker muss vor jedem Auftrag bei der entsprechenden Behörde eine Bewilligung beantragen

Treibladung: Das im Feuerwerk enthaltene Schwarzpulver ist eine Mischung aus Kaliumnitrat (Salpeter), Kohlenstoff und Schwefel und wurde vermutlich um das Jahr 1000 in Indien durch Zufall entdeckt

Tipp: Holen Sie sich jetzt schon Ideen für den nächsten Jahreswechsel oder Nationalfeiertag! Auf der Seite von Schweiz Tourismus www.myswitzerland.com finden Sie unter Schweiz aktuell/Veranstaltungen die schönsten Feuerwerk-Events der Schweiz.



Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung der Jahresrechnung per 31. Dezember 2010 der Aargauischen Kantonalbank, Aarau.



Ernst & Young AG
Badenerstrasse 47
Postfach
CH-8022 Zürich

Telefon +41 58 286 31 11
Fax +41 58 286 34 49
www.ey.com/ch

Bericht der Revisionsstelle an den Regierungsrat des Kantons Aargau über die Prüfung der Jahresrechnung per 31. Dezember 2010 der Aargauischen Kantonalbank, Aarau

Sehr geehrter Herr Landammann
Sehr geehrte Frau Regierungsrätin
Sehr geehrte Herren Regierungsräte

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

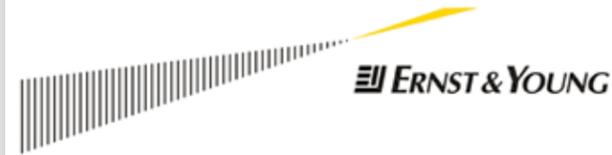
Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Aargauischen Kantonalbank, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang (Seiten 66 bis 75) für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Bankrats
Der Bankrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Bankrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle
Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Ange-

Mitglied der Treuhand-Kammer



2

messenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil
Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR und Art. 11 RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

In Anlehnung an Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und in Übereinstimmung mit dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Bankrats ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und dem Gesetz über die Aargauische Kantonalbank entspricht, und empfehlen die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 11. März 2011

Ernst & Young AG


Iqbal Khan
Zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)


Roland Kläy
Zugelassener Revisionsexperte



Die Aargauische Kantonalbank hat ihre Anstrengungen im Bereich Nachhaltigkeit in den drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales weiter intensiviert. Aus dem Grundgedanken heraus, dass Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft untrennbar miteinander verknüpft sind, leitet sie ihre Ansprüche an verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln, den sparsamen Umgang mit Ressourcen und ihr Engagement für soziale und gesellschaftliche Anliegen ab.

Die Nachhaltigkeitsberichterstattung der AKB orientiert sich seit 2009 an den Leitlinien der Global Reporting Initiative (GRI), unter Berücksichtigung des Zusatzes für Finanzdienstleister (Financial Services Sector Supplement, FSSS). Die GRI ist eine internationale Übereinkunft, die vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) unterstützt wird und zum Ziel hat, allgemein anerkannte Richtlinien zur Nachhaltigkeitsberichterstattung zu erstellen. Zusätzlich publiziert die AKB die betriebsökologischen Leistungskennzahlen gemäss VfU-Schema 2007 (VfU = Verein für Umweltmanagement und Nachhaltigkeit in Finanzinstituten e.V.), um die Umwelteinflüsse der betrieblichen Tätigkeiten mit anderen Finanzinstituten vergleichbar zu machen.

AKB ist B+ zertifiziert

Mit GRI können in der Nachhaltigkeitsberichterstattung die drei Levels C, B und A erreicht werden. C ist dabei die unterste, A die oberste Ebene. Auf jeder Ebene kann mit einem zusätzlichen «+» markiert werden (C+, B+, A+), dass die über Selbsteinstufung gemachten Angaben durch eine unabhängige externe Prüfung bestätigt wurden. Die Aargauische Kantonalbank erreicht im 2010 Level B+, bestätigt durch das Wirtschaftsprüfungsunternehmen PricewaterhouseCoopers (PwC). Dadurch erhöht die Aargauische Kantonalbank die Glaubwürdigkeit des Nachhaltigkeitsberichts und sichert die Qualität der gemachten Angaben. Der ausführliche GRI-Inhaltsindex (inkl. FSSS und Erläuterungen zum Managementansatz) sowie der Index zu den VfU-Kennzahlen sind unter www.akb.ch/nachhaltigkeit abrufbar.

Nachhaltigkeitsmanagement

Das Nachhaltigkeitsengagement der Aargauischen Kantonalbank wird von einer zentralen internen Fachstelle koordiniert. Sie trägt die fachliche Verantwortung für die Implementierung und Durchsetzung der verabschiedeten Massnahmen. Ein interdisziplinäres Nachhaltigkeitsgremium (vgl. nachfolgend Pkt. 5, Seite 88) definiert jährlich die Handlungsfelder für das AKB-Nachhaltigkeitsmanagement, erarbeitet die Zielsetzungen zuhanden der Geschäftsleitung und misst die Zielerreichung. Damit stellt die Aargauische Kantonalbank sicher, dass das Prinzip der Nachhaltigkeit strategisch verankert ist und in alle operativen Bankbereiche einfließt.

1. Ökonomische Nachhaltigkeit

Die Aargauische Kantonalbank verpflichtet sich in ihrem Leitbild, einen langfristigen Mehrwert für Kunden, Mitarbeitende und den Kanton Aargau zu schaffen. Sie profiliert sich als Kennerin des

regionalen Marktes und strebt eine marktgerechte Rendite an, wobei sie sich ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung bewusst ist. Die Aargauische Kantonalbank fokussiert auf den langfristigen Nutzen für die Anspruchsgruppen des Unternehmens.

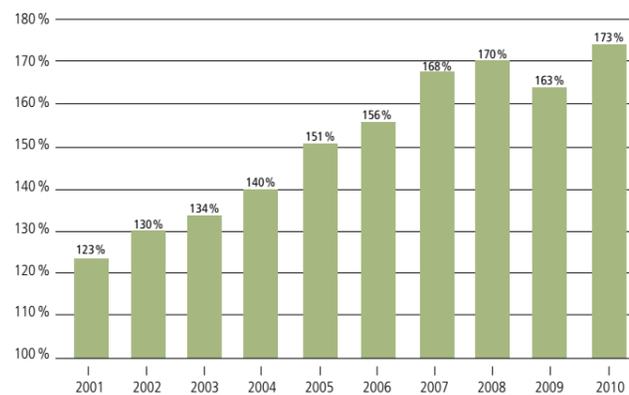
1.1 Ökonomische Nachhaltigkeit für unseren Eigentümer

Aufgrund der vergangenen Turbulenzen in der Finanzbranche veröffentlichte die FINMA ein Diskussionspapier zum Thema «Eigenmittelpuffer und Kapitalplanung bei den Banken», dessen Anhörung im März 2011 abgeschlossen wird. Die Hauptstossrichtung dieser neuen Regelung ist, die Eigenkapitalanforderungen so auszugestalten, dass, abhängig von der Grösse, der Komplexität und der Geschäftsaktivität eines Institutes, jederzeit genügend Eigenkapitaldeckung vorhanden ist. Aus diesem Grund soll dieser Thematik, unter anderem mit dem Aufzeigen der Eigenkapitalentwicklung der Aargauischen Kantonalbank, Rechnung getragen werden. Sämtliche nachfolgenden Zahlenwerte beziehen sich auf den Konzern.

Eigenkapitalentwicklung

Die Aargauische Kantonalbank konnte im Verlauf der letzten 10 Jahre das Eigenkapital um rund CHF 730 Mio. erhöhen und den Eigenkapitaldeckungsgrad von 123% auf 173% steigern. Damit verfügt die Aargauische Kantonalbank über eine überdurchschnittliche Eigenkapitaldeckung, die zu einer hohen Stabilität der Bank beiträgt.

Eigenkapitaldeckungsgrad (ohne Kantonalbanken-Rabatt)

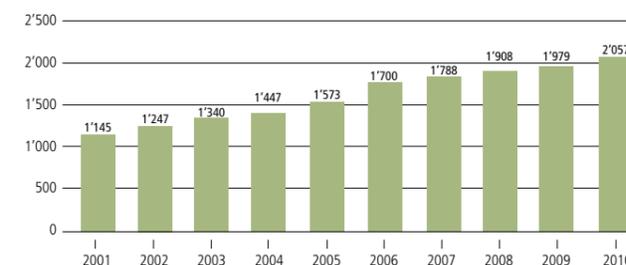


Wertschaffung (Total Shareholder Return)

Die Schaffung von langfristigem Mehrwert kann aufgrund der Entwicklung des Total Shareholder Returns sehr gut aufgezeigt werden. Dieser berechnet sich aus dem Quotienten sämtlicher Ausschüttungen und Marktwertveränderungen im Verhältnis zum Marktwert. Der nachfolgend dargestellte Marktwert errechnet sich aus dem in der Wertschaffungsstudie 2010 der IFBC publizierten durchschnittlichen Markt-to-Book-Ratio 2009 börsenkotierter Kantonalbanken und wird für alle Jahre gleich angewendet. Zur Bestimmung des Marktwertes wird das buchwertige Eigenkapital mit diesem Markt-to-Book-Ratio multipliziert.

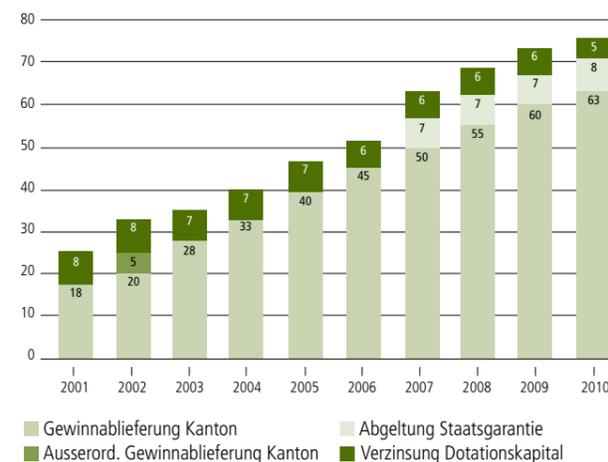
Der Marktwert der Aargauischen Kantonalbank hat sich in den letzten 10 Jahren aufgrund der zugrunde gelegten Markt-to-Book-Ratio und der absoluten Eigenkapitalentwicklung kontinuierlich erhöht.

Entwicklung Marktwert (in Mio. CHF)



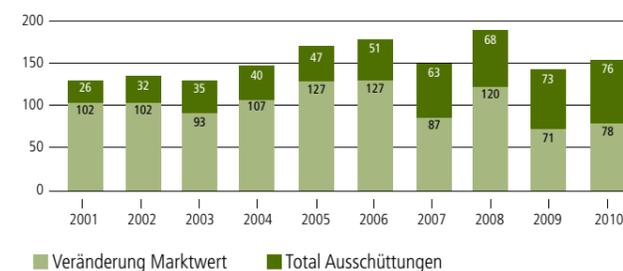
Wie die nachfolgende Grafik zeigt, konnten die Ausschüttungen in den letzten 10 Jahren ebenfalls kontinuierlich gesteigert werden.

Ausschüttungen (in Mio. CHF)



Somit ergibt sich als Total aus den Marktwertveränderungen und den Ausschüttungen folgender absoluter Total Shareholder Return:

Total Shareholder Return absolut (in Mio. CHF)



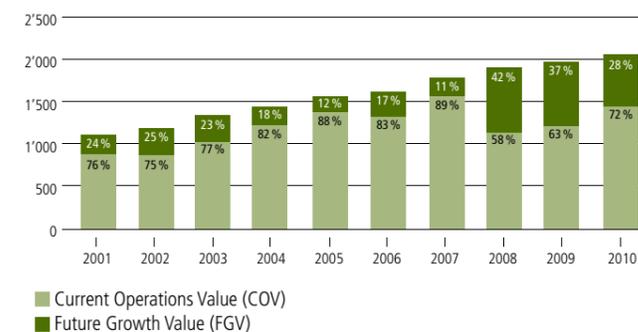
Die Aargauische Kantonalbank erwirtschaftete demzufolge für den Kanton Aargau in den letzten 10 Jahren einen Mehrwert von rund CHF 1,52 Milliarden, wovon CHF 0,51 Milliarden ausgeschüttet und rund CHF 1,01 Milliarden in Form von Unternehmenswertsteigerung erzielt wurden.

Analyse der Wertschaffung

Aufgrund der gesteigerten betrieblichen Performance ist bis 2007 ein markanter Anstieg des absoluten Current Operations Value (COV) bis zu 89% zu verzeichnen. Seit dem Jahr 2009 wurde der Current Operations Value wiederum kontinuierlich gesteigert und beträgt aktuell rund 72%.

Die erwirtschaftete Unternehmenswertsteigerung der AKB für den Kanton Aargau von rund CHF 1,01 Milliarden kann zu 60% (CHF 613 Mio.) über die operative Performance und zu 40% (CHF 400 Mio.) über die Erhöhung der künftigen Performanceerwartungen erklärt werden.

Entwicklung Marktwertkomponenten (in Mio. CHF)



Konklusionen

- Die Aargauische Kantonalbank erfreut sich einer hohen Stabilität, was mit der kontinuierlichen Steigerung des Eigenkapitaldeckungsgrades auf 173% untermauert wird.
- Die nachhaltige Wertschaffung der letzten 10 Jahre von insgesamt CHF 1,52 Milliarden der AKB zugunsten des Eigentümers (Kanton Aargau) kann wie folgt erklärt werden:

Ausschüttungen	CHF 510 Mio. (34%)
Wertsteigerung durch operative Performance	CHF 613 Mio. (40%)
Wertsteigerung durch erhöhte Performanceerwartungen	CHF 400 Mio. (26%)

Ökonomische Nachhaltigkeit durch wertorientierte Bankführung

Die wertorientierte Bankführung wird seit mehreren Jahren als Führungsphilosophie gelebt. Mittels rollender Forecasts werden die Regionen und die zentralen Bereiche befähigt, sowohl die Werttreiber «Wachstum» und «Kosteneffizienz» als auch die «Kapitaleffizienz» periodisch zu steuern. Oberstes Ziel ist die konsequente Umsetzung und Steuerung von Massnahmen als «Trieb-

feder» für nachhaltige Verbesserungen. Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen, dass damit eine konstruktive und effiziente Plattform zur nachhaltigen ökonomischen Entwicklung der Aargauischen Kantonalbank entsteht.

1.2 Ökonomische Leistungsindikatoren GRI EC1, EC3, EC7, EC8

Tabelle 1.2-1: Ökonomische Leistungsindikatoren 2010

Erfolg aus dem Zinsgeschäft	263'655'000 CHF
Erfolg aus dem Indifferenzgeschäft	102'788'000 CHF
Geschäftsaufwand	162'798'000 CHF
Bruttogewinn	203'645'000 CHF
Betriebsergebnis	175'944'000 CHF
Abgeltung Staatsgarantie	7'812'000 CHF
Jahresgewinn	92'597'000 CHF

Tabelle 1.2-1 listet die ökonomischen Leistungsindikatoren auf: Erfolg aus dem Zinsgeschäft, Erfolg aus dem Indifferenzgeschäft, Geschäftsaufwand, Bruttogewinn, Betriebsergebnis, Abgeltung Staatsgarantie und den Jahresgewinn. Weiter erhält der Kanton Aargau als Eigentümer der AKB eine Gewinnablieferung von CHF 62,5 Mio. sowie, neben der Abgeltung der Staatsgarantie (CHF 7,8 Mio.), eine Verzinsung des Dotationskapitals (CHF 5,3 Mio.).

Risikomanagement

Mit zunehmender Komplexität der Finanzmärkte steigt das Risiko für den Finanzdienstleistungssektor und damit verbunden die Bedeutung einer aktiven Risikosteuerung. Unter Risikomanagement wird ein Prozess verstanden, in welchem alle relevanten Risiken erfasst, bewertet, bewirtschaftet und überwacht werden. Langfristiger Erfolg verlangt ein Risikomanagement, welches sowohl Marktrisiken und Kreditrisiken als auch operationelle und strategische Risiken umfasst.

Die Aargauische Kantonalbank verfügt über Regelwerke zur Risikopolitik, die detailliert den Prozess, die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen in der Risikoübernahme und -kontrolle des gesamten Risikomanagements festlegen. Ziel ist es, mit einem ausgewogenen Verhältnis von Risiko und Ertrag die eigenen Mittel sicherzustellen und die langfristige Überlebensfähigkeit der Bank zu sichern. Der Bankrat trägt die Gesamtverantwortung für das Risikomanagement, und die Geschäftsleitung ist für die Umsetzung der Risikopolitik zuständig.

Weitere Information finden sich auf den Seiten 48–57.

Nachhaltige Bankprodukte und Dienstleistungen

Immer mehr Kundinnen und Kunden berücksichtigen bei ihren Anlageentscheidungen nachhaltige Aspekte und gewichten neben den finanziellen Kriterien auch soziale, ethische und ökologische Fragen. Solche Anlagen sind mehr als nur ein vorübergehen-

der Trend. Für den Markt nachhaltiger Anlagen werden weiterhin hohe Wachstumsraten erwartet.

Nachhaltige Anlagemöglichkeiten

Das Angebot nachhaltiger Anlagen setzt sich hauptsächlich aus den Produkten von Swisssanto zusammen. Daneben bietet die Aargauische Kantonalbank auch strukturierte Produkte mit nachhaltigen Basiswerten und eine individuell abgestimmte nachhaltige Vermögensverwaltung an. Rund 2500 Kunden nutzen das Angebot an nachhaltigen Anlagen bei der Aargauischen Kantonalbank.

Nachhaltige Hypotheken

• MINERGIE®-Hypothek

Seit 2004 bietet die Aargauische Kantonalbank die MINERGIE®-Hypothek an. Mit der MINERGIE®-Hypothek profitieren umweltbewusste Eigenheimbesitzer von einem zusätzlichen Vorzugszins, sofern die Liegenschaft mit dem MINERGIE®-Zertifikat erstellt wurde.

• Energiehypothek

Im 2009 lancierte die Aargauische Kantonalbank die Energiehypothek und unterstützte damit das «Förderprogramm Energieeffizienz 2009» des Kantons. Von der Energiehypothek profitieren Hauseigentümer, die bei der Renovation ihrer Gebäude auf Energieeffizienz setzen.

Mitgliedschaften

• Öbu – Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung

Gut 330 Schweizer Unternehmen unterschiedlichster Grösse und Ausrichtung haben sich im Öbu-Netzwerk zusammengeschlossen, um gemeinsam eine Aufgabe anzupacken: die Weiterentwicklung der Schweizer Wirtschaft nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit. Durch die Wahrnehmung ökologischer und sozialer Verantwortung verbessern sie ihre Wettbewerbsfähigkeit. Öbu realisiert unternehmensspezifische und wirtschaftspolitische Projekte und fördert den Erfahrungsaustausch zwischen ihren Mitgliedern aus verschiedensten Branchen der Wirtschaft.

• Verein MINERGIE®

MINERGIE® ist ein Qualitätslabel für neue und modernisierte Gebäude, bei welchen der Energieverbrauch zur Quantifizierung der Bauqualität als Leitgrösse im Zentrum steht. Der Verein MINERGIE® wird von den MINERGIE®-Mitgliedern getragen. Neben Bund, Kantonen, Wirtschaft und Schulen hat MINERGIE® viele Einzelmitglieder. Zurzeit zählt der Verein rund 380 Mitglieder.

2. Ökologische Leistungsindikatoren

GRI-Kennzahlen EN, VfU-Kennzahlen 1–7

2.1 Betriebsökologie

Die AKB hat die Zielsetzung, ihren Ressourcenverbrauch und die sich daraus ergebenden Umweltbelastungen mittel- bis längerfristig tief zu halten oder – wo möglich – spürbar zu senken. Eine Vielzahl

von Massnahmen ist bereits umgesetzt, weitere werden folgen. Die nachstehenden Kennzahlen, welche für uns als «Bürobetrieb» die grössten CO₂-Emissionen verursachen, sind teilweise beeinflussbar mit Massnahmen im Bereich des Gebäudemanagements, der Beschaffung und des Verhaltens unserer Mitarbeitenden.

Tabelle 2.1-1: Wichtigste Elemente unserer CO₂-Emission

Kennzahl	Details in Abschnitt	Wert 2010	Beeinflussung primär über
Elektroenergie	2.2	3,95 Mio. kWh	Techn. Massnahmen, Einsatz von ökologisch besseren Produkten, Mitarbeiterverhalten
Heizenergie	2.2	2,36 Mio. kWh	Techn. Massnahmen, Förderung Fernwärme und alternative Energieträger
Geschäftsreisen	2.3	901,569 km	Förderung ÖV, Mitarbeiterverhalten
Papierverbrauch	2.4	182,448 kg	Umstieg auf ökologisch bessere Papiersorten, Mitarbeiterverhalten

Wir verfolgen einen pragmatischen Ansatz: Wir setzen Nachhaltigkeit um, rasch und unbürokratisch. Unsere Renovationen und Neubauten haben gemäss Teilstrategie für den Bereich «Services & Logistik» nach ökologischen Standards zu erfolgen, aber auch im Betrieb, bei Anschaffungen und der Entsorgung gelten hohe Nachhaltigkeitsgrundsätze, z.B. bezüglich ökologischer Qualität des verbrauchten elektrischen Strom, von PCs, Druckern und Kopierern sowie des zugehörigen Verbrauchsmaterials.

Methodik der Datenerfassung und Berichterstattung

Nebst verbaler Berichterstattung publizieren wir für das AKB-Stammhaus die Resultate von Datenerhebungen zum Verbrauch ökologischer Ressourcen, welche mit einer speziellen Nachhaltigkeitssoftware (SoFi von PE International) durchgeführt werden. Die Datenerhebung und die Berichterstattung der zugehörigen Werte (VfU- und GRI-Kennzahlen) erfolgten erstmals per 2009.

Gewisse Werte haben systembedingt Veränderungen erfahren, weil die Datenerhebung 2010 gegenüber 2009 ausgebaut wurde. Insbesondere werden verschiedene Werte ab 2010 für mehr Objekte erhoben und nicht mehr aufgrund weniger Standorte extrapoliert. Dadurch erhöht sich die Genauigkeit der Kennzahlen. Nicht vollständig erhobene Daten werden über den Indikator Mitarbeitende (MA) auf die Gesamtbank hochgerechnet, was 2010 nur noch mit dem Wasserverbrauch erfolgte. 649 Mitarbeitende (Vollzeitäquivalente ohne Lehrlinge/Praktikanten – Vorjahr 639) und 34'354 m² Bürofläche (Vorjahr 35'197 m²) bilden die Basis der Berechnungen von Verhältniszahlen.

Die ökologischen Kennzahlen erfasst die AKB möglichst dezentral, also auf Standort-/Objektebene (Energie, Abfall, Wasser, Mitar-

beitendenzahlen, Bruttogeschossflächen), den Rest zentral für die Gesamtbank (Geschäftsreisen, Papierverbrauch, qualitative Stellungnahmen zu GRI-Fragen).

Berichtet werden Daten von rund 30 Standorten/Objekten in insgesamt 7 Regionen (Aarau, Baden/Wettingen, Brugg, Olten, Rheinfelden, Wohlen und Zofingen) und zusätzlich von vier Objekten der Zentrale in Aarau (Hauptgebäude Bahnhofplatz 1, Bahnhofstrasse 94, Entfelderstrasse 2 und Rain 47).

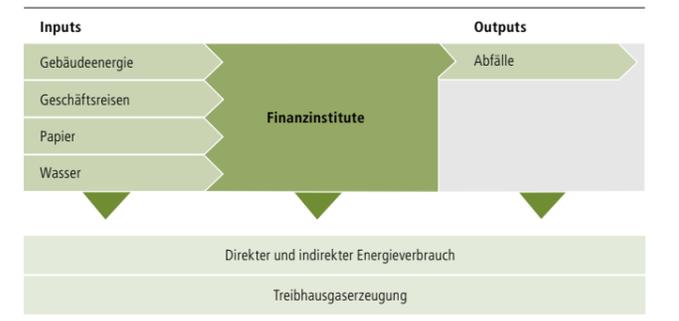


Tabelle 2.1-2: Beschaffung der Grundlagen zur Ermittlung der ökologischen Kennzahlen

Kennzahl	Erfassung	Datenherkunft
Bruttogeschossflächen (BGF)	dezentral	Mietverträge
Elektroenergieverbrauch	dezentral	Stromrechnungen
Heizenergieverbrauch	dezentral	Heizkostenabrechnungen
Wasserverbrauch	dezentral	Rechnungen Wasserwerke + Nebenkostenabrechnungen
Papierverbrauch	zentral	Wareneinkauf/Verbrauch Druckzentrum SPS Härkingen
Abfallaufkommen	dezentral	Rechnungen Entsorgungsbetriebe
Geschäftsverkehr	zentral	Spesenabrechnungen
THG-Emissionen	zentral/dezentral	Berechnung durch SoFi

2.2 Gebäudeenergie

Elektroenergieverbrauch

VfU-Kennzahl 1a

Elektroenergieverbrauch pro Energiebezugsfläche (kWh/m² BGF) bzw. Elektroenergieverbrauch in kWh pro Mitarbeitenden (kWh/MA)
Der gesamte Elektroenergieverbrauch der AKB liegt im Jahr 2010 bei 3,95 Mio. kWh (Vorjahr 3,8 Mio. kWh). Bezogen auf Mitarbeitende werden ca. 6'100 kWh/MA (Vorjahr 6'000 kWh/MA) verbraucht, resp. 115 kWh/m² BGF (Vorjahr 109 kWh/m² BGF). Der Anteil an Ökostrom am Gesamtstrom liegt bei 59 % (Vorjahr 60 %).

Als eine der bedeutendsten Aktivitäten im Bereich Betriebsökologie wurde im Hauptgebäude, Bahnhofplatz 1 in Aarau, im Rahmen des Projekts «Erneuerung Haustechnik» am 14. Juli 2010

eine Photovoltaik-Anlage mit einer Nennleistung von 24 kWp in Betrieb genommen. Verlässliche Aussagen, wie viel Strom damit eigenproduziert werden kann, lassen sich erst nach einem vollen Betriebsjahr (2011) machen, wenn die Anlage optimal eingestellt ist. Im gleichen Projekt wurde 2010 zudem bei einer Kältemaschine Freecooling realisiert. Daraus ergibt sich ein geschätzter Minderverbrauch an elektrischer Energie von ca. 10'000 kWh. Die ebenfalls neu installierte Wärmepumpe für die Rückgewinnung von warmer Abluft hat eine Nettoeinsparung von ca. 14'500 kWh elektrischer Energie erbracht.

Nebst drei von vier Aarauer Liegenschaften, für welche wir das Ökostrom-Produkt «Eagle Power» der IBAarau verwenden, beziehen wir für unseren Sitz Rheinfelden das Stromprodukt «AEW Flussperle», welches aus dem Flusskraftwerk Augst stammt.

Energieverbrauch fossiler Brennstoffe (Heizenergieverbrauch) VfU-Kennzahl 1b

Heizenergieverbrauch pro m² Energiebezugsfläche (kWh/m² BGF) Der Heizenergieverbrauch fossiler Brennstoffe (Heizöl und Erdgas) beträgt im Jahr 2010 rund 2,36 Mio. kWh (Vorjahr 2,3 Mio. kWh). Zusätzlich wurden rund 113'000 kWh an Fernwärme verbraucht. Erdgas ist mit 83,6% der Hauptenergieträger für die Wärmeerzeugung. Die Verbrauchswerte wurden 2010 für alle Objekte erhoben, resp. bei wenigen gemieteten, kleineren Flächen teilweise geschätzt. Pro m² BGF ergibt sich bei den fossilen Brennstoffen für Heizenergie ein durchschnittlicher Verbrauchswert von 65 kWh (identisch zum Vorjahr), resp. zusammen mit dem Fernwärmeverbrauch 69 kWh/m².

Die Differenz im Heizenergieverbrauch gegenüber dem Vorjahr ist darauf zurückzuführen, dass 2010 praktisch eine Vollerfassung erfolgte, im Gegensatz zu 2009, wo Hochrechnungen gemacht wurden und gewisse Unklarheiten bezüglich Fernwärme bestanden. Ein Trend lässt sich deshalb aus der Entwicklung 2009/2010 noch nicht ablesen.

Die Liegenschaft Frick wurde anlässlich einer Flächenerweiterung unserer Niederlassung durch das Anbringen einer Aussenisolation im Bereich der Deckenuntersichten energetisch verbessert. Das Objekt Bremgarten wurde Ende 2010 auf Fernwärme umgestellt.

Tabelle 2.2-1: Heizenergieverbrauch fossiler Brennstoffe ab 2009

Werte	2009 ¹⁾	2010	Einheit
Erdgas	1'960'000	1'973'033	kWh
Heizöl	340'000	273'923	kWh
Fernwärme ²⁾	²⁾	113'037	kWh
Heizenergie total (VfU 1c)	2'300'000	2'359'993	kWh
Heizenergie pro MA (VfU 1b)	3'600	3'636	kWh/MA
Heizenergie pro m ² (VfU 1b)	65	65	kWh/m ²
Heizenergie inkl. Fernwärme pro m ²		69	kWh/m ²

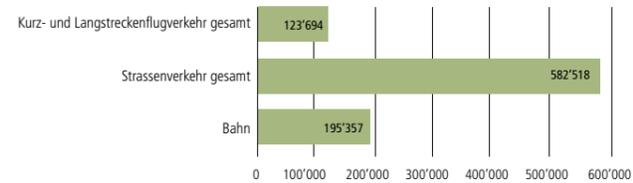
¹⁾ Extrapolation

²⁾ Als Fernwärme gilt gemäss Definition VfU nur Energie aus industrieller Abwärme, welche in unserem Einzugsgebiet wenig angeboten wird. Der Wert wurde erst für 2010 in angemessener Qualität erhoben.

2.3 Geschäftsverkehr VfU-Kennzahl 2

Gesamter Geschäftsverkehr (absolut) in Kilometern (km) Insgesamt beträgt der Geschäftsreiseverkehr im Erhebungsjahr 2010 901'569 km (Vorjahr 745'602 km). Pro Mitarbeitenden entspricht dies einem Durchschnitt von 1'390 km (Vorjahr 1'167 km).

Abbildung 2.3-1: Geschäftsverkehr gesamt 2010 (in km)



Der Hauptanteil der Geschäftsreisen wurde mit dem Auto getätigt, gefolgt von Bahn und Flugzeug. Die Kurzstreckenflüge haben an den Flügen gesamthaft einen Anteil von 0,5%. Die gefahrenen Bahnkilometer werden mit CHF 0,50/km aus den via Spesenformularen der Mitarbeiter abgerechneten Billettkosten ermittelt.

Um die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel durch die Mitarbeitenden zu fördern, hat die Aargauische Kantonalbank auch im Berichtsjahr an 31 Mitarbeitende Halbtax- und Generalabonnemente im Gesamtbetrag von CHF 9'800.- abgegeben (Vorjahr CHF 8'095.-). Insgesamt nutzen 107 Mitarbeitende (Vorjahr 100) ein von der AKB bezahltes Halbtax- oder Generalabonnemente.

2.4 Papierverbrauch VfU-Kennzahl 3, GRI EN1

Gesamter Papierverbrauch in Tonnen (t)

Tabelle 2.4-1: Papierverbrauch ab 2009

Werte	2009	2010	Einheit
Papier gesamt (EN1)	154'415	182'448	kg
Papier gesamt pro MA (VfU 3)	241	281	kg/MA

Der signifikante Mehrverbrauch an Papier im Jahr 2010 (+18%) ist zurückzuführen auf die Umstellung unserer IT-Plattform, welche eine grosse Anzahl zusätzlicher Massenversände an unsere Kunden erforderte.

Abbildung 2.4-1 und Abbildung 2.4-2 schlüsseln den Papierverbrauch 2010 nach Papiersorten auf.

Abbildung 2.4-1: Papierverbrauch (absolut) 2010 (in kg/Jahr)

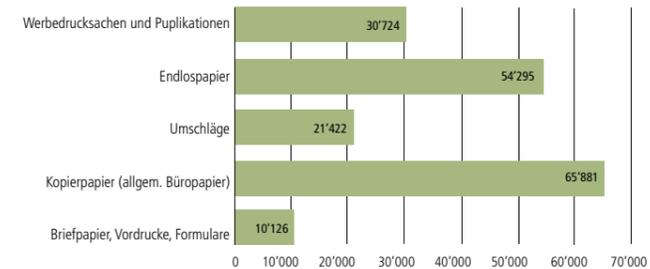
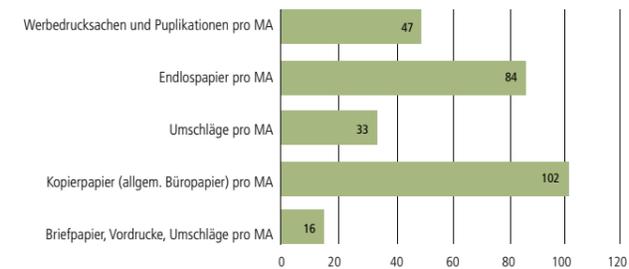


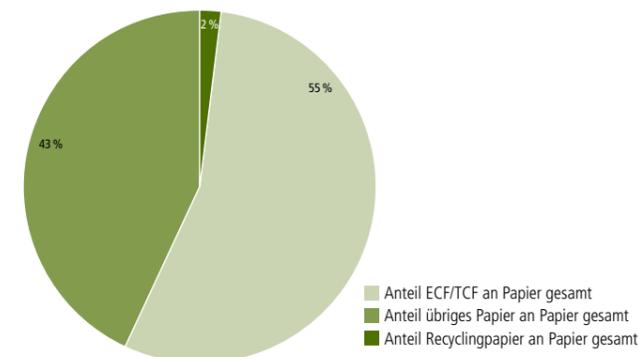
Abbildung 2.4-2: Papierverbrauch (relativ) 2010 (in kg/Jahr)



Papierarten in Prozent (%)

Abbildung 2.4-3 zeigt, dass zu 55% ECF/TCF-Papier, zu 2% Recyclingpapier (gemäss Definition GRI EN2) und zu 43% übriges Papier verwendet wurde. Ein Vergleich mit dem Vorjahr muss entfallen, da 2009 Zuteilungen teilweise ungenügend oder mangelhaft vorgenommen wurden.

Abbildung 2.4-3: Aufteilung nach Papierqualitäten 2010



2.5 Wasserverbrauch VfU-Kennzahl 4, GRI EN8

Wasserverbrauch in Liter pro Mitarbeitenden und Tag (Liter/MA pro Tag)

Für den Wasserverbrauch wird nur der Bezug von normalem Trinkwasser ab öffentlicher Versorgung berücksichtigt. Im Jahr 2010 wurden insgesamt 15'306 m³ (Vorjahr 11'000 m³) Trinkwasser verbraucht. Das sind rund 23'600 Liter (Vorjahr 17'300 Liter) pro Mitarbeitenden im 2010 oder 66 Liter (Vorjahr 48 Liter) pro Mitarbeitenden und Tag; resp. 446 Liter (Vorjahr 315 Liter) pro m² BGF.

Der auffallende Mehrverbrauch ist darauf zurückzuführen, dass 2009 lediglich Stichproben von fünf repräsentativen Standorten erfasst und extrapoliert wurden. 2010 erfolgte die Datenerfassung in Objekten mit 72% der Mitarbeitenden und wurde auf den vollen Mitarbeiterbestand hochgerechnet. Die Kennzahl 2010 ist deshalb wesentlich genauer.

2.6 Abfallaufkommen VfU-Kennzahl 5, GRI EN 22

Gesamtes Abfallaufkommen in Kilogramm (kg)

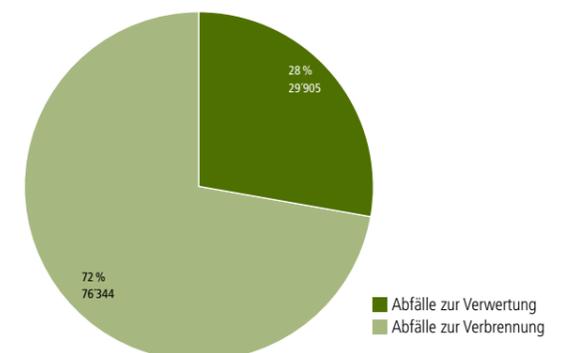
Die Gemeinden haben unterschiedliche Systeme zur Erfassung und Abrechnung von Haus- und Industrieabfällen, ebenso werden diese in gemieteten Räumen nicht überall detailliert abgerechnet. Generell werden in den Geschäftsstellen der Aargauischen Kantonalbank PET, Metalle, Toner, Elektronikschrott, Batterien, Papier, Karton und Glas getrennt gesammelt und der Wiederverwertung zugeführt.

Tabelle 2.6-1: Abfallaufkommen 2010

Werte	2010	Einheit
Abfälle gesamt (EN22, VfU5)	106'249	kg
Abfälle gesamt pro MA (VfU5)	164	kg/MA

2009 geschätzt/extrapoliert aufgrund 4 erfasster Objekte: ca. 100'000 kg

Abbildung 2.6-1: Abfallaufkommen 2010



2.7 CO₂-Emissionen VfU-Kennzahlen 6 und 7, GRI EN3, EN4, EN19, EN16

Direkter und indirekter Energieverbrauch (MJ/MA), die daraus resultierenden direkten und indirekten Treibhausgas-Emissionen sowie Gesamt-Treibhausgas-Emissionen (kg CO₂-Äquivalente) Aus der Erfassung der vorbeschriebenen Informationen ergeben sich der folgende direkte und indirekte Gesamtenergieverbrauch sowie die daraus ermittelten THG-Emissionen.

Tabelle 2.7-1: Energieverbrauch und THG-Emissionen pro MA und THG gesamt ab 2009

Werte	2009	2010	Einheit
Direkter Energieverbrauch (Primärenergie, fossile Brennstoffe); VfU-Kennzahl 6a, EN3	25'500	35'000	MJ/MA
Indirekter Energieverbrauch (Primärenergie, Elektrizität); VfU-Kennzahl 6b, EN4	31'600	35'300	MJ/MA
Sonstiger indirekter Energieverbrauch (fossile Brennstoffe, Geschäftsverkehr, Papier- und Wasserverbrauch, Abfallaufkommen); VfU-Kennzahl 6c, EN19	11'400	12'300	MJ/MA
Direkte THG-Emissionen; VfU-Kennzahl 7a	760	728	kg THG/MA
Indirekte THG-Emissionen; VfU-Kennzahl 7b	250	229	kg THG/MA
Sonstige indirekte THG-Emissionen; VfU-Kennzahl 7c	530	612	kg THG/MA
THG gesamt; EN16	990'000	1'018'500	kg THG

2.8 Ausblick im Bereich Betriebsökologie

- Die neuen Räumlichkeiten im Bahnhof Aarau (Stockwerkeigentum im 3. Obergeschoss; Fertigstellung Mitte 2011) nutzen wir, um verschiedene Optimierungen zum benachbarten Hauptgebäude vorzunehmen: Anschluss an bestehende Notstromversorgung Hauptgebäude, erforderliches Redundanz-Kühlsystem für die IT-Zentrale Bahnhof via bestehende Anlage Hauptgebäude, Ergänzung Haustechnik-Steuerungsanlage Hauptgebäude mit neuem Gebäudeteil Bahnhof.
- Bei sämtlichen Klimaanlage wechseln wir bis 2012 das Kältemittel Freon/R22 bereits vor Inkrafttreten der vorgesehenen neuen Umweltvorschriften aus.
- Am Filialstandort Nussbaumen ist die Umstellung von Gebäudeheizungen mit fossilem Brennstoff auf eine Fernheizung (Nutzung Industriewärme) geplant. Die Umsetzung erfolgt, sobald die Fernwärme verfügbar wird.
- Mit dem SPS-Druckzentrum Härkingen, welches seit Mai 2010 (Wechsel der IT-Plattform) unseren Massenoutput produziert, sowie mit weiteren Lieferanten sind wir im Gespräch betreffend Umstellung auf Recyclingpapier und -Couverts. Ein solcher Wechsel würde eine bedeutende Verbesserung unserer CO₂-Bilanz ergeben.

3. Soziale Nachhaltigkeit

Grundlage der sozialen Nachhaltigkeit ist die Unternehmenskultur der Aargauischen Kantonalbank, die menschenorientierte und leistungsbezogene Inhalte umfasst. Darin enthalten sind unsere Grundwerte wie Vertrauen, Professionalität, Verantwortungsbewusstsein, Erfolgsorientierung und Respekt sowie unsere Führungsgrundsätze Erfolg, Gesprächskultur, Vorbild, Einfachheit, Handeln und Teamgeist.

3.1 Verantwortung als Arbeitgeber

Die Aargauische Kantonalbank ist überzeugt, dass nur mit motivierten, loyalen und leistungsbereiten Mitarbeitenden hohe Ziele erreicht werden können. Eine faire Partnerschaft bildet somit die Basis für den wirtschaftlichen Erfolg.

Die Mitarbeitenden vertreten die Werte der Aargauischen Kantonalbank nach innen und aussen, handeln unternehmerisch und partizipieren am Erfolg der Bank. Die Aargauische Kantonalbank offeriert berufliche Entwicklungsmöglichkeiten für langfristige Arbeitsverhältnisse und fördert die Gleichbehandlung und die Chancengleichheit wie folgt:

- Entlöhnung basiert auf einer neutralen, analytischen Funktionsbewertung
- Vorgesetztenbeurteilung im Zusammenhang mit der jährlich wiederkehrenden Mitarbeitendenbeurteilung
- extern durchgeführte Mitarbeitendenbefragung im Zweijahresrhythmus
- Personalselektion und Förderung basieren auf sachlich neutralen Entscheidungskriterien

Die Mitarbeiterzufriedenheit ist ein wichtiger Gradmesser dafür, ob die Personalpolitik auf die Bedürfnisse der Mitarbeitenden abgestimmt ist. Aus der im Jahre 2010 durchgeführten Mitarbeitendenbefragung resultierte bei einer Rücklaufquote von 76 % eine Gesamtzufriedenheit von 81 %. Die Bewertungsskala für die Mitarbeitendenbefragung wird in vier Kategorien unterteilt:

- > 87,5 % → sehr gut/sehr zufrieden
- 75–87,4 % → gut/zufrieden
- 62,5–74,9 % → ungenügend/unzufrieden
- < 62,5 % → schlecht/unbefriedigend

In der nachfolgenden Tabelle sind die Mitarbeiterbestände seit dem Jahre 2004 aufgelistet (exkl. Bankrat). Die Pensen sind als so genannte FTE-Werte (Full-Time Equivalents) zu verstehen, d. h. die Beschäftigungsverhältnisse werden auf die entsprechende Vollzeit-Arbeitsleistung (Beschäftigungsgrad = 100 %) umgerechnet. Die Mitarbeitenden in Ausbildung umfassen Lernende und Praktikanten.

Entwicklung der Mitarbeiterbestände:

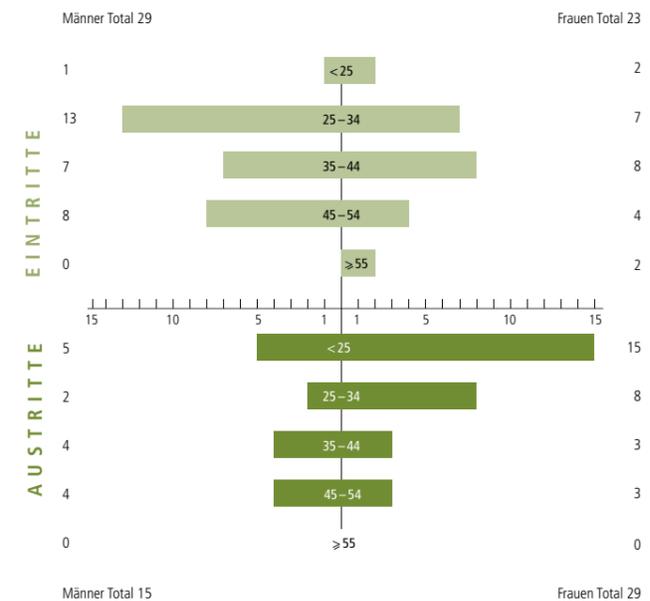
Stichtag	Mitarbeitende ¹⁾	Pensen ¹⁾	Mitarbeitende in Ausbildung
31.12.2010	718	649,4	81
31.12.2009	710	639,4	85
31.12.2008	667	599,2	83
31.12.2007	639	586,4	75
31.12.2006	638	585,5	78
31.12.2005	629	580,7	75
31.12.2004	633	592,2	70

¹⁾ ohne Mitarbeitende in Ausbildung

Mitarbeiterfluktuation

Die Aargauische Kantonalbank weist eine dem Branchendurchschnitt entsprechende mittlere Fluktuation aus. Die AKB-typische Unternehmenskultur trägt zu einer guten Unternehmenstreue bei. Die Zahl der Mitarbeitenden hat sich 2010 um 8 Personen erhöht (52 Neueintritte und 44 Austritte).

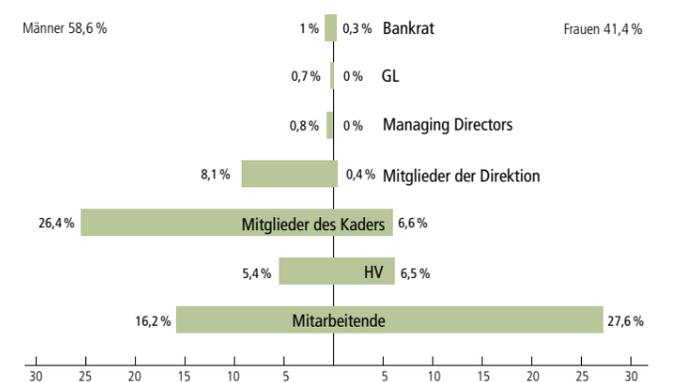
Altersverteilung der Mitarbeiterfluktuation



Chancengleichheit und Gleichstellung der Geschlechter

In der nachfolgenden Grafik wird der Anteil der Männer und Frauen in leitenden Positionen dargestellt. Der Frauenanteil setzt sich wie folgt zusammen: 22 % im Bankrat, 0 % in der Geschäftsleitung und bei den Managing Directors, 5 % bei den Mitgliedern der Direktion, 20 % bei den Mitgliedern des Kaders, 55 % bei den Handlungsbevollmächtigten sowie 63 % bei den restlichen Mitarbeitenden. Die prozentuale Verteilung innerhalb der Hierarchiestufen veränderte sich gegenüber dem Berichtsjahr 2009 nur marginal.

Personalbestand der Aargauischen Kantonalbank nach Titelstruktur in Prozent



Gesundheitsförderung

Die Mitarbeitenden der AKB können auf überdurchschnittliche Leistungen im Falle von Krankheit oder Unfall zählen. Präventiv werden die Kosten für die Grippeimpfung von der Bank übernommen. Die AKB weist mit durchschnittlich 0,37 Tagen unfallbedingten Absenzen pro Mitarbeitenden und 3 Tagen krankheitsbedingten Absenzen je Mitarbeitenden vergleichsweise wenig gesundheitsbedingte Abwesenheiten auf.

Die AKB schafft mit geeigneten Büroinfrastrukturmitteln eine optimale Arbeitssituation. So werden in den neuen Büroräumlichkeiten der AKB im Bahnhofneubau alle Arbeitsplätze mit höhenverstellbaren Arbeitstischen und grossen Flachmonitoren ausgerüstet.

Die AKB gewährt den Arbeitnehmerinnen einen bezahlten Mutterschaftsurlaub, der das gesetzliche Minimum in Höhe und Dauer übersteigt und nach Anzahl Dienstjahren abgestuft ist. Den Arbeitnehmern gewährt die AKB einen Vaterschaftsurlaub von 5 Tagen.

Aus- und Weiterbildung

Die AKB investiert in den beruflichen Nachwuchs, indem sie stets 10–12 % der Vollzeitstellen als berufliche Grundausbildungsplätze zur Verfügung stellt. Allen Absolventen der beruflichen Grundausbildung wird bei positiver Leistung eine Weiterbeschäftigung innerhalb der Bank angeboten.

Die AKB unterstützt auch die berufliche Weiterbildung grosszügig. 73 Mitarbeitende besuchten 2010 externe Weiterbildungen mit Laufzeiten zwischen einem Tag und 4 Jahren. 25 Mitarbeitende konnten im Jahre 2010 mit dem erfolgreichen Abschluss (Fachausweis, Diplom) die Weiterbildung beenden.

Empfängergerechte und themenspezifische Schulungen sichern das Finanzwissen unserer Beraterinnen und Berater. Mit den obligatorischen Lernzielkontrollen und Tests wird der Wissensstand geprüft und dokumentiert.

Das Schwergewicht in der Aus- und Weiterbildung lag im 2010 bei der Ausbildung im Zusammenhang mit dem IT-Plattformwechsel auf Avaloq. An 292 internen Schulungstagen nahmen total 4876 Kursteilnehmende teil. Davon waren an 88 Ausbildungstagen total 848 Kursteilnehmende mit der klassischen Fachausbildung beschäftigt.

3.2 Gesellschaftliche Verantwortung

Ein wichtiger Bestandteil der Nachhaltigkeit ist für die Aargauische Kantonalbank das Engagement für die Öffentlichkeit. Als Bank der Aargauerinnen und Aargauer, als Sponsoringpartnerin, Arbeitgeberin, Ausbilderin von Lernenden sowie als Partnerin des einheimischen Gewerbes leistet sie einen aktiven Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität im Marktgebiet. Daneben spielt das Vertrauen aller Anspruchsgruppen für den nachhaltigen Erfolg eine entscheidende Rolle. Mit dem Verhaltenskodex (Code of Conduct) wird dieses Vertrauen aufgebaut und gewahrt, sowie in unser tägliches Handeln integriert.

• Wirtschaft

- Mit dem Aargauer Unternehmerpreis zeichnet die Aargauische Kantonalbank jährlich die besten Unternehmen in drei Kategorien aus und leistet damit einen Beitrag zur Attraktivität des Wirtschaftskantons Aargau.
- Mit Nachhaltigkeit und Spitzenleistungen befasste sich der Management Roundtable 2010, eine Podiumsdiskussion mit Dr. Bertrand Piccard und Prof. Dr. Joël Mesot, dem Direktor des Paul Scherrer Instituts (PSI).
- Die Aargauische Kantonalbank unterstützt den Verein Geothermische Kraftwerke Aargau, der die Förderung der geothermischen Stromgewinnung im Kanton Aargau bezweckt.
- In Zusammenarbeit mit der mikrokredite.ag, der Beratungsstelle für Kleinunternehmungen und Mikrokredite im Kanton Aargau, gewährt die Aargauische Kantonalbank Kleinunternehmungen Kredite bei der Gründung oder bei deren Ausbau, (www.akb.ch/mikrokredite).
- Die Förderstiftung Technopark® Aargau unterstützt den Wissens- und Technologietransfer zwischen Hochschulen und Wirtschaft durch die gezielte Förderung von Jungunternehmen. Die Aargauische Kantonalbank ist Stifterin bei der Förderstiftung Technopark (www.technopark-aargau.ch).
- GENILEM unterstützt innovative Unternehmen bei der Gründung und in ihren ersten Geschäftsjahren. Als Gönnerin von GENILEM Aargau setzt sich die Aargauische Kantonalbank dafür ein, dass Start-up-Firmen während drei Jahren durch ein intensives Coaching begleitet werden (www.genilem-suisse.ch).

• Gemeinnützige Engagements

Die Aargauische Kantonalbank unterstützt verschiedene Projekte für sozial Schwächere, Behinderte und Betagte im Kanton Aargau. Daneben spendete sie im 2010 auch namhafte Beträge für die Erdbebenopfer in Haiti und die Flutopfer in Pakistan.

• Sport

Ein wichtiger Bestandteil des Sportengagements ist neben dem Breitensport vor allem der Jugendsport. Dazu gehören Jugendcamps in Tenero und Litzirüti, der School Dance Award und das Projekt «Bewegte Schule» der Pädagogischen Fachhochschule Nordwestschweiz.

• Kultur

Im kulturellen Bereich ist die Aargauische Kantonalbank Partnerin des Naturamas, eines der modernsten naturkundlichen Museen der Schweiz.

• Nebenbeschäftigungen

Die Aargauische Kantonalbank steht dem persönlichen Engagement ihrer Mitarbeitenden wohlwollend gegenüber und bewilligt nebenamtliche Tätigkeiten für politische, soziale, kulturelle oder sportliche Ämter.

4. Abkürzungen

BGF	Bruttogeschossfläche
CO ₂ -e	Kohlendioxid-Äquivalente
ECF/TCF-Papier	elementar-chlorfreies Papier/total-chlorfreies Papier
FTE	Full-Time Equivalents
GRI	Global Reporting Initiative
kWp	Kilowatt Peak (maximale Leistung eines Photovoltaik-Moduls)
MA	Mitarbeiter
SoFi	Software für Finanzdienstleister
THG	Treibhausgase
VfU	Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen e.V.

5. Nachhaltigkeitsgremium AKB

- Ursula Diebold, Leiterin Unternehmenskommunikation
- Mirco Hager, Leiter Controlling
- Peter Hunziker, Leiter Logistik
- Andreas Koch, Leiter Human Resources
- Marc Sandmeier, Projektleiter Marketing und Kommunikation



Assurance Bericht ('Independent Assurance Report')

Bericht an die Geschäftsleitung der Aargauischen Kantonalbank, Aarau (AKB).

Wir haben eine Überprüfung bezüglich des in der Folge genannten Untersuchungsgegenstands im Zusammenhang mit dem Nachhaltigkeitsbericht im Jahresbericht 2010 der AKB durchgeführt.

Untersuchungsgegenstand

Daten und Informationen zum Nachhaltigkeitsbericht 2010 für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr der AKB für die folgenden Aspekte:

- Die Textaussagen in den Abschnitten Ökologische Leistungsindikatoren auf den Seiten 82 bis 86 und Soziale Nachhaltigkeit auf den Seiten 86 bis 88 sowie die damit verbundenen Führungs- und Berichterstattungsprozesse.
- Die Kennzahlen in der Tabelle 2.1 – 1 auf Seite 83 sowie das Kontrollumfeld im Bereich der Datenaggregation dieser Kennzahlen.
- Die Aussage zur Anwendungsebene („GRI Application Level“) des Global Reporting Initiative („GRI“) G3 Leitfadens zur Nachhaltigkeitsberichterstattung durch die AKB auf der Seite 80 des Nachhaltigkeitsberichtes 2010.

Kriterien

- Leitfaden zur Nachhaltigkeitsberichterstattung G3, veröffentlicht durch die Global Reporting Initiative (GRI) im Oktober 2006.
- Die Verfahren, mit welchen die überprüfte Kennzahlen und Textaussagen intern erhoben, verarbeitet und aggregiert werden.

Verantwortlichkeit und Methodik

Die Genauigkeit und Vollständigkeit von Daten im Bereich der Nachhaltigkeit unterliegen inhärent vorhandenen Grenzen, welche aus der Art und Weise der Datenerhebung, -berechnung und -schätzung resultieren.

Für den Untersuchungsgegenstand und die Kriterien ist die Geschäftsleitung der AKB verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese Angaben zu überprüfen und eine Schlussfolgerung in Übereinstimmung mit dem International Standard on Assurance Engagements (ISAE) 3000 zu ziehen.

Vorgehensweise

Unsere Überprüfung beinhaltete folgende Arbeitsschritte:

- **Befragung des Managements**
Befragung der Personen, welche am Hauptsitz und am Sitz Rheinfelden für die Erhebung und Verarbeitung der Daten im Bereich Ökologie und Human Resource Management zuständig sind.
- **Beurteilung der Kennzahlen und Textaussagen**
Stichprobenweise Überprüfung einer Auswahl von Kennzahlen (Energieverbrauch, Geschäftsverkehr, Wasserverbrauch) und Textaussagen bezüglich Angemessenheit, Konsistenz, Richtigkeit und Vollständigkeit.
- **Prüferische Durchsicht der Dokumentation und Analyse relevanter Grundsatzdokumente**
Prüferische Durchsicht der relevanten Dokumentation auf Stichprobenbasis, einschliesslich der Unternehmensgrundsätze zur Nachhaltigkeitsberichterstattung, der Management- und Berichterstattungsstrukturen sowie der vorhandenen Dokumente zur Berichterstattung.
- **Beurteilung der Prozesse und Datenkonsolidierung**
Prüferische Durchsicht der Prozesse zur Erhebung und Verarbeitung der Kennzahlen und Textaussagen zur Nachhaltigkeitsberichterstattung hinsichtlich ihrer Zweckmässigkeit sowie Aufnahme und Beurteilung des Konsolidierungsverfahrens auf Unternehmensebene.
- **Evaluation der GRI-Anwendungsebene**
Prüferische Durchsicht der GRI-Anwendungsebene wie von der AKB deklariert.

Schlussfolgerungen

- Gemäss unserer Beurteilung
- wird der GRI Leitfaden zur Nachhaltigkeitsberichterstattung G3 richtig angewendet.
 - funktioniert das interne Berichterstattungssystem zur Einholung und Konsolidierung von den bezeichneten Kennzahlen bestimmungsgemäss und bildet damit eine angemessene Grundlage für deren Veröffentlichung.
 - entspricht der Nachhaltigkeitsbericht der GRI Anwendungsebene B+.

Gestützt auf unsere in diesem Assurance Bericht beschriebenen Arbeitsschritte und Kriterien sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die im Untersuchungsgegenstand erwähnten Kennzahlen und Textaussagen kein angemessenes Bild der Leistungen der AKB geben.

Zürich, 11. März 2011

PricewaterhouseCoopers AG

Markus Nöthiger

Stefan Rüegg

« Schon nach dem ersten
Schnuppertag wusste ich:
Dies ist mein Beruf! »

Mirjam Tischhauser, Kaminfegerin

Glücksbringerin und Frau für alle Fälle

In weiten Teilen der Welt gelten sie als Glücksbringer. Die Rede ist von Schornsteinfegern. Wer ihnen die Hand schüttelt, soll ein gesegnetes neues Jahr vor sich haben. Mutmasslich ist der Mythos darauf zurückzuführen, dass die von Russ geschwärzten Männer und Frauen uns seit jeher vor Feuerbränden schützen. Dieser faszinierende, handwerkliche und höchst verantwortungsvolle Beruf war es, den Mirjam Tischhauser trotz ausgezeichneter Schulzeugnisse der ihr bereits angebotenen Banklehre vorzog.

Kein Anzug, keine hohen Absätze, sondern säurefeste Kleider, Schutzbrille und Staubmaske sollten ihre tägliche Garderobe ausmachen. Ob historischer Ofen oder modernste Feuerungsanlage – Mirjam Tischhauser weiss in jeder Situation genau, welches Werkzeug sie zur Hand nehmen muss. Zudem kümmert sie sich um die Förderung der EDV im Kaminfegerbereich. Der Beruf scheint ihr in der Tat grosses Glück gebracht zu haben: Ihren Mann, mit dem sie das gemeinsame Kaminfegergeschäft Tischhauser betreibt, lernte sie in den Rauchwolken eines zwei-stöckigen Metzgereibrands kennen.

Schon gewusst?

Frauen: Schornsteinfegerinnen im Aargau: 15 %

Tierreich: «Schornsteinfeger» nennt man auch die braunen Schmetterlinge aus der Unterfamilie der Augenfalter

Synonyme: Kaminkehrer, Rauchfangkehrer, Essenkehrer, Essenfeger, Kaminfeger, Schlotfeger oder Sotje, Schweiz: Chämifeger

Tipps: Das Buch «Die schwarzen Brüder» von Lisa Tetzner behandelt die Thematik der so genannten Kaminfegerbuben. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts verkauften arme Tessiner Bergbauern ihre Kinder als Schornsteinfeger nach Mailand.

Erfahren Sie alles über die Geschichte des Kaminfegers und besuchen Sie das interaktive Museum im italienischen Santa Maria Maggiore (bei Domodossola). Weitere Infos: Museo dello Spazzocamino, Piazza Risorgimento, 28, Santa Maria Maggiore. www.museospazzocamino.it

Sie möchten umweltschonend, günstig und effizient mit Holz heizen? Alle Informationen dazu finden Sie auf www.fairfeuern.ch



Corporate Governance ist gemäss «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» des Verbandes der Schweizer Unternehmen die Gesamtheit der auf das Aktionärsinteresse ausgerichteten Grundsätze, die unter Wahrung von Entscheidfähigkeit und Effizienz auf der obersten Unternehmensebene Transparenz und ein ausgewogenes Verhältnis von Führung und Kontrolle anstreben. Damit verbunden sind Angaben im Geschäftsbericht, die von der SIX Swiss Exchange (Schweizer Börse) in ihrer Richtlinie vom 29. Oktober 2008/1. Juli 2009 für börsenkotierte Unternehmen vorgeschrieben werden. Die Aargauische Kantonbank als Institut im Eigentum des Kantons Aargau bekräftigt ihren Willen zur Transparenz und veröffentlicht im Geschäftsbericht diese Angaben in enger Anlehnung an den Anhang der SIX-Richtlinie betreffend Informationen zur Corporate Governance, soweit sie für eine selbständige Anstalt des öffentlichen Rechts Anwendung finden. Dort, wo Angaben aufgrund der Rechnungslegungs- und Eigenmittelvorschriften in bestimmten Kapiteln aufzuführen sind, erfolgt ein entsprechender Hinweis.

1. Konzernstruktur und Kapitaleigner

1.1 Konzernstruktur

Operative Konzernstruktur
Siehe Anhang Seite 102 (Organigramm)

Konzerngesellschaften

Siehe Konzernstruktur Seite 17

1.2 Bedeutende Kapitaleigner

Siehe Anhang 3.10 Seite 72

2. Kapitalstruktur

Siehe Anhang 3.11 Seiten 37 und 73

3. Bank

3.1 Mitglieder des Bankrats

Wahlbehörde des Bankrats und der Bankratspräsidentin oder des Bankratspräsidenten ist der Grosse Rat auf Antrag des Regierungsrates bzw. auf Vorschlag des Bankrats. Von Amtes wegen ist zudem die Vorsteherin oder der Vorsteher des Kantonalen Departements Finanzen und Ressourcen Mitglied des Bankrats. Im Übrigen konstituiert sich dieser selber. Die Bankratsmitglieder haben die Anforderungen des Kantonalbankgesetzes und der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA) zu erfüllen. Wählbar in den Bankrat sind Personen, die Gewähr für eine einwandfreie Geschäftstätigkeit bieten, einen guten Ruf geniessen und die erforderlichen Fachkenntnisse, Erfahrung und zeitliche Verfügbarkeit aufweisen. Die Mehrheit des Bankrats hat insbesondere über ausgewiesene Kenntnisse und Erfahrung in Unternehmensführung oder in den Bereichen Finanzdienstleistung, Rechnungslegung oder Recht zu verfügen. Die Mitglieder des Bankrats dürfen nicht als Angestellte, Beauftragte oder Organe eines die Bank in ihrem Kerngeschäft und in ihrem Hauptgeschäftskreis konkurrenzierenden Unternehmens tätig oder Mitglied des Grossen Rats und der Geschäftsleitung der Bank sein. Weiter müssen sie ihre persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse grundsätzlich so ordnen, dass Interessenkonflikte mit dem Institut möglichst vermieden werden. Die gesamte Amtszeit eines Mitglieds darf 16 Jahre nicht überschreiten und endet in jedem Fall mit der Vollendung des 70. Altersjahres.

Nach der Gesamterneuerungswahl am 15. September 2009 durch den Grossen Rat für eine vierjährige Amtszeit vom 1. Oktober 2009 bis 30. September 2013 gab es in der Zusammensetzung des Bankrats im Berichtsjahr keine Änderungen.

Sämtliche Mitglieder des Bankrats sind Schweizer Nationalität.

Das Rundschreiben 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle vom 20. November 2008 definiert u. a. Unabhängigkeitskriterien für die Mitglieder des Bankrats und es schreibt vor, dass mindestens ein Drittel des Bankrats unabhängig sein sollte. Gemäss Randziffer 26 des Rundschreibens gilt ein vom Kanton entsandtes Mitglied des Regierungsrats nicht als unabhängig (Roland Brogli). Die übrigen Mitglieder des Bankrats sind im Sinne von Randziffer 20 bis 24 des Rundschreibens unabhängig.

Name Wohnort	Funktion	Erstmalige Wahl	Amts-dauer	Beruf	Tätigkeiten in Führungs- und Aufsichtsgremien
Arthur Zeller, Klingnau	Bankratspräsident, Mitglied Leitender Ausschuss und Strategieausschuss	1996; als Präsi- dent 2005	max. Amtsdauer 09.2012	Rechtsanwalt	– AKB Privatbank Zürich AG, Zürich, Verwaltungsrat – W. Frei AG, Klingnau, Verwaltungsrat
Jörg Stumpf, Nussbaumen	Bankratsvizeprä- sident, Mitglied Leitender Ausschuss sowie Prüfungs- und Risikoausschuss	2005	max. Amtsdauer 12.2018	Nationalökonom, Geschäftsführer JRS Management Support GmbH, Nussbaumen	– Förderstiftung Technopark Aargau, Brugg, Präsident – Management Support J. Stumpf, Obersiggenthal, Inhaber
Roland Brogli, Zeiningen	Mitglied Leitender Ausschuss	seit 1.4.2005, von Amtes wegen		Regierungsrat, Vorsteher Depar- tement Finanzen und Ressourcen	– Vereinigte Schweiz. Rheinsalinen AG, Pratteln, Verwaltungsrat u. Verwaltungsratsausschuss – L.H.B. Stiftung, Laufenburg, Stiftungsrat – Swisslos Interkantonale Landeslotterie, Basel, Mitglied Genossenschafterversammlung
Hans Bürge, Safenwil	Mitglied Strategie- ausschuss	2005	max. Amtsdauer 08.2017	Unternehmer, Safenwil Geschäftsleiter, Süssbach AG, Pflege und Thera- pien, Brugg	– bf holding ag, Safenwil, Verwaltungsratspräsident – infra Safenwil AG, Safenwil, Verwaltungsratsprä- sident – Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Verwaltungsrat – Doppelpunkt AG, Kölliken, Verwaltungsrat – Aargauische Industrie- und Handelskammer, Aarau, Vorstandsmitglied – Personalvorsorgestiftung der Aargauischen Industrie- und Handelskammer, Aarau, Mitglied – Walter-Dübi-Stiftung zugunsten des Bezirksspitals Brugg, Brugg, Geschäftsleiter – Stiftung Bezirksspital Brugg, Geschäftsleiter
Dieter Egloff, Mellingen	Vorsitzender Prüfungs- und Risikoausschuss	2005	max. Amtsdauer 2021	Rechtsanwalt, eidg. dipl. Steuerexperte	– Finaplan AG, Mellingen, Verwaltungsratspräsident – GFS General Finance Services AG, Baden, Verwaltungsratspräsident – IMEG AG, Niederrohrdorf, Verwaltungsratspräsi- dent – Arterpark AG, Dielsdorf, Verwaltungsratsvizeprä- sident – Dörflinger Holding AG, Turgi, Verwaltungsrat – Hochrhein Terminal AG, Mellikon, Verwaltungsrat – KMP Architektur AG, Wettingen, Verwaltungsrat – LGZ Hochrhein AG, Rekingen, Verwaltungsrat – MBW Holding AG, Wettingen, Verwaltungsrat – METAGO AG, Dietikon, Verwaltungsrat – Oberau Immobilien AG, Turgi, Verwaltungsrat – Umbricht AG, Untersiggenthal, Verwaltungsrat – Umbricht Holding AG, Untersiggenthal, Verwal- tungsrat – Voser Rechtsanwälte AG, Baden, Verwaltungsrat

Name Wohnort	Funktion	Erst- malige Wahl	Amts- dauer	Beruf	Tätigkeiten in Führungs- und Aufsichtsgremien
Corina Eichenberger, Kölliken	Mitglied Leitender Ausschuss und Strategie- ausschuss	2005	max. Amtsdauer 2021	Rechtsanwältin, Mediatorin SAV	<ul style="list-style-type: none"> – Zofinger Tagblatt AG, Zofingen, Verwaltungsratspräsi- dentin – Altersvorsorge-Stiftung der Zofinger Tagblatt AG, Zofin- gen, Präsidentin – Rapp AG, Basel, Verwaltungsrätin – Dr. med. Aufdermauer AG, Lengnau, Verwaltungsrätin – Stiftung Schloss Lenzburg, Lenzburg, Vizepräsidentin – Stiftung Stapferhaus Lenzburg, Lenzburg, Präsidentin – Gönnerverein Naturama, Präsidentin – Aargauer Symphonie Orchester Trägerverein, Aarau, Vorstandsmitglied – IBAarau AG, Aarau, Verwaltungsrätin – Verein Barmelweid, Erlinsbach, Mitglied – Nuklearforum Schweiz, Bern, Präsidentin – Aargauische Stiftung für cerebral Gelähmte, Aarau, Mitglied – Nationalrätin
Ruth Humbel, Birmenstorf	Mitglied Strategieaus- schuss	2005	max. Amtsdauer 2021	lic. iur., Beraterin im Gesundheitswesen	<ul style="list-style-type: none"> – Pro Senectute Aargau Stiftungsversammlung, Mitglied – Stiftung OL Schweiz, Zürich, Mitglied – Schweizerische Stiftung für Klinische Krebsforschung, Zürich, Mitglied – Verein Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Dienste, Präsidentin – RehaClinic, Bad Zurzach, Verwaltungsrätin – THERAPLUS Stiftung für Therapiebegleitung, Fislisbach, Mitglied – KERADONUM, Stiftung Hornhautbank, Olten, Mitglied – Nationalrätin
Hans Peter Kunz, Oftringen	Mitglied Prüfungs- und Risikoaus- schuss	2009	max. Amtsdauer 2025	CFO Pneu Egger AG, Aarau	<ul style="list-style-type: none"> – Katz Kunststoff-Ausbildungs- u. Technologie-Zentrum, Aarau, Mitglied – Movitra Holding AG, Aarau, Finanzchef – Personalfürsorgestiftung der Firma Pneu Muggler AG Hinwil, Hinwil, Mitglied – Vorsorgestiftung der Pneu Egger AG, Aarau, Präsident – Wohlfahrtsfonds der Pneu Egger AG, Aarau, Präsident
Josef Nietlispach, Beinwil/ Freiamt	Vorsitzender Strategie- ausschuss und Mitglied Leitender Ausschuss	1997	max. Amtsdauer 10.2013	Unternehmer	<ul style="list-style-type: none"> – J. Nietlispach Engineering AG, Beinwil/Freiamt, Verwaltungsratspräsident – J. Nietlispach Immobilien AG, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident – Nepro AG Produkte Innovationen, Muri, Verwaltungsratspräsident – N+K Produktions AG, Muri/Freiamt, Verwaltungsratsprä- sident – Profipress AG Metallwarenfabrik, Muri/Freiamt, Verwaltungsratspräsident – Nietlispach Holding AG, Beinwil/Freiamt, Verwaltungsratspräsident – N-Technik GmbH, Muri, Verwaltungsratspräsident – LK Luftqualität AG, Reussbühl, Verwaltungsrat – OWAG Immo AG, Sachseln, Verwaltungsrat – Aargauische Industrie- und Handelskammer, Regional- gruppe Freiamt, Präsident – Aargauische Industrie- und Handelskammer, Aarau, Vorstandsmitglied

3.2 Interne Organisation

Bankrat

Dem Bankrat steht die oberste Leitung und Aufsicht über die Geschäftsführung von Konzern und Stammhaus zu. Namentlich legt er die Strategie, die Organisation, die Planung, die Rechnungslegungsgrundsätze, die Risikopolitik sowie das Reporting fest und setzt die operative Geschäftsleitung und den Leiter der Internen Revision ein.

In fach- und sachgerechter Umsetzung der Corporate Governance und unter Einbezug der Anforderungen der FINMA an die Mitglieder des so genannten Audit Committee hat der Bankrat neben der Wahl des Vizepräsidenten die nachfolgenden, gleichgestellten Ausschüsse bestimmt. Diese übernehmen jeweils die Vorbereitung und die Ausführung von Bankratsbeschlüssen sowie Überwachungsaufgaben; die Gesamtverantwortung für die übertragenen Aufgaben verbleibt stets beim Bankrat. Dieser beurteilt jährlich seine Zielerreichung und Arbeitsweise und dokumentiert dies schriftlich.

Die Geschäftsleitung nimmt an den Sitzungen des Bankrats mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Bankrat zu neun ordentlichen Sitzungen, eine davon als Bestandteil einer zweitägigen Klausur, mit einer durchschnittlichen Dauer von 2,75 Stunden sowie zu einer ausserordentlichen Sitzung mit einer Dauer von 1,5 Stunden zusammen.

Leitender Ausschuss

Der Leitende Ausschuss bereitet als Compensation- und Nomination-Committee die Entschädigungs- und Wahlgeschäfte vor; er ist Aufsichtsorgan über die Geschäftsführung der Bank. Ihm gehören an:

- Arthur Zeller, Präsident
- Jörg Stumpf, Vizepräsident
- Roland Brogli, Regierungsrat
- Corina Eichenberger
- Josef Nietlispach

Die Geschäftsleitung nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu neun Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von einer Stunde zusammen.

Prüfungs- und Risikoausschuss

Der Prüfungs- und Risikoausschuss (Audit Committee) macht sich ein Bild von der wirksamen Kontrolle der Internen Revision und der externen Revisionsstelle, und er beurteilt die Funktionsfähigkeit des Internen Kontrollsystems mit Einbezug der Risikokontrolle und der Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Normen (Compliance). Er geht zudem die Einzel- und Konzernrechnung sowie die Zwischenabschlüsse kritisch durch, prüft die Qualität der zugrunde liegenden Rechnungslegungsprozesse und vergewissert sich, dass die gesetzlichen und internen Bilanzierungs- und

Rechnungslegungsvorschriften eingehalten werden. Zudem analysiert er die Prüfberichte über die Rechnungs- und Aufsichtsprüfung. Ihm gehören an:

- Dieter Egloff, Vorsitz
- Hans Peter Kunz
- Jörg Stumpf

Der Bereichsleiter Risiko- und Finanzmanagement nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil, die übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung, der Leiter der Internen Revision und der externen Revisionsstelle sowie weitere Bankmitarbeitende werden bei Bedarf zugezogen.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu fünf Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 3,5 Stunden sowie im Zusammenhang mit der Ausschreibung des Revisionsstellenmandats zu zwei ausserordentlichen Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 6,5 Stunden zusammen.

Strategieausschuss

Der Strategieausschuss überprüft die Ausrichtung der Bank und die Auswirkungen von Umfeldveränderungen im Hinblick auf den kurz-, mittel- und langfristigen Erfolg. Ihm gehören an:

- Josef Nietlispach, Vorsitz
- Hans Bürge
- Corina Eichenberger
- Ruth Humbel
- Arthur Zeller

Die Geschäftsleitung nimmt an den Sitzungen des Ausschusses mit beratender Stimme teil.

Im Berichtsjahr kam der Ausschuss zu drei Sitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von 1,5 Stunden zusammen.

3.3 Kompetenzregelung

Die Bankenverordnung des Bundes schreibt eine Funktionstrennung zwischen Oberleitung, Aufsicht und Kontrolle (Bankrat) und der Geschäftsleitung vor.

Die Geschäftsleitung tätigt die Geschäfte der Bank und die Bilanzsteuerung im Rahmen der gesetzlichen und regulatorischen Bestimmungen bzw. im Rahmen der vom Bankrat erlassenen Risikopolitik sowie der Kredit-, Handels- und Bilanzstrukturreglemente.

3.4 Informations- und Kontrollinstrumente

Das Reporting an den Bankrat durch die Geschäftsleitung erfolgt mindestens quartalsweise und umfasst insbesondere die Entwicklung des Geschäftsganges, die Ertragslage, die Exposition in den Kategorien Markt-, Ausfall- und operationelles Risiko sowie den Stand von strategischen Projekten der Bank. Dafür ist ein standardisiertes Reporting eingerichtet. Ausserordentliche Ereignisse werden dem Bankrat unverzüglich zur Kenntnis gebracht.

Der Bankrat verfügt über eine ihr direkt unterstellte, von der Geschäftsleitung unabhängige Interne Revision. Dieser steht ein eingeschränktes Einsichts-, Kontroll- und Antragsrecht innerhalb der Bank und ihrer Tochtergesellschaften zu. Sie prüft, ob sich die einzelnen Geschäftstätigkeiten der Bank im Rahmen der regulatorischen und gesetzlichen Vorgaben bewegen und ob dabei die durch den Bankrat erlassene Strategie eingehalten wird. Insbesondere begutachtet sie die Zweckmässigkeit der Organisation der Bank in Bezug auf Systematik, Gesetzeskonformität, Ordnungsmässigkeit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Im Weiteren beurteilt sie die Angemessenheit und Wirksamkeit des durch die Bank implementierten internen Kontrollsystems. Die mit der banken- und börsenrechtlichen Revisionsstelle koordinierte Prüfungstätigkeit orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben und dem bank-internen Reglement über die Interne Revision. Die Planung und Durchführung der Revisionstätigkeit erfolgt grundsätzlich risikoorientiert, wobei darauf geachtet wird, dass sämtliche Bereiche und alle für die Bank bedeutenden Prozesse innerhalb einer gewissen Periode aus Revisionsicht analysiert und bewertet werden. Die Berichterstattung erfolgt gemäss Kap. 6.4.

Ein Internes Kontrollsystem (IKS) schreibt eine Funktionentrennung sowie Kontrollaktivitäten und Meldungen vor, welche eine ordnungsmässige Geschäftsführung, die Feststellung und Beseitigung von Mängeln sowie die Erkennung und Beurteilung von Risiken sicherstellen. Jährlich erfolgt eine Berichterstattung über die Durchführung und die Erkenntnisse an den Prüfungs- und Risikoausschuss und an den Bankrat.

Jährlich erfolgt eine Berichterstattung über die Einschätzung des Compliance-Risikos und die Tätigkeit der Compliance-Fachstelle an den Prüfungs- und Risikoausschuss und an den Bankrat.

Jeder Mitarbeitende hat das Recht und die Pflicht, festgestellte Verletzungen von Gesetzen und Verstösse gegen andere Normen des Rechts oder der Ethik dem Leiter «Legal & Compliance» respektive dem Vorsitzenden des Prüfungs- und Risikoausschusses des Bankrats zu melden. Diese Meldung darf auch anonym erfolgen. Dem Mitarbeitenden dürfen aus dieser Meldung keinerlei Nachteile entstehen; sein Name ist nur den Adressaten der Meldung bekannt und wird bankintern strikt geheim gehalten. Im Berichtsjahr sind keine Meldungen erfolgt.

3.5 Risk Management

Siehe Offenlegungsbericht zu den Eigenmittelvorschriften Seiten 48–57.

3.6 Compliance

Siehe Offenlegungsbericht zu den Eigenmittelvorschriften Seite 53.

3.7 Human Resources

Im Nachhaltigkeitsbericht sind auf den Seiten 86–88 unter «Verantwortung als Arbeitgeber» wesentliche Aspekte aus den Human Resources bereits aufgeführt. Im 2010 konnten 32 % (Vorjahr 25 %) der offenen Stellen intern besetzt werden; hinzu kommen 4 % (Vorjahr 6 %) «Rückkehrer/innen». Im 2010 waren

durchschnittlich 7 der im 2008 im Privatkundenbereich neu geschaffenen Ausbildungspool-Stellen besetzt. Das Stellenangebot für die Grundbildung ist mit 74 Ausbildungsplätzen in der kaufmännischen Grundbildung, Mediamatikerlehre sowie im Berufsmittelschulpraktikum (BEM-Praktikum) nach wie vor sehr hoch: Total beschäftigte die Bank im Berichtsjahr 67 Lernende und 7 Praktikanten. Damit nimmt sie ihre wirtschaftliche und soziale Verantwortung wahr, umso mehr, als 20 Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern wiederum die Möglichkeit geboten wurde, weiterhin bei der Bank zu bleiben.

4. Geschäftsleitung

4.1 Mitglieder der Geschäftsleitung

Als Nachfolger von Dr. Peter Hilfiker hat der Bankrat per 1. August 2010 René Chopard zum neuen Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden gewählt.

Name	Funktion	Wahl	Nationalität	Beruflicher Hintergrund	Tätigkeiten in Führungs- und Aufsichtsgremien
Rudolf Dellenbach	CEO/Direktionspräsident	2006	Schweiz	Langjährige Bank- und Führungserfahrung als Kreditchef sowie als Regionaldirektor der Regionen Zürich-West, Winterthur und Zürich-Ost der Zürcher Kantonalbank.	<ul style="list-style-type: none"> – Verband Schweiz. Kantonalbanken, Basel, Verwaltungsrat – Pfandbriefzentrale der Schweiz. Kantonalbanken, Zürich, Verwaltungsrat, Stv.-Mitglied – Business Pool Baden, Baden, Stiftungsrat – Stiftung Gründerzentrum Aargau, Suhr, Stiftungsrat – Stiftung Fachempfehlungen zur Rechnungslegung, Zürich, Stiftungsrat
Walter Berchtold	Bereichsleiter Risiko- und Finanzmanagement/stv. Direktionspräsident	1995	Schweiz	Dipl. Wirtschaftsprüfer, langjährige Revisions- und Führungserfahrung als Inspektor und Revisionsleiter bei verschiedenen Banken und einer schweizerischen Revisionsgesellschaft; 1992–1995 Chefinspektor der Bank.	<ul style="list-style-type: none"> – Vorsorgestiftung Sparen 3 der AKB, Aarau, Stiftungsratspräsident – Freizügigkeitsstiftung der AKB, Aarau, Stiftungsratspräsident – Aarg. Landwirtschaftliche Kredit- und Bürgschaftskasse, Aarau, Stiftungsrat/Mitglied Leit. Ausschuss – Rotary Stiftung Freiamt, Stiftungsrat
Urs Bosisio	Bereichsleiter Anlagen und Handel	1999	Schweiz	Langjährige Bank- und Führungserfahrung im Handel sowie als Treasurer und Global Treasurer bei verschiedenen Schweizer Banken und einer ausländischen Bank in der Schweiz.	<ul style="list-style-type: none"> – AKB Finacon AG, Zürich, Verwaltungsratspräsident – AKB Privatbank Zürich AG, Zürich, Verwaltungsratsvizepräsident – AG für Fondsverwaltung, Zug, Verwaltungsrat – Swisscanto Holding AG, Zürich, Mitglied des Segmentsleiterausschusses Privatkunden – Gemeindeammann
René Chopard	Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden	2010	Schweiz	Executive MBA HTW/IPE; langjährige Bank- und Führungserfahrung bei Schweizer Grossbanken. Regionaldirektor Aarau und Stv. Bereichsleiter Privat- und Firmenkunden der Bank.	
Dr. Karsten Kunert	Bereichsleiter Services und Logistik	2008	Deutschland	Dr. sc. techn. ETH, Executive MBA HSG; langjährige Bank- und Führungserfahrung als Leiter Logistik, Servicecenter, Infrastructure Services, Document Management & Logistics Services, Payment Operations, strategischer Operations-Projekte sowie Business Projects von Schweizer Grossbanken.	<ul style="list-style-type: none"> – Verein Geothermische Kraftwerke Aargau, Aarau, Mitglied des Vorstands

4.2 Managementverträge

Es bestehen keine Managementverträge zwischen der Bank und Gesellschaften ausserhalb des Konzerns

5. Entschädigungen, Beteiligungen und Darlehen

5.1 Inhalt und Festsetzungsverfahren

Die Entschädigung an die Mitglieder des Bankrats umfasst Pauschalen für die Funktionen Bankrat, Ausschuss, Vizepräsidium und Ausschussvorsitz sowie Sitzungsgelder. Die Funktionspauschalen des Vertreters des Regierungsrates werden nicht an diesen, sondern der Staatskasse überwiesen. Beim Bankpräsidenten mit einem Pensum von 60% und bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung umfasst die Entschädigung die arbeitsvertragliche Salärrierung, Pauschalspesen sowie eine Autoentschädigung. Bei den Mitgliedern der Geschäftsleitung kommt ein vom Geschäftsgang abhängiger Bonus hinzu.

Die Entschädigungen der Organmitglieder und des Leiters der Internen Revision werden vom Bankrat festgelegt. Die Entschädigungen des Bankrats bedürfen der Genehmigung durch den Regierungsrat.

Das Salärssystem richtet sich nach definierten Funktionsstufen mit marktkonformen Salärbandbreiten. Die Funktionsstufeneinteilung wird periodisch im Rahmen der ordentlichen Salärrevision überprüft. Die Bank gewährt den Arbeitnehmenden marktübliche Vergünstigungen für einzelne Dienstleistungen und Produkte. Der Bankrat legt die jährliche Gesamtlohnsumme und deren Entwicklung fest. Zudem erlässt er ein Bonusreglement und legt die jährliche Bonusgesamtsumme, die Bonusanteile auf die Funktionsstufen sowie die Boni der Mitglieder der Geschäftsleitung fest. Die Höhe eines Bonus ist vom Erreichen eines Bruttogewinn-Minimalziels abhängig, wobei die Bonusgesamtsumme sich im Rahmen von Bandbreiten unterschiedlich erhöht beziehungsweise reduziert. Änderungen in der Rechnungslegung oder spezielle Umstände werden für die Berechnung korrigiert, signifikante Veränderungen mit Bezug auf Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste können im Ermessen des Bankrats berücksichtigt werden. Bei den höchsten Funktionsstufen ist die Höhe eines Bonus auf Prozentsätze des Jahresbruttosälärs plafoniert. Ein Anrecht auf einen Bonus besteht nicht.

Es bestehen keine Beteiligungsprogramme.

5.2 Entschädigungen an amtierende Organmitglieder

Für die neun Mitglieder des Bankrats beträgt die Entschädigung im Berichtsjahr gesamthaft CHF 668'022.

Es sind alle Organmitglieder einzubeziehen, die im Berichtsjahr ihre Funktion beendet haben und somit am Stichtag nicht mehr Organmitglied waren. Die Entschädigung für somit insgesamt

sechs Mitglieder der Geschäftsleitung beträgt gesamthaft CHF 3'649'607.

Die exekutiven Organmitglieder erhalten im Ruhestand über eine Sammelstiftung eine Vorsorgeleistung. Die Bank hat im Berichtsjahr CHF 764'185 in die Sammelstiftung einbezahlt.

Es wurden keine Abgangsentschädigungen ausbezahlt.

5.3 Entschädigungen an ehemalige Organmitglieder

Die Bank hat im Berichtsjahr für Vorsorgeleistungen CHF 415'316 ausgerichtet.

5.4 Zusätzliche Honorare und Vergütungen

Es wurden keine zusätzlichen Entschädigungen ausbezahlt.

5.5 Organdarlehen

Den Mitgliedern des Bankrats und diesen nahe stehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den exekutiven Organmitgliedern sowie deren Ehepartnern werden die ordentlichen Mitarbeiterbedingungen bei gleicher Bonität gewährt. Den übrigen ihnen nahe stehenden Personen werden die ordentlichen Kundenbedingungen bei gleicher Bonität gewährt.

Bestehende Organkredite siehe Anhang 3.13.2, Seiten 38 und 73. Kein Mitglied des Bankrats weist eine geschäftliche Beziehung zur Bank auf, welche aufgrund ihrer Art oder ihres Umfangs im Sinne von Randziffer 23 des Rundschreibens 08/24 der FINMA über die Überwachung und interne Kontrolle zu einem Interessenskonflikt führt. Zudem stellen die Bestimmungen des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen sicher, dass bei der Vergabe von Organkrediten kein Missbrauch möglich wäre. Dies, sowie der Umstand, dass Ausleihungen zum Kerngeschäft der Bank gehören und dem Bankkundengeheimnis unterstehen, rechtfertigt die Angabe des Gesamtbetrags und der betroffenen Anzahl Personen.

5.9 Höchste Gesamtentschädigung an Bankrat und Geschäftsleitung

Bankrat	CHF 265'972
Geschäftsleitung	CHF 976'896

6. Revisionsstelle

6.1 Revisionsstelle

Die Bank verfügt neben der Internen Revision über eine vom Regierungsrat beauftragte Revisionsstelle sowie über eine vom Bankrat gewählte banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle.

Regierungsrätliche Revisionsstelle

Ernst & Young AG, Zürich seit 2007

Mandatsleiter: Iqbal Khan seit 2009
Zugelassener Revisionsexperte

Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle

Ernst & Young AG, Zürich seit 1995

Mandatsleiter: Iqbal Khan seit 2009
Zugelassener Revisionsexperte

Interne Revision

Leiter: Michael Hungerbühler seit 2007
dipl. Wirtschaftsprüfer

6.2 Revisionshonorar

Regierungsrätliche sowie banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle CHF 427'000

6.3 Zusätzliche Honorare

Banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle CHF 271'000

6.4 Aufsichts- und Kontrollinstrumente gegenüber der Revision

Die durch den Regierungsrat beauftragte Revisionsstelle erstattet ihren Bericht dem Regierungsrat. Sie bespricht ihre Erkenntnisse mit dem Bankpräsidium und der Geschäftsleitung.

Die durch den Bankrat gewählte banken- und börsengesetzliche Revisionsstelle erstattet ihre gemäss den Richtlinien der FINMA erstellten Revisionsberichte über die Aufsichtsprüfung und die Rechnungsprüfung dem Bankrat und der FINMA. Diese Revisionsberichte werden durch den Prüfungs- und Risikoausschuss und den Bankrat an getrennten Sitzungen in Anwesenheit von Vertretern der banken- und börsengesetzlichen Revisionsstelle eingehend behandelt.

Die Interne Revision überprüft den gesamten Tätigkeitsbereich der Bank und verfasst darüber zuhanden der Bankorgane schriftliche Berichte.

Der Prüfungs- und Risikoausschuss macht sich ein Bild von der wirksamen Kontrolle der Revision. Er beurteilt die Leistung der Internen Revision sowie der Revisionsstellen und er vergewissert sich über ihre Unabhängigkeit. Er beurteilt die Honorierung der Revisionsstellen und prüft die Vereinbarkeit der Revisionstätigkeit mit allfälligen Beratungsmandaten.

7. Informationspolitik

www.akb.ch

« Wer bei der Rüetschi AG arbeitet,
der setzt eine jahrhundertealte
Tradition fort. »

René Spielmann, Ingenieur und Glockengiesser



Kirchenglocken als kulturelle Zeitzeugen

In Aarau hat der Glockenguss eine bald 700-jährige Tradition. Die Firma Rüetschi AG ist die einzige Kunstgiesserei in der Schweiz, die noch Glocken giesst. Wer sich mit Geschäftsführer René Spielmann unterhält, merkt, dass der Glocken- und Kunstguss für ihn weit mehr ist als ein Beruf. «Man darf nicht vergessen, diese Glocken schlugen schon zu der Zeit, als Kolumbus Amerika entdeckte», so Spielmann. Die Stuckaturen auf dem Glockenmantel sind der Gestaltungsausdruck namhafter Schweizer Künstler und Bildhauer – ein grossartiges Stück Kunstgeschichte.

Im Rahmen eines internationalen Forschungsprojektes setzt die Rüetschi AG alles daran, die Klangqualität der monumentalen Musikinstrumente weltweit zu verbessern und deren Lebensdauer zu steigern. So stieg die Prognose für die Glocken des Berner Münsters von 100 auf 300 Jahre. Anhand akustischer Analysen soll in Zukunft für jede einzelne Glocke ein «musikalischer Fingerabdruck» angelegt werden können. Doch auch in Bereichen, wo man es nicht vermuten würde, hat die Kunstgiesserei ihre Hände im Spiel. Beim Schützensdenkmal in Aarau beispielsweise. Oder bei den 300 frisch gegossenen Türgriffen für unser Bundeshaus.

Schon gewusst?

Herstellung: Jährlich giesst die Rüetschi AG zwischen 20 und 30 Kirchenglocken, Export in 30 Länder

Geschichte: Der Bronzeguss ist rund 5000 Jahre alt. Die schwerste Glocke hängt in der katholischen Kirche von Gossau und wiegt 8,5 Tonnen

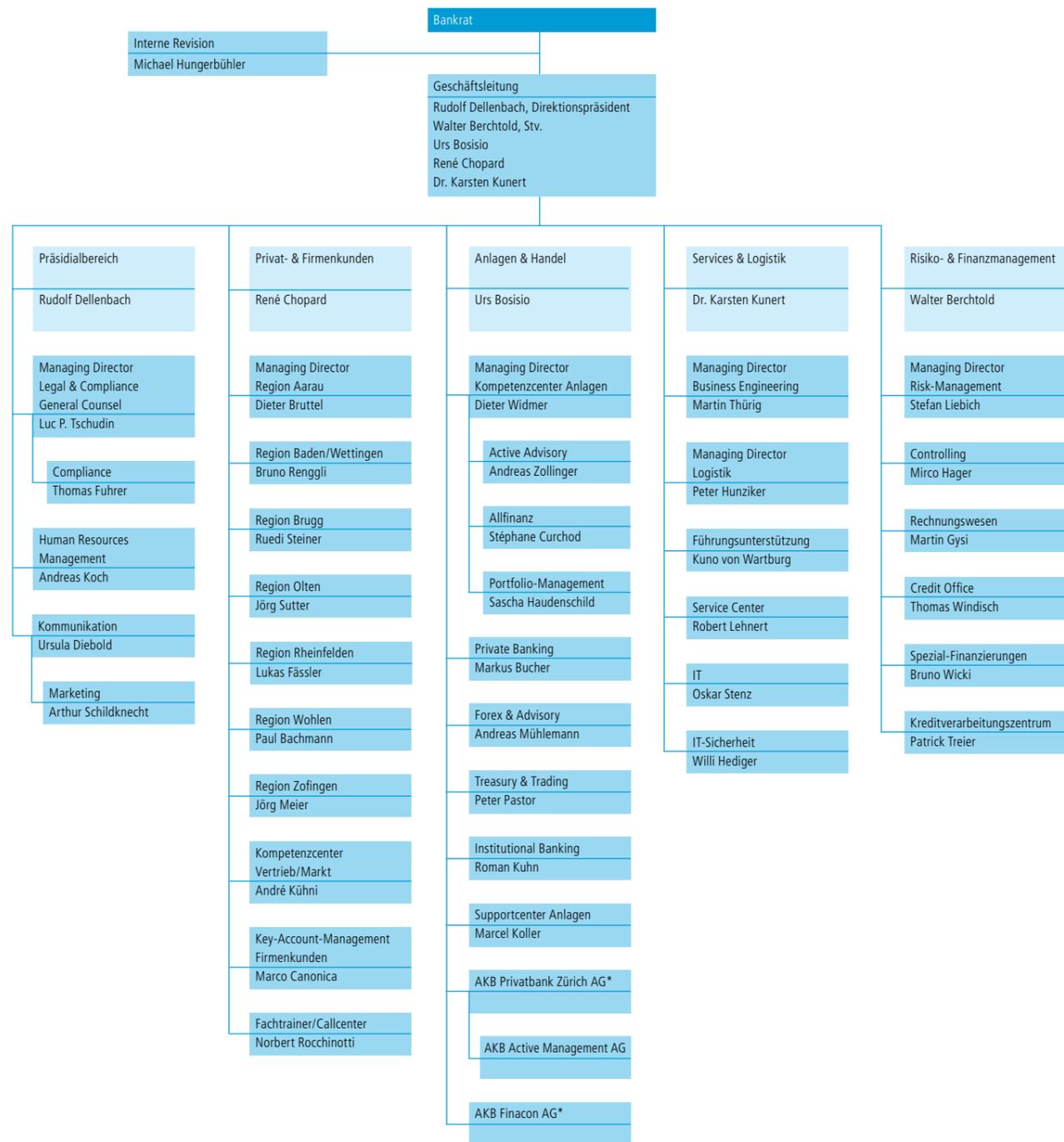
Material: Metall-Legierung aus 79 % Kupfer und 21 % Zinn

Giesstemperatur: rund 1300 °C

Tipp: Wie wäre es mit einer persönlichen Führung durch die Glocken- und Kunstgiesserei Rüetschi AG in Aarau? Dauer: 75 Minuten, Sprachen deutsch, französisch oder englisch, Gruppengrösse: ab 10 Personen. Individuelle Wünsche und Spezialthemen können berücksichtigt werden.



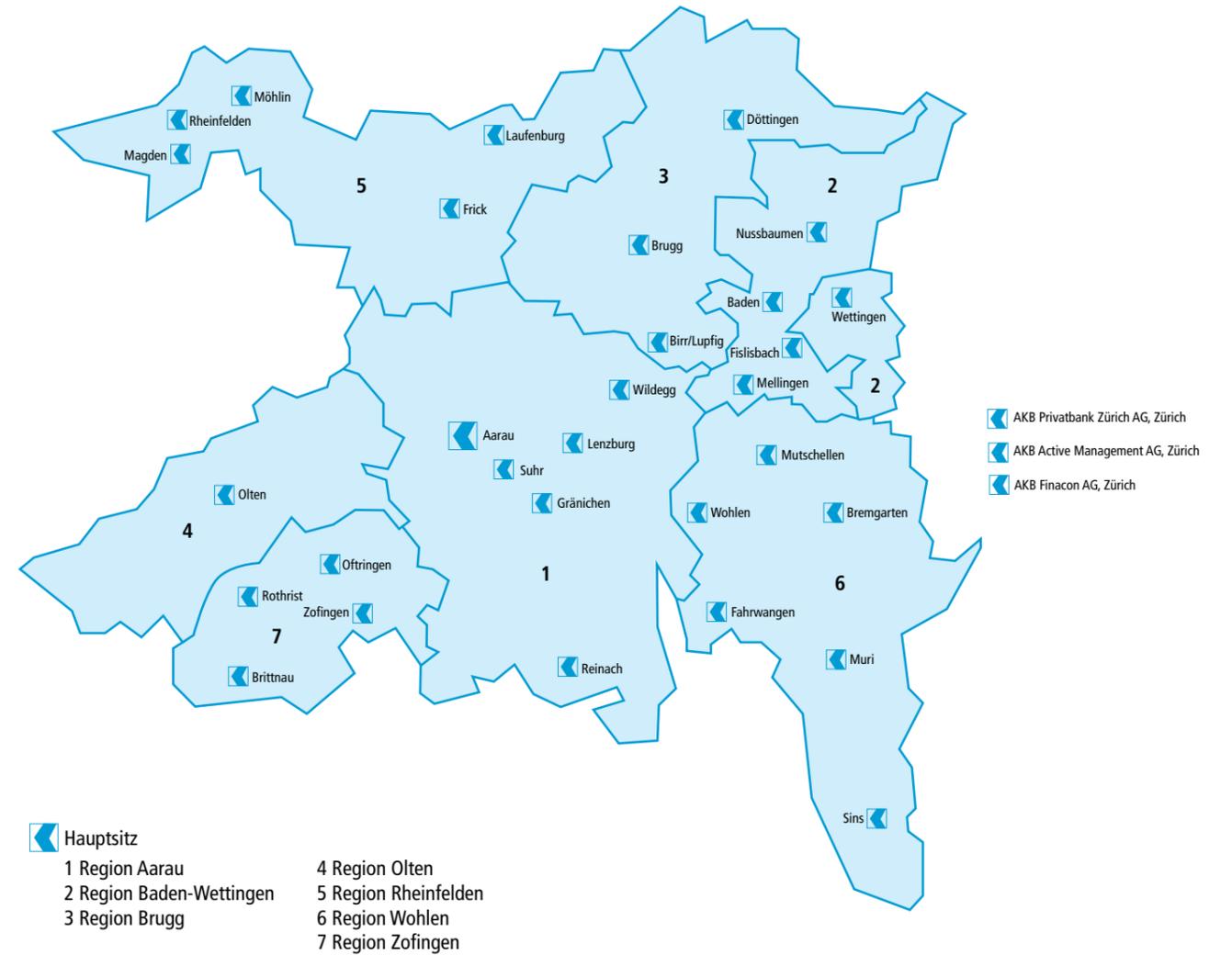
Die Struktur der Aargauischen Kantonalbank per 1. Januar 2011



Revisionsstellen
Ernst & Young AG

* Fachführung

Geschäftsstellen und Geschäftsleitung per 1. Januar 2011



Geschäftsleitung

Vorsitzender der Geschäftsleitung: **Rudolf Dellenbach**
Mitglieder der Geschäftsleitung: **Walter Berchtold, Stv., Urs Bosisio, René Chopard, Dr. Karsten Kunert**

Region Aarau

5001 Aarau
Bahnhofplatz 1
Regionaldirektor: **Dieter Bruttel**
Leiter Dienste: **Stefan Bittel**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Roland Frutschi**
Leiter vermögende Privatkunden: **Bernard Hennet**
Leiter Firmenkunden: **Heinz Siegrist**

5722 Gränichen
Lindenplatz 2

Niederlassungsleiter: **Tom Christen**

5034 Suhr
Tramstrasse 49

Niederlassungsleiter: **Marco Garani**

5600 Lenzburg
Poststrasse 2

Niederlassungsleiter: **Georg Metger**

5734 Reinach
Hauptstrasse 60

Niederlassungsleiter: **Urs Eichenberger**

5103 Wildegg
Bruggerstrasse 1

Niederlassungsleiter: **Michael Gähweiler**

Region Baden/Wettingen

5401 Baden
Bahnhofplatz 2
Regionaldirektor: **Bruno Renggli**
Leiter Dienste: **Pascal Graf**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Mark Schönenberger**
Leiter vermögende Privatkunden: **Christian Salzmann**
Leiter Firmenkunden: **Duilio Belci**

5430 Wettingen
Landstrasse 88

Niederlassungsleiterin: **Ursula Sager**

5507 Mellingen
Lenzburgerstrasse 19

Niederlassungsleiter: **Guido Korstick**

5442 Fislisbach
Oberrohrdorferstrasse 1

Niederlassungsleiter: **Marc Hunsperger**

5415 Nussbaumen
Schulstrasse 1

Niederlassungsleiter: **Markus Rohrer**

Region Brugg

5200 Brugg
Bahnhofstrasse 23
Regionaldirektor: **Ruedi Steiner**
Leiterin Dienste: **Monika Beier**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Andreas Schreiber**
Leiter vermögende Privatkunden: **Markus Christen**
Leiter Firmenkunden: **Rolf Leu**

5242 Birr-Lupfig
Flachsacherstrasse 15

Niederlassungsleiter: **Pascal Schaffner**

5312 Döttingen
Hauptstrasse 22

Niederlassungsleiter: **Ueli Bugmann**

Region Olten-Gösgen-Gäu

4600 Olten
Hauptstrasse 29
Regionaldirektor: **Jörg Sutter**
Leiterin Dienste: **Daniela Huber/Claudia Frey**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Daniel Binder**
Leiter vermögende Privatkunden: **Christian Wüthrich**
Leiter Firmenkunden: **Bruno von Arx**

Region Rheinfelden

4310 Rheinfelden
Kaiserstrasse 8
Regionaldirektor: **Lukas Fässler**
Leiter Dienste: **Kurt Meier**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Matthias Renevey**
Leiter vermögende Privatkunden: **Ulrich Moser**
Leiter Firmenkunden: **Roland Stäuble**

5070 Frick
Widenplatz 12

Niederlassungsleiter: **Rudolf Umbricht**

5080 Laufenburg
Bahnhofstrasse 8

Niederlassungsleiter: **Walter Bürgler**

4312 Magden
Adlerstrasse 2

Niederlassungsleiter: **Roger Sprenger**

4313 Möhlin
Hauptstrasse 13

Niederlassungsleiter: **Dieter Frei**

Region Wohlen

5610 Wohlen
Bahnhofstrasse 4
Regionaldirektor: **Paul Bachmann**
Leiterin Dienste: **Marlen Meier**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Kurt Stadler**
Leiter vermögende Privatkunden: **Marcel Niederer**
Leiter Firmenkunden: **José-Manuel Cruz**

5620 Bremgarten
Zürcherstrasse 1

Niederlassungsleiter: **Alessandro Mangolini**

5615 Fahrwangen
Bärenplatz 2

Niederlassungsleiterin: **Barbara Stutz**

5630 Muri
Leontiusplatz, Seetalstrasse 7

Niederlassungsleiter: **Thomas Suter**

8965 Mutschellen
Mutschellenstrasse 27

Niederlassungsleiter: **Michael Koch**

5642 Sins
Luzernerstrasse 20

Niederlassungsleiter: **Benno Villiger**

Region Zofingen

4800 Zofingen
Lindenplatz 18
Regionaldirektor: **Jörg Meier**
Leiter Dienste: **Jürg Rüfenacht**
Leiter Privat- und Geschäftskunden: **Hans-Ruedi Hohl**
Leiter vermögende Privatkunden: **Marcel Achermann**
Leiter Firmenkunden: **Karl Gähweiler**

4805 Brittnau
Strählgasse 5

Niederlassungsleiterin: **Hanni Golling**

4665 Oftringen
Zentrum EO-Tychboden

Niederlassungsleiter: **Heinz Krähenbühl**

4852 Rothrist
Bernstrasse 122

Niederlassungsleiter: **Patrick Phillot**

Tochtergesellschaften

AKB Privatbank Zürich AG
8022 Zürich
Bleicherweg 18
Vorsitzender der Geschäftsleitung: **Thomas Kistler**
Mitglieder der Geschäftsleitung: **René Bürgisser, Roger Hirt**

AKB Active Management AG
8022 Zürich

Bleicherweg 18
Leitung: **Andreas Reutlinger**

AKB Finacon AG
8022 Zürich

Bleicherweg 18
Leitung: **Urs Christen**

Impressum

Herausgeberin:
Aargauische Kantonalbank
Bahnhofplatz 1
CH-5001 Aarau

Konzeption und Gestaltung:
RENZEN Communications, Aarau

Fotografie:
Jean-Jacques Ruchti, Aarau

Druck:
Zofinger Tagblatt AG

Copyright 2011
Aargauische Kantonalbank



**Aargauische
Kantonalbank**

5001 Aarau

Bahnhofplatz 1

Telefon 062 835 77 77

Telefax 062 835 77 84

www.akb.ch



Mix

Produktgruppe aus vorbildlicher
Waldwirtschaft und anderen kontrollierten
Herkünften

www.fsc.org Cert.no. SGS-COC-100261
© 1996 Forest Stewardship Council